

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Gros y

Bezugspreis monatlich 2,20 G, wöchentlich 0,80 G, in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich, für Sommerheften 5 Blätter, Preis je Heft 1,00 G, die 10. Heft 0,40 G, Heftamerica 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark, Abonnements- und Inseratentafeln in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftlicher: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernruf-Anschluss 616 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 51. Von 8 Uhr abends:
Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme:
Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 269

Sonnabend, den 16. November 1929

20. Jahrgang

Bedeutungsvolle Entscheidungen im Reich

Kommunalwahlen in Preußen, Sachsen und Hessen — Um die Macht in den Gemeinden
Berlin im Brennpunkt des Kampfes

Am morgigen Sonntag geht das ganze Volk in Preußen, Sachsen und Hessen wieder einmal an die Wahlurne, um durch seine Stimmabgabe über die künftige Zusammensetzung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialparlamente zu bestimmen. Zum erstenmal ist die Wahl zu sämtlichen kommunalen Volksvertretungen auf einen gemeinsamen Tag gelegt worden. Die Sozialdemokratie hat im Wahlkampf der letzten Wochen an führender Stelle gestanden. Sie hat ein riesenmaß jahrelanger Kleinarbeit in den Gemeinden gegen den Ansturm des Bürgerturns und egoistischer Interessengruppen zu verteidigen und zugleich um neue, erweiterte Einflusspositionen zu kämpfen, die ihre Arbeit im Dienste des sozialen und kulturellen Aufstiegs des mittellosen werktätigen Volkes noch wirksamer und durchgreifender gestalten sollen.

Will man diesen Wahlkampf auf eine kurze Formel bringen, so kann man sagen: Es geht darum,

daß der seit 1918 begonnene Kurs in der Kommunalpolitik weitergeführt oder ein rückwärts gerichteter Kurs eingeschlagen werden soll, der sich nach der schlechten Kommunalpolitik vor 1918 orientiert.

Unter dieser großen Problemstellung haben sich denn auch vielerorts die Fronten gebildet. Es vollzog sich eine Sammlung des Bürgerturns gegen die Sozialdemokratie im Zeichen des Profitgeizismus. Die Grenzen der großen bürgerlichen politischen Parteien wurden dabei glatt überbrungen, die absonderlichsten Wahlbündnisse kamen zustande. In Groß-Dortmund wurde z. B. eine sogenannte kommunale Einheitsliste aufgestellt, gebildet von der Deutschen nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Aufwertungspartei und — den Demokraten! Ein sauberes Wahlbündnis. Ausgerechnet nach dem Kampf um das Bürgerturns Wahlbegehren. Diese bürgerliche Einheitsliste gibt als ihr Programm aus, daß nur sie „Saubereit in der Verwaltung, wirtschaftliche Vernunft, soziale Gerechtigkeit“ und „kulturelles Fortschritt“ durchsetzen können. Mit Geld für die Wahlkampfkosten ist auf bürgerlicher Seite natürlich nicht gespart worden.

Wie das Bürgerturn, so führten natürlich auch die Kommunisten den Kampf fast ausschließlich gegen die Sozialdemokratie, nur mit dem Unterschied, daß sie in der Wahl ihrer Kampfmittel noch gemeiner und unslätiger waren und ihren aus vollkommenen Unfähigkeit geborenen Haß gegen die „Sozialfaschisten“ schmutzbelbeilweise entließen. Ob sie damit Erfolg haben werden, mag dahingestellt bleiben. Immerhin ist diese Zusammenballung der Gegner rechts und links ein Zeichen dafür, wie schwer die Stellung der Sozialdemokratie ist. Dennoch kann sie

getrosten Mutes auf einen weiteren Vormarsch hoffen.

Besonderes Interesse wird sich diesmal der Berliner Stadtverordnetenwahl zuwenden, wo der in den letzten Wochen blühende Sklarek-Skandal die Gemüter stark erregt hat. Troßdem hier alle Parteien ein paar Leute aufzuweisen haben, die auf das duffende Großschieberblatt hingefallen sind, hat auch wieder die Sozialdemokratie, als führende Partei in der Gemeinde Berlin, das Höchstmäß an Verleumdungen zu erdulden gehabt. Sie ist die Antwort allerdings nicht schuldig geblieben, ebensowenig gegenüber den Kommunisten, wie gegen das Bürgerturn, das sich auch in Berlin — trotz aller Gegenätze — in seinem Kampf gegen die Sozialdemokratie verbündet hat. Listenverbindungen zu den Gemeindefreunden sind z. B. eingegangen: Die Deutschnationalen mit der „Deutsch-völkischen Freiheitsbewegung“, dem Christlichen Volksdienst, der Volkspartei und der Reichspartei für Handel, Handwerk und Gewerbe. Eine andere Gruppe besteht aus der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Zentrumspartei und — sie darf natürlich nicht fehlen — der Demokratischen Partei. Troßdem wirbt immerhin die statliche Anzahl von

21 Parteien bzw. nichtsagenden Parteipolitikern in Berlin um die Gunst der Wähler.

Einer, der die Situation erfasst hat, ist der (Solo-) Verfächter

einer „Antikorruptionspartei!“

Nimmt man, zweifellos mit Berechtigung, als günstige Probe Wertetocher, die als vorläufiges Ergebnis in 32 Parteibezirken insgesamt 51 363 Neuaufnahmen, darunter 40 919 Männer und 10 444 Frauen, und bei 102 mitbleibenden von insgesamt 202 Parteizeitungen einen Abonnentenzuwachs von 93 030 Abonnenten aufweist, so kann man sagen, daß das Vertrauen zur SPD. weiter im Volke wächst und seine guten Wirkungen auch am 17. November zeitigen wird.

Die Schiebungen in Gdingen

Weitere Verhaftungen

Gdingen, 16. 11. Wie wir bereits gestern im größten Teil unserer Auflage berichteten, wurde der frühere Bürgermeister August Krause und der Magistratsbeamte Frankowski, der Krause bei dessen umfangreichen Geschäften Hilfe geleistet hat, verhaftet. Krause, der vor einem Jahr zurückgetreten ist, hat zahlreiche Veruntreuungen begangen. Außerdem sind der ehemalige Stadtschreiber Stanislaus Janicki und ein Magistratsbeamter Stanislaus Valicki verhaftet worden. Auch der Vertreter der Firma „Horroch

Polen wünscht keinen Antisowjetblock

Erklärungen eines polnischen Diplomaten — Lebensfragen der baltischen Staaten

Der Leiter der Abteilung im Polnischen Außenministerium, Solowko, ist vor kurzem von seiner Reise durch die baltischen Staaten zurückgekehrt und hat nun der polnischen Presse ein Interview erteilt, in welchem er die kategorischen Gerüchte der sowjetrussischen Presse dementiert, als ob seine Reise in Zusammenhang mit einem zu bildenden Antisowjetblock gestanden hätte.

Die polnische Politik gegenüber Sowjetrußland sei immer ankerstriedlich gewesen

und nur die sowjetrussischen Behörden hätten sie niemals genügend zu würdigen verstanden. Der Sturz der heutigen Machthaber in Moskau würde dort nationalitätliche und großrussische Kräfte aus Mader bringen. Jede Teilnahme an einer Aktion, die diesen Erfolg haben könnte, sei daher für Polen Wahnsinn.

Die führenden baltischen Staatsmänner ständen, wie er jetzt wieder festgestellt habe, auf demselben Standpunkt, sie hätten außerdem ihre Verträge und normalen Wirtschaftsverbindungen mit Rußland, von denen auch der unstrittene lettisch-russische Handelsvertrag sich bewahrt habe. Andererseits gäbe es in der russischen Emigration keine einzige Richtung, die sich mit der Unabhängigkeit der baltischen Staaten einverstanden erklären wolle. Schon dadurch sei die Stellungnahme dieser Staaten zu Sowjetrußland gegeben. Sie bedeute sich mit den friedlichen Zielen der polnischen Diplomatie.

Solowko schließt seine Ausführungen damit, daß er von den Angriffen der polnischen Presse gegen den Warschauer Vertreter der „Inwestija“ abrichtet und sie mit der in Polen herrschenden Pressefreiheit entschuldigt.

Bauernrevolt in Galizien

In dem ostgalizischen Dorfe Jawornik kam es anlässlich der im Rahmen der polnischen Agrarreform vorgeführten Flurbereinigung durch die zuständigen Behörden zu großen Bauernunruhen. Etwa 500 Bauern griffen die mit Vermessungsarbeiten beschäftigten Beamten an, und zerstörten

Adomski in Gdingen, Alexander Adomski, wurde hinter Gählo und Regel gebracht. Es ist zu erwarten, daß noch weitere Verhaftungen vorgenommen werden. Die listigsten Personen werden beschuldigt, umfangreiche Bestellungen bei Zementlieferungen resp. bei Steinplasterlieferungen verübt zu haben.

Darmes Volksbegehren!

Beängstigendes Wachsen der ungültigen Stimmen — Ein Kleinfall in letzter Stunde? Zu „trauglich“ um schön zu sein!

Die endgültigen amtlichen Einzelnachweise für das Inflationsbegehren laufen beim Reichswahlleiter nach wie vor sehr spärlich ein. Aber schon nach den bisher bekannt gewordenen Ungültigkeitserklärungen von Einzelnachnahmen gehen von dem Plus von 20 000 Stimmen, das Eugenbergs nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis über die notwendige Ziffer erreicht hat, annähernd 5000 Einzelnachnahmen ab. Davon allein über 4000 in Ostpreußen, obwohl auch hier die Wahlprüfung noch nicht abgeschlossen ist. In unterrichteten Kreisen nimmt man ferner an, daß die Ungültigkeitserklärungen für Pommern und Ostpreußen, vielleicht sogar auch für den Wahlkreis Magdeburg nicht unerheblich hinter den ungültigen Einzelnachnahmen in Ostpreußen zurückbleiben. Andererseits hat der Wahlausschuß für Mecklenburg-Vorpommern sich von Haus zu Haus getragenen Einzelnachnahmen für gültig erklärt, eine Entscheidung, die vom Reichswahl-ausschuß nach unseren Informationen kaum ohne weiteres anerkannt werden dürfte.

So schwindet der „Siege“ Eugenbergs langsam dahin. Hoffen wir, daß er dennoch „gesiegt“ hat. Wie, soll uns gleichgültig sein.

sämtliche Vermessungsapparate. Die Beamten konnten nur unter dem Schutz eines Aufgebots von 50 Volkspolizisten in Sicherheit gebracht werden, wobei es zu neuen blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Bauern und der Volkspolizei kam.

Frankreich „küßt ab“

Statt 59 400 „bloß“ 48 000 Tonnen Kriegsschiffbau für 1930

Der französische Marineminister hat am Freitag in der Kammer das Flottenbauprogramm für 1930 eingebracht. Danach sollen in diesem Jahre folgende Einheiten auf Stapel gelegt werden: Ein Kreuzer von 10 000 Tonnen, 6 Torpedobootzerstörer von rund 3000 Tonnen, 6 Hochseerentersuchboote, 1 Minenleger-Untersuchboot, 1 Minenleger, 2 Panzerkreuzer und endlich 1 Spezialschiff, das dazu bestimmt ist, Stahlschiffe zum Schutze der Hafeneingänge gegen Unterseebotsangriffe anzulegen. Die Gesamtkontrakte des Bauabschlusses von 1930 belaufen sich auf 48 000 gegen 59 400 Tonnen im Jahre 1929.

Polizei auf der Suche nach Sklarek-Koffern

Es sollen noch Briefe herumschwirren / Ein kommunistischer Stadtrat mitbeteiligt?

Die Berliner Kriminalpolizei hat, wie der „Volkswacht“ meldet, gestern Abend einen wichtigen Fund gemacht. Bei den Verwandten eines kommunistischen Stadtrates wurde ein Koffer mit Schriftstücken beschlagnahmt, die von den Sklareks und ihren Freunden den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft bisher entzogen worden waren. Aus der Tatsache, daß die Sklareks und ihre Mitbeteiligten so großen Wert darauf gelegt haben, gerade diese Schriftstücke zu verbergen, kann geschlossen werden, daß es sich um wichtiges Beweismaterial handelt. Ein zweiter Koffer wird noch gesucht. Die Sichtung der beschlagnahmten Schriftstücke dauert noch an, so daß vorläufig über ihren Inhalt noch nichts gesagt werden kann.

Nach einer späteren Meldung der „Nachtausgabe“ erwies sich der bei einem Verwandten des Stadtrates Gabel beschlagnahmte Koffer, als er auf dem Polizeipräsidium geöffnet wurde, als leer. Die Polizei sucht nun mit desto größerem Eifer nach dem zweiten Koffer.

Staatsanwaltschaftliche Untersuchung gegen Böß

Beschuldigungen des Buchhalters Lehmann

Da die drei Brüder Sklarek nach wie vor die Kenntnis der von ihrem Buchhalter Lehmann eingestanden Fälschungen ablegen und Oberbürgermeister Böß eine nähere Bekanntschaft mit den Sklareks abstrichtet, hat Lehmann seinem Verteidiger Dr. Puppe weiteres Material zur Klarstellung der Beziehungen zwischen dem Oberbürgermeister und den Sklareks übergeben. Rechtsanwalt Dr. Puppe hat daraufhin bei der Staatsanwaltschaft die Vernehmung des Oberbürgermeisters und des Stadtrates Neundorff vom Bezirksamt Mitte beantragt, die Aussagen sollen über den Kauf der Pelzjacke und den geplanten Verkauf des Grundstückes Kommandantenstraße 80/81 an die Sklareks, für das Stadtrat Neundorff als zuständiger Dezernent 14 000 Mark pro Quadratmeter verlangt hatte, während Oberbürgermeister Böß nach einer Besprechung mit Bürgermeister Schneider und Stadtrat Benedek ohne Zuziehung Neundorffs in der Magistratsitzung den Preis auf 10 300 Mark pro Quadratmeter herabsetzte.

Böß erläßt eine Gegenerklärung

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt hierzu mit: In der Presse sind Mitteilungen über eine Beteiligung des Oberbürgermeisters an dem Verkauf eines Grundstückes in der

Kommunisten als Hakenkreuz-Söldner

Für eine geschenkte Uniform und fünf Mark pro Abend verraten sie die dritte Internationale

Die sozialdemokratische Frankfurter „Volksstimme“ teilt am Freitag auf Grund von Informationen aus absolut zuverlässiger Quelle mit, daß aus einer einzigen Frankfurter Siedlung fünf Arbeiter, die bis vor wenigen Wochen Mitglieder der kommunistischen Partei waren, zu den Nationalsozialisten übergetreten sind. Diese fünf, von der „Volksstimme“ namentlich benannte Arbeiter rühmen sich ganz offen ihres Verrates und bekennen, daß sie bei Beginn des Volksbegehrens durch das Geschenk einer Uniform und Bezahlung von fünf Mark pro Abend von den Nationalsozialisten angeworben worden seien. Einer der Wortführer dieser fünf Massenverräter erklärte seinen ehemaligen kommunistischen Parteigenossen: Wir haben von euch doch nichts zu erwarten! Bei Hitler gibts was zu erben. Außerdem berichtet die „Volksstimme“, daß die Nationalsozialisten herumgehen und systematisch unter den arbeitslosen Kommunisten durch Verteilung von Geldern und durch das Angebot weiterer Summen Mitglieder zu werben versuchen.

So bauen die Nationalsozialisten ihre Stoßtruppen auf

Dieser Vorfall zeigt wie in der R. P. D. Gefinnungslosigkeit geachtet wird. Er beweist ferner, daß die Nationalsozialisten wieder einmal im Geld schwimmen und von der Indu-

strie als Kampfgarde gegen die Sozialdemokratie und gegen die Gewerkschaften mit großen Geldmitteln ausgehalten werden. Insofern ist der Vorfall zugleich eine Illustration für die „Not“ unserer Industrie, die Hunderttausende verschleudert und gleichzeitig nach Steuerabbau ruft.

Bernünftig werdende Studentengruppen

Sie werden künftig an Verfassungsfeiern teilnehmen

Verschiedene nationalsozialistisch eingestellte Studentenkorporationen der Frankfurter Universität waren der letzten Verfassungsfeier ferngeblieben. Darauf hatten Rektor und Senat der Universität beschlossen, diese Korporationen künftig zu keiner akademischen Feier mehr einzuladen. Jetzt erklären die nationalsozialistischen Studenten, daß sie künftig an den Verfassungsfeiern, gegen die sie nie eine grundsätzliche ablehnende Haltung eingenommen hätten und an den sonstigen akademischen Feiern der Universität teilnehmen werden. Daraufhin haben Rektor und Senat die gemiedenen Korporationen zu dem akademischen Festtag des Rektoratswechsels, der am 23. November stattfindet, eingeladen.

Oesterreichs Wirtschaftskreise suchen Auswege

Die Sozialdemokratie mit jeder vernünftigen Lösung einverstanden

Im Haushaltsausschuss des österreichischen Nationalrats kam es zu einer Aussprache über Oesterreichs wirtschaftliche Zukunftsaussichten. Der christlichsozialen Prälat Drexel erklärte dabei in einer sehr verständlich gehaltenen Rede, die großen führenden Wirtschaftskreise seien sich darüber einig, daß die österreichische Wirtschaft nur noch zu halten sei, wenn sie mit dem deutschen Wirtschaftsgebiet als eine Einheit zusammenkomme, und wenn sie wisse, daß sie dieses größere Wirtschaftsgebiet in Zukunft haben werde. Deshalb stelle er an die Regierung das Ersuchen, sie möge hier eine stärkere Initiative ergreifen. Die österreichische Regierung möge die deutsche Regierung nicht zu Handelsvertragsverhandlungen, sondern zu einer Beratung über dieses Problem einladen. Das werde für viele ein Anlaß sein, in diesen schwierigen Zeiten neuen Mut zu fassen. Es sei notwendig, alles, was überflüssigen Kampf bedeute, auszuschalten, dann würden extreme Kräfte keinen Boden mehr finden.

Von sozialdemokratischer Seite antwortete sogleich der stellvertretende Staatskanzler Dr. Renner. Es sei wohlwollend, in diesem Ausschuss gleichsam wie auf einer isolierten Insel ruhig über wirtschaftliche und staatliche Probleme reden zu können, ohne daß Drohungen der Gewalt einbringen. Er hoffe, daß Drexel nicht nur zur Opposition, sondern auch zu den Mehrheitsparteien gesprochen habe. Er habe sicher die überwiegende Ueberzeugung des ganzen Bürgertums ausgedrückt.

Die Statuten des Schutzbundes seien genau nach den schon vorhandenen der Heimwehr im Jahre 1923 eingereicht worden.

Die Befürchtung, daß es in Oesterreich ähnlich gehen könnte wie in Italien oder Ungarn, habe die Arbeiterklasse in ihren Rundgedenken vielleicht weiter gehen lassen, als es gegenüber der österreichischen Bourgeoisie im allgemeinen notwendig gewesen wäre. Er stimme dem Vorschlag zu, die Wirtschaft Oesterreichs ohne formalen Anschluß an Deutschland doch anzuschließen, weil man dann besser fahren werde. In dieser Richtung gehe alles viel zu langsam, weil man sich noch von einer Bürokratie regieren lasse.

Keine Verhandlungen mit den Arabern

Beschwerden des jüdischen Nationalrats über die unzureichenden Sicherheitsmaßnahmen

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, hat der jüdische Nationalrat, der die Vertretung der Judenheit Palästinas ist, mehrere Entschuldigungen gefordert, denen zufolge zunächst beim Oberkommissar gegen die völlig ungenügenden Sicherheitsmaßnahmen protestiert werden soll. Auch will der Nationalrat zur Zeit keine Verhandlungen mit den arabischen Unruheherden über die Parlamentsbildung führen, da dies nur eine Ermittelung zu neuem Blutvergießen sein könnte. Eine dritte Entschuldigung sieht vor, mit der Jewish Agency in Verbindung zur treten zum Zweck der Verwendung der gesammelten Hilfsgelder für die Gründung eines Bankinstitutes.

Schließlich wurde eine verstärkte Einwanderung und Kolonisation als wichtigstes Mittel zur Überwindung der politischen Schwierigkeiten sowie zur Abhilfe gegen die ungenügende Sicherheit im Lande gefordert.

In acht Tagen Beginn der Saarverhandlungen

Briand verspricht es dem deutschen Botschafter

Der deutsche Botschafter in Paris, von Soest, hat am Freitag eine neue Vorsprache bei Briand unternommen. Sie galt diesmal nicht nur der Vorbereitung der zweiten Saar-Konferenz, sondern auch der Besprechung der deutsch-französischen Saarverhandlungen. Man weiß, daß diese Verhandlungen, deren Beginn ursprünglich für den 28. Oktober festgesetzt war, wegen der Regierungskrisis in Frankreich vertagt werden mußten. Wie die Pariser Presse übereinstimmend berichtet, sollen sie jetzt in etwa acht Tagen endgültig eröffnet werden.

Im Anschluß an diese Unterredung hatte Briand noch eine längere Konferenz mit Tardieu. Wenn auch die Pariser Presse nach wie vor behauptet, daß die Haager Konferenz frühestens am 12. Dezember beginnen könnte, so gibt am Sonnabend der „Excelsior“ an, daß die Engländer für einen früheren Beginn, und zwar Anfang Dezember, eintreten.

Severing über die Disziplinierung der Beamten

Reichsinnenminister Severing führte in einer Wahlrede in Diefeld u. a. aus: Ich habe, entgegen anderslautenden Behauptungen, von einer Verfügung, in meinem Ressort im Disziplinarwege gegen die Beamten vorzugehen, die sich für das Volksgeschick ausgezeichnet haben, abgesehen. Die Absicht aber, gegen solche Beamte, die sich nicht nur eingetragen, sondern auch in öffentlichen Ausrufen und öffentlichen Versammlungen für das Volksgeschick eingesetzt haben, vorzugehen, bleibt bestehen. Wenn ein Arbeiter seinen Vorgesetzten befehligt, so ist das nach der Gewerbeordnung ein Grund zur Entlassung. Wenn Beamte ihren höchsten Chef als Landesverräter bezeichnen, so sollen sie dafür noch einen Freiheitsbrief erhalten?

Zu dem Termin des Volksentscheides erklärte der Minister: Es bleibt bei dem festgelegten 22. Dezember. Es ist mehr als lächerlich, zu behaupten, die 4 1/2 Millionen, die sich an der Abstimmung beteiligen werden, könnten in irgendeiner Weise das Weihnachtsgeschäft beeinträchtigen.

Thüringische Staatsgelder für die evangelische Kirche

4 Millionen wurden ihr zugebogen

Am Freitag nahm der Landtag von Thüringen in seiner letzten Sitzung den Anleiheausgleichsvertrag des Landes mit den evangelischen Kirchen gegen die sozialistischen Stimmen an. Das 1 600 000 Einwohner zählende Land muß danach voraussichtlich auf ewige Zeit einen etwa 4 Millionen anwachsenden Beitrag jährlich an die Kirchen zahlen. Eine „schöne“ Gedanktat des sterbenden Bürgerbod-Landtages.

Hugenberg läßt „fliegen“

Ausschlußverfahren gegen unliebsame Kritiker

Hugenberg regiert in der Deutschnationalen Partei nach dem Grundgesetz: Wer nicht partiiert, der fliegt. Dieses Schicksal droht jetzt dem deutschnationalen Grafen zu Dohna-Bruhan, der kürzlich in der Berliner Börsen-Zeitung einen Artikel gegen Hugenbergs Volksbegehren veröffentlicht hat. Mit diesem Artikel hat sich inzwischen der Landesverband Ostpreußen der Deutschnationalen Partei befaßt und eine Erklärung beschlossen, in der es u. a. heißt: „Der geschäftsführende Vorstand hält in voller Uebereinstimmung eine Vertreibung der Partei aus Ostpreußen als Schädigung des Ansehens der Partei für vorliegend. Dieser Auffassung ist der erweiterte Vorstand des Landesverbandes beigetreten, so daß die in der Sitzung hierfür vorliegenden Maßnahmen eingeleitet worden sind und bis zur Durchführung des Verfahrens die Parteiamtler des Herrn Grafen zu Dohna rufen.“

Der Ausschluss des Grafen Dohna aus der Deutschnationalen Partei ist danach nur noch eine Frage der Zeit. Das Vorgehen des Landesverbandes Ostpreußen der Deutschnationalen Partei ist danach nur noch eine Frage der Zeit. Das zurückzuführen.

Scharlach und Masern unter den Wolgadeutschen

Nur ein Drittel transportfähig

Von den annähernd 350 in Kiel untergebrachten Wolgadeutschen wurden am Freitag 110 nach Hamburg in das Uferseeheim der Hamburg-Amerika-Linie transportiert. Der größere Teil der Flüchtlinge konnte Kiel noch nicht verlassen, da namentlich unter den Frauen und Kindern eine Scharlach- und Masern-Epidemie ausgebrochen ist. Die Ausreiseverhältnisse sowohl für die in Kiel als auch in Hamburg untergebrachten Wolgadeutschen sind nach wie vor ungeklärt. Nur für wenige ist die Ueberfahrt durch amerikanische Verwandte bereits bezahlt worden.

Kommandantenstraße an die Gebr. Ellarek erschienen. Oberbürgermeister Böck hat niemals mit den Gebr. Ellarek über den Verkauf dieses Grundstücks verhandelt. Er hat sich weder für den Verkauf des Grundstücks an die Gebr. Ellarek eingesetzt, noch in irgendeiner Weise auf eine Ermäßigung des von den Gebr. Ellarek an die Stadt zu zahlenden Kaufpreises eingewirkt.

Deutlich entlastet Dampf

Nicht Notwehr, sondern Befehl

Die Justizprokuratorie Breslau teilt zur Nichtigstellung des Sachverhaltes bei den Vernehmungen der Angeklagten vor dem Untersuchungsrichter im Falle Dampf mit: Dampf hat die Tat als eine Notwehrhandlung nicht unterstellt, im Gegenteil ist er dabei stehen geblieben, die Tat auf Befehl ausgeführt zu haben. Die Namen von Vorgesetzten, die für diesen Befehl in Frage kommen, hat er jedoch nicht genannt. Auch die übrigen Angeklagten haben bei ihren Vernehmungen diese Darstellung der Tat als eine Notwehrhandlung nicht oder doch nicht ausdrücklich gegeben.

Beständig in einer schriftlichen Erklärung des Angeklagten von Dampf sind Andeutungen in dieser Hinsicht vorhanden. Von Dampf stellt es überhaupt so hin, als ob er der eigentliche Täter sei und die anderen nur in ganz geringfügiger Weise an der Tat beteiligt waren.

Röln kommunistischer Stadterordneter geht zur SPD

Enttäuung nach zehnjähriger Mitgliedschaft

Der Sekretär der kommunistischen Stadterordneterfraktion in Köln, Heider, ist zur Sozialdemokratie zurückgekehrt, und hat seinen Schritt in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei in Köln begründet. Es heißt darin u. a.:

„Die Erwartungen, welche ich in Bezug auf Einigung und Sammlung der Arbeiterschaft in der SPD. setzte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Statt den Willen zur Sammlung der Energien, welche im Proletariat ruhen, sah ich während meiner zehnjährigen Mitgliedschaft in der SPD. immer wieder neue Selbstzerfleischung. Immer und immer wieder tauchten neue Richtungen und Gruppen auf, die sich gegenseitig bekämpften. Beständig einmal eine Zeitlang keine Differenzen, so wurden sie künstlich heraufbeschworen. Die persönlichen Kämpfe der Führer untereinander riefen immer neue Differenzen hervor, in deren Verlauf immer wieder neue Gruppen entstanden, nicht nur zum Schaden der SPD., sondern vor allen Dingen zum Schaden des gesamten Proletariats.“

Polnisch-litauischer Verkehr über Ostpreußen

Der litauische Außenminister für wirtschaftliche Annäherung an Polen

Ein polnischer Journalist hat mit dem neuen litauischen Außenminister Dr. Janušis in Kovno eine Unterredung gehabt, die der Kraker „Kurier Gobienny“ wiedergibt. Minister Janušis erklärte bei dieser Gelegenheit, daß er aufrecht eine Anknüpfung der Beziehungen mit Polen in sämtlichen Fragen anstreben werde, daß gegenwärtig jedoch alles völlig ausgeschaltet werden müsse, was sich auf das Wilna-gebiet beziehe. Aus diesem Grunde könne ein Verkehr zwischen Litauen und Polen nur auf dem Wege über Ostpreußen hergestellt werden, der nicht länger sei als der Weg über das litauische Markt für seine Kohle interessiert sein. Litauens Exportinteressen (Wachs und Holz) seien dagegen vorwiegend nach Deutschland orientiert. Auf die Einwendung des polnischen Journalisten, daß die Wiederaufnahme von Handelsbeziehungen mit Polen eine billigere Versorgung Litauens mit verschiedenen Waren herbeiführen würde, erwiderte der Minister, daß Litauens Interessen in dieser Hinsicht durch den Handelsvertrag mit Deutschland sichergestellt wären.

Anerkennung des neuen Afghankönigs durch England

Außenminister Henderson hat an das afghanische Außenministerium im Namen Großbritanniens, Indiens und der britischen Dominien eine Telegramm gesandt, in welchem die Anerkennung Nadir Khan als König von Afghanistan ausgesprochen wird.

Herbst in Worpstede

Von Walter v. Hollander

Witten in der Nacht wacht man vom Gelärm auf. Der Mond geht gerade verschwommen hinter den spärlichen Nebeln unter. Nebel steigt kniehoch über dem Feld. Auf der Straße aber, die „zur Stadt“ führt, knarrt Fuhrer auf Fuhrer vorüber, beladen mit schwarzen Särgen, die doppelt so groß und breit sind wie die armenigen Karren. Der Lärm wird in die Stadt gefahren.

Ja, der Herbst dauert hier länger als irgendwo anders. Schon im August gehen unten am Moor die tüchtigen Streifennebel. Sie sind eiskalt und giftig und reizen eine Gasse von Tod und Frost durch die Pflanzen, bald schmal wie ein Handtuch, bald breit wie ein Ader, immer schurrgelb mit dem lineal gezogen. Die Bauern sagen, daß der Streifennebel giftig sei und erzählen Geschichten von alten Männern und Weibern, die „der Giftnebel geholt“ hat. Mir scheint eher, als fürchten die Alten aus Angst vor dem Winter, der sich da ankündigt. Die Sonnenstunden werden Tag um Tag kürzer. Ueber Mittag zwar ist es auf der Ebene draußen so heiß, daß die selbige Luft schwingt und zittert und die ergrünen Falter noch einmal Leben gewinnen und taumelnd über dem Heidekraut flattern, als gäbe es da noch Blüten zu finden. Auch unten am Fluß und an den Kanälen, die alle nicht tiefer sind als das Land, meinte man noch Sommer zu führen. Da hängen die schwarzen Segel der Torfboote und Heulöhne unbeweglich fast über dem Schilf, da fluten die Schiffer halbnaht und schwebend ihre Röhre wasseran, da lärmten die Wildgänse mit ihrer Brut in eifrigen Probeflügen. Da ist alles voll Heiterkeit oder doch wohl zurechtlichem Leben.

Aber schon gegen vier am Nachmittag steigt der Nebel vom Wasser, fällt der Nebel von den Wundbäumen, jeden Tag geht er später, Tag um Tag steigen die Nebelwände dichter, wässriger, jenseit sich die Nebelwände blinder, tiefer, engen Himmel und Erde das bishigen Raum mehr ein. Ja, hier bezieht man, wie bitter Herbst ist. Hier sitzt überall hinter der Farbe die Angst und man versteht, daß Tier und Mensch ihren Hochmut büßen müssen, nicht schlafen zu wollen, wenn die Welt schlafen geht.

Noch einmal freilich, ehe die Nebel sich endgültig zusammenschließen am Ende des Herbstes, fällt eine Hecke über das Land. Da kommt der Nordsturm, peitscht in die Nebel, daß sie als Balkenstücken auseinanderfliegen. Klarblau, in silbernen Konturen, frostig und unnahbar in aller Greisnähe liegt die Landschaft rings um den einzigen Haas. In einem Jurisio schließt das Schauspiel. Die Schleißen werden geöffnet: Hinweggepumpt vom Atem des Sturmes, ge-

führt von einem riesigen Schwarm kreischender Möwen, steigt das Meer durch Fluß und Kanäle weit ins Land, reißt das Meer mit gewaltigen Fangarmen das Land an sich, kommen die Wasser, Wiege und Ader zu überflutenden.

Dann geht der Bahndamm wie eine Brücke durchs Land, fährt der Zug fast mit den Rädern im Wasser, ist da ein riesiger Leich, überweht von den wenigen Räumen der Wiesen, überfliegen von den hungrigen Möwen und unübersehbar im ewigen Regen, der nun einsetzt.

Denn dieses ist das Ende des Herbstes. Der Regen klopf bald die Blätter von den Bäumen. Nebel und Regen, Regen und Nebel. In den Wäldern hört man Tag und Nacht hinter den dünnen Lehmbänden die Wasser draußen rieseln, rascheln, rauschen oder, wenn Schnee kommt, den winzigen Knisternlaut der Kloden, die sich auf den Boden senken.

Es ist dann fünf Monate lang alles grau Selbst der Schnee scheint nicht durch die Nebel und in den Moorhütten, die oft keinen Schornstein haben, ist alles grau vom Rauch des schwelenden Torfes. Da wohnen sie nun alle, Kinder, Frauen, Männer, nicht beim Vieh, dessen Wärme sie wohl empfinden. Ganz im Hintergrund aber lauern die Geisse. Der Rauch beißt ihnen die Augen trümpf und blind. Viele, die „winterweich“ sind, sterben. Manche aber halten viele Jahre aus, ohne auf die ungelieblichen Blide der Jungen zu achten, denen sie im Frühling hervorzufrieden und wie die Wurzelstünke in der Sonne zu hoden, rotäugig und mit Haaren grauweiß wie Nebel.

Sie fragen nicht, warum sie leben, sie murren nicht. Sie hängen zäh am Leben, an diesem schlimmen Wechsel der Jahreszeit, an der Sonne, und wenn es nicht anders ist, auch an diesem entsetzlichen Rebellwinter.

Aufschwung des polnischen Bühnenschauspiels. Die polnische Dramatik, die seit fast zwanzig Jahren vollkommen niedergebunden, hat neuerdings durch die Dichter Romacowski, Kawaczynski und Gocel einen merkwürdigen Aufschwung erlebt. Während Romacowski mit einem historischen Lustspiel „Böckerfrieden im frühen Winter“ viel Aufmerksamkeit erregte, haben die beiden anderen Schriftsteller im Krakauer Theater bedeutende Bühnenerfolge erzielt. Antoni Slonimski, dessen erstes Gedankendrama durchfiel, hat jetzt mit einer Satire auf die Barockzeit „Seligensitzverhältnisse“ den Reiz von „Barock“, ankommen mit M. Perzyski, einem alten Theaterkontinier, die stärksten Kassenerfolge der Saison aufzuweisen.

Versteigerung beim Festmahl der britischen Völkerbundsliga. Nach dem Festmahl der britischen Völkerbundsliga in der Guildhall in London wurde ein Manuskript von Sheridan's „Journey's End“ („Die andere Seite“) zu Gunsten der Völkerbundsliga versteigert und erzielte den

Preis von 1500 Pfund Sterling. Der Käufer, Sir Walter Lawrence, teilte mit, daß er das Manuskript der Nation zum Geschenk machen werde.

I. Städtisches Symphoniekonzert

Im gestrigen ersten Symphoniekonzert zeigte Cornelius Ruxen, welcher ein herrliches Werk noch die „Hiller-Barlaktone“ Max Regers sind, nicht bloß die Krone der Schöpfung des Meisters, sondern überhaupt ein Werk von klassischer Größe und Schönheit, ebenso reich in der melodischen Erfindung wie bewundernswert in der kontrapunktischen Behandlung. Es muß freilich auch so gespielt werden wie es gestern geschah: jede der elf immer in neuem Gewande erscheinenden Variationen war ein Klangtausch für sich, kam klar herausgearbeitet bis ins Letzte, und die grandiose Schlussfuge in ihrer dithyrambischen Steigerung war von solchem Eindring, daß die Zuhörerhaft auf den Plätzen verbarste, und dann in immer erneuten Beifallsstürmen für Ruxen und das Orchester ausbrach. Ueber die reine Virtuosität des Orchestertrags hinaus war diese Aufführung aber auch noch sehr lehrreich, indem sie zeigte, was in der Kunst der instrumentalen Abtunung und Ausgleitung unter der Hand eines Dirigenten zu erreichen ist, denn das Städtische Orchester übertraf sich gestern selbst an Elastizität und Umstellungsvermögen, an Fülle des Klanges und höchster Schmiegsamkeit.

Mit Interesse nahm man auch Kenntnis von dem ersten Violinkonzert des noch fast ganz unbekanntem Günther Raphael. Der Konzertsführer erzählte von ihm, daß er, Sohn eines Berliner Organisten, schon als Knabe komponiert habe. Der Komponist — er steht erst im 28. Lebensjahre — gibt mit diesem Violinkonzert in C-Dur durchaus synthetische Musik. Es ist eine schöne Talentprobe, vor allem in formaler Beziehung überraschend; die Gesänge besser als der noch recht unausgeglichene Mittelteil, eine Clacona mit 15 Variationen, zeigen einen maßvoll modernen Musiker, der wagen verliert und dem vor allem etwas einfällt. Dank der brillanten Interpretation durch Gustav Saveman fand das Konzert, das Danzig als erste Stadt nach Stuttgart kennen lernte, eine äußerst warmherzige Aufnahme. Ein nachfolgendes Schuberthsches Rondo hat Havemann noch Gelegenheit, sich von seiner eigenen Seite zu zeigen, als der Grundvorname, im tiefsten Wesen und besten Sinne deutsche Geiger und überaus energiegeladene Kammermusiker. Die eingangs gezielte Duvertüre „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius weckte den Wunsch, den bedeutenden Opernwert recht bald im Theater zu begegnen. Dm.

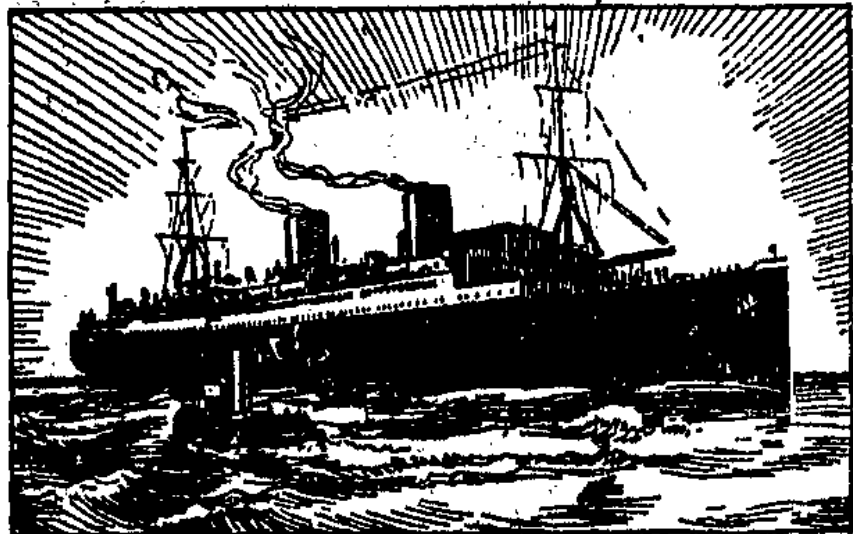
Der umgebaute „Columbus“

Stärkere Maschinen - Verkürzte Schornsteine

Der in Danzig auf der Schichauwerft gebaute „Columbus“ erhält auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg durch den Einbau neuer starker Maschinen nunmehr ebenfalls den Charakter eines Schnelldampfers. Das äußere Bild dieses vom Tage seiner Indienststellung an beim reisenden Publikum außerordentlich beliebten Schiffes erfährt eine wesentliche Veränderung durch die

Verkürzung der Schornsteine.

die nunmehr, ähnlich wie die der beiden Riesendampfer „Bremen“ und „Europa“, ebenfalls die gedrungene ovale Form erhalten haben. Die Veränderung der Schote, deren Form durch die Vergrößerung der Kesselanlage und durch den Einbau von Saugzungebläse bedingt wurde, verleiht dem Schiff den für den modernen Schnelldampfer charakteristischen Typ. Doch abgesehen davon liegt dem Umbau ein



Schnelldampfer „Columbus“ mit seinen neuen Schornsteinen. 1929.

viel bedeutungsvollerer Anlaß zugrunde, als ihn die Ausgestaltung der Schornsteine nach außen hin erkennen läßt. An Stelle des bisherigen Kolbenmaschinenantriebes sind für den Antrieb der beiden Propeller

zwei mächtige Turbinenblöcke

getreten, von denen jeder Satz eine Leistung entwickeln kann, die größer ist als die Einzelleistungen der je vier Turbinenblöcke der beiden Schnelldampfer „Bremen“ und „Europa“. Die Schnelligkeit des Dampfers „Columbus“ wird nach seiner Wiederindienststellung voraussichtlich in einer Weise erhöht werden können, daß dem Norddeutschen Lloyd die reibungslose Abwicklung eines wöchentlichen Schnelldampferdienstes zwischen Bremen-Neuwort und umgekehrt nunmehr mit drei Schiffen, ähnlich wie in der Vorkriegszeit, möglich sein wird.

Zur weiteren Anpassung der Silhouette des Dampfers „Columbus“ an die beiden Großkesselanlagen „Bremen“ und „Europa“ dienen die für Signale und Vorsehens, an den Masten angebrachten Masten. Ferner ist die Kommandobrücke auf dem „Columbus“, wie auf „Bremen“ und „Europa“, an beiden Seiten über die Bordwand hinausragend ausgebaut worden, so daß die Schiffsführung in der Lage ist, von der Brücke aus das Schiff in seiner ganzen Länge zu überblicken, ein Vorteil, der namentlich beim Landen und Ablegen wesentlich ins Gewicht fällt.

Für die Erneuerung der Kessel- und Maschinenanlage ist lediglich die

Erhöhung der Geschwindigkeit

wahrscheinlich gewesen. Daß man aber bei diesem Umbau nicht übersehen hat, auch im Innern des Dampfers „Columbus“ gewisse Neuerungen und mancherlei Verbesserungen vorzunehmen, ist selbstverständlich. Das bezieht sich neben dem Einbau neuer Maschinen auch auf die Passagiereinrichtungen.

Somit wird der Dampfer „Columbus“, wenn er am 14. Dezember d. J. in seinem neuen Gewande zum erstenmal die Reise über's Weltmeer antritt, seinen Fahrgästen nicht nur vieles Neue bieten, sondern ihnen auch den Beweis liefern, daß er an Komfort und Bequemlichkeit wie in der Gediegenheit seiner Einrichtungen nicht hinter seinen beiden großen Schwestern „Bremen“ und „Europa“ zurücksteht. Im Mai nächsten Jahres erfolgt dann seine Einstellung in den Ocean-Expresdienst des Norddeutschen Lloyd zwischen Bremen und Neuwort.

Und Danzig?

Die Getreideexportprämie - Neue Verhandlungen am Montag

In Warschau hat sich nun - der ausführliche Bericht darüber befindet sich in unserem Wirtschaftsteil - der Verhandlung der Getreideexporteure der Republik Polen e. V. konstituiert. Der gewählte Rat hat bereits in seiner ersten Sitzung die Ausfuhrkontingente festgesetzt. Das zuständige Ministerium wird nur noch die Bestätigung zu erteilen haben.

Danach scheint es, als ob für Polen die Frage „in Ordnung“ ist. Und Danzig? Vorläufig reagiert die Danziger Börse, und das charakterisiert die Situation des Danziger Getreidehandels, folgendermaßen: die meisten Getreidearten sind „ohne Handel wegen ungeklärter Ausfuhrmöglichkeit“. Das heißt, der Danziger Hafen sehr bald die Auswirkungen dieser Geschäftsstille spüren wird.

Wie uns unser Warsauer Korrespondent meldet, sollen in den Statuten des neugegründeten polnischen Verbandes bestimmte Tendenzen vorhanden sein, die für den Danziger Hafen nicht als besonders günstig angesehen werden können. Diese Tendenzen sind um so verwunderlicher, als Polen in keiner Hinsicht Veranlassung hat, Danzig irgendwie zu benachteiligen. Es scheint uns notwendig zu sein, daß die polnische Regierung die wirtschaftspolitische Richtung in dem Getreideexportproblem nicht allein dem Verband überläßt, sondern selbst die Initiative ergreift, um ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit Danzig zu gewährleisten.

Am Montag sollen, wie wir hören, die Danzig-polnischen Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Es ist zu wünschen, daß die polnischen Verhandlungsführer ihren bisherigen Standpunkt einer Revision unterziehen und die Danziger Forderungen weitgehend berücksichtigen.

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag: „Rosen aus Florida“. - Montag (Serie 1): „Fidelio“. - Dienstag (Serie 2): „Die berühmte Frau“. - Mittwoch: Geschlossene

Vorstellung für die Freie Volksschule. - Donnerstag (Serie 3): „Die lustigen Weiber von Windsor“. - Freitag (Serie 4): „Neu einstudiert: Tosca“. Oper in 3 Akten. Musik von G. Puccini. - Sonnabend: Geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund. - Sonntag: „Vorläufige Vorstellung“. - Montag (Serie 1): „Senorita Ines“.

Freundschaft zwischen Danzig und Sowjetrußland

Die Ausweisung der drei Weiskardisten wird in Moskau begrüßt

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: „Iswestija“ begrüßt in einem Artikel den Beschluß des Danziger Senats, die weiskardistischen Organisationen zu verbieten und die drei ehemaligen zaristischen Generale auszuweisen. Das Blatt erklärt, daß diese Maßnahme die in so glücklicher Entwicklung begriffenen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und der Sowjetunion noch weiter festigen werde.

Die Haltung der Freien Stadt Danzig - fährt das Blatt weiter fort - gegenüber den weiskardistischen Emigranten sollte auch manche andere Regierung, die der Sowjetunion gegenüber noch bestimmtere Verpflichtungen hat und sich zu der verbrecherischen Tätigkeit der Weiskardisten mehr als duldsam verhält, nachdenklich machen.



Deutschlands modernste Dorfschule

Jurenaufnahmen aus der Dorfschule in Untereutenischthal. Oben: Die auf das moderne eingerichtete Schulküche. Unten: Klassenzimmer mit zwangloser Platzanordnung an runden Tischen.

Ein Stückchen Danzig / Von Ricardo

Bei diesem Nachstreit geht es um die Frage: war es ein „junes“ Taschmesser - was in Danzig so viel wie gelbes Messer bedeutet - oder der im Gipsverband liegende, gebrochene rechte Arm des Angeklagten, der dem Zeugen - um beim Danziger Verkehrsklub zu bleiben - der dem Zeugen ein Dingchen ins Auge pflasterte, daß der die Marientirche für einen Kindersmuller ansah.

Darum geht es! Der Angeklagte ist im großen und ganzen geständig. Er ist ein stiller, breitschultriger junger Mann von anscheinend durchaus sanfter Gemütsart. Mit seltenem Freimuth gibt er die Straftat zu, und zwar erklärt er das so:

„Ich war ein bisschen dumm, und denn hämte mir jereizt, na, und denn wer' ich ihm wohl paar Jechenert haben!“ Und so war es auch, wie die ausführliche Beweisaufnahme ergibt.

Der Angeklagte hatte sich den rechten Arm gebrochen. Er trug den Arm in Gips und in einer Tragbinde. Er war im häßlichen Krankenhaus zur Nötigenaufnahme gewesen. Auf dem Nachhauseweg hatte er zwei, drei Schnäpsschen ... bei Gott, nicht mehr ... Vor Gericht hat noch nie einer mehr als zwei, höchstens drei Schnäpsschen (klein!) getrunken, und wenn ihm nachgewiesen wird, daß er auf dem Kamm blasend auf allen Bieren nach Hause gekommen sei! Doch das nebenbei. Er kam also in die Nähe seines Hauses oder richtiger, dem seiner Eltern, denn er ist unverheiratet. Da rief jemand:

„Osterhäschen, Osterhäschen!“ „Gut war di ball bi Osterhäschen! Hoff di Räas, ja ed di, sonst jessst im Aug“, sagte der Angeklagte gemessen. Aber man rief weiter:

„Osterhäschen, Osterhäschen!“ Man mag wissen, daß der Angeklagte von der Jugend her diesen Spitznamen führt. Aber er, der jahrelang zur See gefahren ist und einen gefüllten Blumentopf glatt mit dem kleinen Finger zu spalten vermag, hütet diesen Namen nicht gerne. Darum ging er, leicht gereizt, eben mal rüber und räumte ein ganz klein wenig auf. Da waren zwei Söhne des Nachbarn, Freunde, denn die Familien leben seit Jahren in bester Eintracht Haus an Haus, mit denen gab es handgreiflichen Streit.

Die Greuel des Krieges

In Breslau wurde eine Ausstellung eröffnet, die die Greuel der Schlachtfelder und die Kriegsnot anschaulich darstellt.



Eine eindrucksvolle Szene der Ausstellung.

Schulbar stand aber alles, was da an Menschen in der Nähe war, unter dem Einfluß von zwei, höchstens drei Schnäpsschen ...

Bei Nachbars feterie man Hochzeit. Vielleicht daher ... Der Vater Nachbar legte in der Stunde gerade einen Grand mit Bieren auf den Tisch, als der eine seiner Söhne herein-gestürzt kam:

„Vater, der Max von nebenan vertrimmt draußen auf Emil, ich glaub, er sticht mit's Messer!“ Der Alte spielte links den letzten Trumpf aus und rief: „Gut soom all!“

Und dann ging er wirklich hinaus, hinaus in die dunkle Nacht. Und draußen sah er bleich den Nachbarnsohn und schon legte er los:

„Du schnoddriger Laps du ... du Schust du ... was weißt du von meine Seeh? ... Du Nachodder du ...“

Na ja, nun sehen Sie, wie man im Leben kräftig werden kann. Ein gebrochener Arm im Gipsverband, zwei, höchstens drei Schnäpsschen im Bauch, gereizt durch Ausen des Spitznamens, noch mehr gereizt durch den Streit mit dem Nachbarnsohn - und da kommt nun in der Dunkelheit wie aus heiterem Himmel der Alte und überhüttet den kräftigen jungen Mann mit einer Schimpf- und Schmähkavonade. Glauben Sie, so etwas ist ärgerlich und kann ein ohnehin zur Hitze neigendes Blut zum Sieden bringen! Na - der junge Mann stuzt denn auch ein wenig, dann aber steht er den Kopf in die Schultern, macht mit dem Hals ein paar drehende Bewegungen als sei ihm der Fragen zu eng und - der Rest vollzieht sich im Bruchteil einer Sekunde: mit einem Ruck fliegt die Armbinde von der Schulter, der gebrochene Arm mifamt dem Gipsverband faust durch die Luft und - peng! - hat der Alte eine Kugel! Ein echter Danziger Schlag! Wenn ins Auge! Ein „Beilchen“ wurde drauß, wie man sachmännlich ein blaues Auge nennt. Weiter geschah nichts Gefährliches. Es gab noch viel Aufregung und blutige Drohungen, aber die tapferen Frauen jener Gegend kamen dazwischen und trennten die Männer. Und damit hätte eigentlich alles sein Bewenden haben können.

Aber nein! Den Alten wurmte das blaue Auge! Hebrigenes Alter? Das ist nur so eine Nebenart, weil er der Vater erwachsener Söhne ist, er ist ein Mann, der noch sehr wohl einen Schlag reinhauen kann und - wie man hörte - etwas häufig Prügel zu jagen pflegt. Er ließ zum Arzt und ließ sich sein blaues Auge besichtigen, durch ausführliches Abtast. Und dann macht er Strafanzeige wegen gefährlicher Körperverletzung und so weiter ...

So kam der an sich für Danzig belanglose Zwischenfall zur Gerichtsverhandlung. Selbst der Staatsanwalt billigte ein gewisses Verständnis für die Vorgänge bei der Tat zu. Der Mann sei ohne Grund gereizt worden; er sei dann beschimpft worden ... ja, aber dem Zeugen habe er nun mal, wie er selbst sagt, „eine geschneert“, und deshalb müsse er bestraft werden. Aber man könne nur einfache Körperverletzung als vorliegend annehmen ... und was das Strafmaß anbelange ... 30 Gulden oder im Nichtbetriebs-falle 6 Tage ...

Und nun sehen Sie, wie das Gericht die Sachlage beurteilt: 20 Gulden oder 4 Tage laute das Urteil ... Der Angeklagte verzichtete auf Einlegung von Rechtsmitteln. Er ist mit dem Urteil zufrieden. Der Armbruch ist außerdem längst verheilt. Und wenn wieder einer „Osterhäschen“ sagt ...

In die Radaune geworfen und ertrunken

Nächtliches Drama in Stadtgebiet

Der Arbeiter Adolf Christiani, wohnhaft Grenadiergasse 3, 22 Jahre alt, wurde gestern abend gegen 11 Uhr in Stadtgebiet von zwei Männern in die Radaune geworfen. Christiani ist ertrunken. Von der Feuerweh wurde noch etwa eine Stunde nach dem Ertrinken gesucht, doch gelang es bisher nicht, die Leiche zu bergen. Die Kriminalpolizei ist zur Zeit damit beschäftigt, die näheren Umstände der Tat über der noch völliges Dunkelheit aufzuklären.

Eine weitere Meldung besagt: Auf der Polizeiwache 4-er-Station gestern abend gegen 10.40 Uhr ein Arbeiter und talle mit, daß er soeben in der Radaune in der Nähe des Sozial-Grillenwinkel in Chra eine männliche Person gesehen habe, die noch mit den Armen um sich schlug. Er hätte versucht, den Mann zu retten. Der Versuch mißlang jedoch, und der Mann sei untergegangen. Die Beamten und die sofort benachrichtigte Feuerweh suchten die Radaune bis zum Heumarkt eine Stunde lang ab, ohne Erfolg.

Es bleibt trübe und regnerisch

Das Wetter der nächsten Woche

Das Ereignis der vergangenen Woche war der gewaltige Sturmwind, der, vom mittleren Atlantik heranziehend, in der Nacht zu Dienstag den deutschen Westen und Nordwesten erreichte und sich hier mit elementarischer Kraft auswirkte. Mit der gleichen

Wirklichkeit, mit der das Sturmtief heranrückte,

machte es auch dem kühlen, meist trockenen und heiteren Wetter, das im Westen bis Montag abend, in Mittel- und Ostdeutschland bis Dienstag früh geherrscht hatte, eine Ende. Dabei blieb aber sein Einfluss im wesentlichen auf den deutschen Westen und Nordwesten beschränkt. Während Dienstag vormittag Hannover noch Windstärke 9 meldete, hatten Magdeburg und Frankfurt a. M. nur Windstärke 5, Berlin und Dresden Windstärke 4, und sowohl im Alpenvorland wie in Schlessen war es bei Null bis ein Grad Kälte und wolkenlosem Himmel fast windstill. Auch die Nebenschläge waren im mittleren und östlichen Binnenland nur ganz geringfügig und erreichten vielfach nicht einmal 1 mm Höhe. Schon Mittwoch früh herrschte hier nur einseitiger Unterdruck und wieder ruhiges und heiteres Wetter, wie auch im Westen und Nordwesten der Sturm ebenso rasch abkante, wie er hereinbrochen war. Denn der Wirbel hatte sich sehr rasch verflacht; eine Mittwoch über Frankreich neuentstandene Hochbildung brang in breiter Front nach Osten vor, bedeckte Donnerstag fast ganz Mitteleuropa und hatte hier sehr

trübes, teils regnerisches, teils nebligtes Wetter

zur Folge.

Die Ursache des schnellen Abnehmens der Stürme, die sich diesmal kaum bis zur westlichen Ostsee ausdehnten, scheint auf einer allgemeinen starken Druckzunahme über ganz Nord- und Osteuropa zu beruhen. Insbesondere hat sich das seit längerer Zeit über Rußland lagernde Hoch als sehr widerstandsfähig erwiesen und neuerdings einen Vorstoß nach Westen unternommen, der zu beachten bleibt, wie auch aus dem Raum von Ostland und aus dem Gebiet Sibirien von Spitzbergen frische Polarluft nach Süden abfließt. Der Drucksteigerung im Osten und Norden steht recht niedriger Luftdruck über Mittel- und Südeuropa gegenüber, und es scheint, daß die kalte Polarfront einen allgemeinen Vorstoß südwärts unternimmt. In Schottland und England hat der Kaltfronteinbruch auf der Rückseite der Sturmpassate bereits starke Schneefälle ausgelöst; die Morgenstemperaturen lagen Donnerstag in Schottland und Nord-England

schon zum Teil unter Null;

London hätte morgens nur ein Grad Wärme. Bei uns wird bis zur völligen Ausfüllung der über Mitteleuropa verlagerten Tiefdruckzone das Wetter trübe, kühl und regnerisch bleiben; sobald uns aber der Kaltfrontstrom, sei es nun aus Nordost oder Nordwest, erreicht, werden die Temperaturen bis an den Gefrierpunkt oder auch darunter sinken, und die Niederschläge dürften dann auch in der Ebene vielfach in Schnee übergehen. Der genaue Zeitpunkt dieser Entwicklung ins Winterliche läßt sich allerdings im Augenblick noch nicht bestimmen.

Zum Werktag und zum Feste bleibt

Saturn Schokolade

die beste

Fünf Jahre Einheitskurzschrift

Immer stärkere Ausdehnung der Bewegung

In einer zahlreich besuchten Mitgliederversammlung des Vereins für Einheitskurzschrift in Danzig sprach der Vorsitzende, Abteilungsleiter Kahlen, über das Thema: „Fünf Jahre Einheitskurzschrift“. Der Redner nannte als den Geburtstag der deutschen Einheitskurzschrift den 17. Oktober 1924. An diesem Tage entschieden sich die deutschen Länderregierungen für die Einheitskurzschrift. Österreich und Danzig schlossen sich später diesem Vorgehen an. Dem Eintreten der Behörden, dem eifrigen Arbeiten der jetzt 2100 Vereine mit ihren 170 000 Mitgliedern, die im Deutschen Stenographenbund, der größten stenographischen Organisa-

tion der Welt, vereinigt sind, dem Wunsche der schreibenden Welt nach einer einheitlichen, überall gelehrt und anerkannten Form der Kurzschrift, vor allem aber seinem inneren Werte verdanke es das Einheitskurzschriftsystem, daß es schon jetzt die unbedingte Herrschaft erlangt habe. Der Einheitskurzschrift, in die in jedem Jahre Hunderttausende eingeführt würden, gehöre schon die Gegenwart und erst recht die Zukunft.

Nach Aufnahme von 17 neuen Mitgliedern sprach in einem zweiten Vortrage der stellvertretende Vorsitzende, Studienrat Viktor für Stenographie Dr. Schmitt, über „Stenographenprüfungen vor Handelskammern“. Der Vorsitzende und der Unterrichtsleiter Weibel berichteten über die vom Verein neu eröffneten Lehrgänge, die rund 100 Teilnehmer gefunden haben.

Preisauflage!

Aus Anlaß des Schaufensterwettbewerb veranstalten wir ein

Weihnachts-Preisauflage.

Besichtigen Sie unser Schaufenster!

Sie finden dort eine aus Schallplatten-Bruchstücken gebildete Dekoration! Ihre Aufgabe ist, durch Schätzung festzustellen, wieviel einzelne Bruchstücke von Schallplatten sich im Schaufenster befinden.

Für richtige Lösung setzen wir als Preis:

1 Columbia-Tischapparat mit 3 Electrola-Schallplatten.

Bedingungen:

1. An dem Preisauflage schreiben kann jedermann mit Ausnahme von Kindern teilnehmen. Ausgeschlossen sind die Angestellten der Firma oder deren Angehörige.
2. Jeder Einsender darf sich nur mit einer Lösung beteiligen.
3. Die Lösung muß auf dem untenstehenden Vordruck oder einem in unserer Verkaufsstelle kostenlos erhältlichen Formular eingesandt werden.
4. Endtermin für die Einsendung der Lösungen ist der 1. Dezember d. J., 12 Uhr mittags.
5. Preisträger ist, wer die richtige Zahl errät. Sollten mehrere richtige Lösungen eingehen, so entscheidet das Los. Im gleichen Sinne wird verfahren, wenn keine der eingegangenen Lösungen richtig ist. Preisträger wird dann, wer der richtigen Lösung am nächsten kommt.
6. Jeder Teilnehmer unterwirft sich den Bedingungen des Preisauflages und der Entscheidung der Preisrichter.

Die richtige Lösung und den Namen des Preisträgers veröffentlichen wir in der „Danziger Volksstimme“.

Die Ermittlung des Preisträgers erfolgt durch die Geschäftsleitung in Gegenwart eines Notars und zweier unparteiischer Persönlichkeiten.



VOX-HAUS

Danziger Musikhaus G. m. b. H.,
Danzig, Langgasse 26.
Telephon 236 05.

An das

VOX-HAUS

autorisierte Electrola-Verkaufsstelle

Danzig

Langgasse Nr. 26

Ich schätze die Anzahl der Schallplattenbruchstücke auf Stück.

Name

Beruf

Wohnung

Gewerkschaftliches u. Soziales

„Wären Sie organisiert gewesen...“

Der materielle Nutzen der Gewerkschaftszugehörigkeit

Vor dem Arbeitsgericht in Köln stand dieser Tage ein Arbeiter, um 2300 Mark von seinem Arbeitgeber einzulagen. Der Arbeiter war mit seiner Forderung im Recht. Der Arbeitgebervertreter machte jedoch, da es sich in dem Streitfall nicht um einen allgemein verbindlich erklärten Tarifvertrag handelte, darauf aufmerksam, daß der Kläger unorganisiert sei, und deshalb keinen Rechtsanspruch geltend machen könne. Daraufhin zog der Kläger eine Mitgliedskarte hervor, die er sich am Tage vor dem Termin noch schnell beschafft hatte. Das konnte jedoch seine Forderung nicht mehr retten. Er hatte für ein halbes Jahr seine Verbandsbeiträge nachträglich gezahlt, aber für die letzten acht Wochen waren die Beiträge noch nicht entrichtet. Der Arbeitgebervertreter wies deshalb darauf hin, daß infolgedessen eine Mitgliedschaft nicht in Frage kommen könne.

Nun machte der Arbeiter geltend, daß er immer Mitglied einer Organisation gewesen sei, nur die letzten Monate habe er keine Beiträge mehr bezahlt. Das alles half ihm nichts. Um dem Arbeiter wenigstens die Gerichtskosten zu ersparen, legte das Gericht ihm nahe, seine Klage zurückzuziehen. Dem Bescheidenden mußte er sich dabei fügen lassen:

„Sehen Sie, wären Sie gewerkschaftlich organisiert gewesen, wäre Ihnen sicherlich ein ganz erheblicher Teil Ihrer Klagesumme zugesprochen worden, von dem Sie auf Jahre hinaus Ihre Verbandsbeiträge hätten zahlen können.“

Der Vorfall zeigt erneut, wie dringend notwendig es ist, daß sich die Arbeitnehmer einer Gewerkschaft anschließen, die als Vertragskontrahent in Frage kommt. Unorganisierte bringen sich selbst um das Recht, ihre Forderungen mit Erfolg durchzusetzen. Ebenso zeigt der Vorfall, daß alle Gewerkschaftsmitglieder gut daran tun, wenn sie dafür sorgen, daß sie mit ihren Beiträgen nicht in Rückstand geraten. Wird bei der Nachprüfung des Mitgliedsbuches festgestellt, daß länger als sechs Wochen keine Beiträge bezahlt wurden, dann kann, wie das in Köln geschehen ist, die Mitgliedschaft mit Erfolg bestritten werden. Denn die meisten Verbandsleitungen sagen ausdrücklich, daß bei einem Rückstand in der Beitragszahlung von vier oder sechs Wochen die Mitgliedschaft erlischt.

Preisgestaltung in Sowjetrußland

Aus dem soeben veröffentlichten Bundesindex der Kleinhandelspreise zum 1. Oktober d. J. geht hervor, daß sich der allgemeine Kleinhandelsindex, d. h. der Index der Preise im staatlichen und privaten Handel auf 2,15 stellt, was gegenüber dem Stand am 1. Oktober 1928 eine Steigerung um 8 Proz. ergibt; dabei ist der Index der Preise für landwirtschaftliche Produkte (2,33) um 16,1 Proz. und derjenige für Industriewaren (2,05) um 3,7 Proz. gestiegen. Die Steigerung des allgemeinen Index der Preise im staatlichen und genossenschaftlichen Handel, der am 1. Oktober d. J. auf 1,96 stand, beträgt gegenüber dem Vorjahr 5,7 Proz., wobei die Zunahme beim Index der Preise für landwirtschaftliche Produkte 11,8 Proz. und beim Index für Industriewaren 2,7 Proz. beträgt. Demgegenüber beträgt die Steigerung des allgemeinen Index der Preise im Privathandel, der am 1. Oktober d. J. auf 3,65 stand, nicht weniger als 38,9 Proz., wobei der Index für landwirtschaftliche Produkte (4,67) um 63,9 Proz. und der Index für Industriewaren (3,01) um 22,3 Proz. gestiegen ist. — Im staatlichen Handel sind vor allem die Preise für Fleisch (+ 26,1 Proz.), Spirituosen (+ 28,5 Proz.), Fische (+ 7,5 Proz.) und Getreide (+ 7,1 Proz.) gestiegen. Im Privathandel weisen die Zuckerpfeife (+ 82,5 Proz.), die Getreidepreise (+ 79,9 Proz.), die Preise für Pflanzenöl (+ 72,9 Proz.), für Fleisch (+ 62,1 Proz.), Molkereiprodukte (+ 55 Proz.), Papier (+ 44,8 Proz.), Holzmaterialien (+ 30,1 Proz.), Fische (+ 30 Proz.) und Gemüse (+ 28,1 Proz.) die größte Steigerung auf.

10 000 rumänische Arbeiter für Frankreich. Zwischen der französischen und der rumänischen Regierung ist am Mittwoch ein neues Auswanderungsabkommen unterzeichnet worden. Es sollen danach 10 000 rumänische Arbeiter nach Frankreich zugelassen werden, um namentlich in der Schwerindustrie, in der Automobil- und Flugzeugindustrie untergebracht zu werden.

Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Bierzehn Federn, Berlin W. 50.
31. Fortsetzung.

Jeannette sah auf den schlafenden Mann. Ihre Lippen verzerrten sich. Eine Falte grub sich in ihre Mundwinkel. Haßte ich ihn schon? dachte sie. Nein, nein, nein! Muß ich ihm nicht dankbar sein? Und wenn ich mich wehre vor ihm, tue ich ihm nicht Unrecht? Bei Gott! Ich bin seine Frau.

Und doch, je mehr sie sich zusammenehmen wollte, desto schärfer wurde eine alte Erinnerung in ihr: Amadé trat wieder vor ihr inneres Gesicht.

Barga erwachte. Er drehte sich schlaftrig nach ihr um: „Schlechte das Fenster. Ich will mich nicht erkälten.“

Er will sich nicht erkälten, wie lächerlich und furchtbar, dachte sie. Amadé hätte um sie Angst gehabt, Herr Stefan Barga hatte Besorgnis um seine eigene Gesundheit!

Sie schloß das Fenster.

„Komm zu mir“, bat Barga.

„Nein“, sagte sie hart.

Stefan lächelte.

„Dann nicht“, gähnte er, „und ich werde aufstehen.“ Sie ging in ihr Zimmer, die Luft war dort frisch. Das Fenster hatte die ganze Nacht offen gestanden. Jeannette wusch sich und kleidete sich an. Als sie fertig war, war auch Herr Barga angezogen.

Der Pförtner brachte die Photographien. Barga hielt sie in seinen Fingern nebeneinander wie ein Kartenspiel. Dann legte er sich hin und schrieb auf die Rückseite:

Statt einer Vermählungsanzeige!

Stefan Barga und Frau Jeannette geb. Rouffelon.

Bernach schrieb Stefan die Adressen: An Pitois, an die Kollegen im Büro, an Herrn Direktor Gordon. Es war jene Karte, welche Gordon beinahe veranlaßt hatte, Amadé Rubin aufzufuchen.

Er fühlte: „Schade, daß wir nicht wissen, wo sich dein Amadé aufhält. Er würde meine Freude an der Karte haben.“ Gleich darauf erschrak er, er sah es an ihrem Gesicht, daß er sie getroffen hatte. „Du bist schamlos!“ sagte Jeannette.

Gleich tat es ihm leid. Er wollte ihre Hand ergreifen: „Es ist doch nur Stefan, Jeannette.“ Sie schweig und preßte die Lippen schmal aufeinander. — dann sagte sie ganz ernst: „Höre, Stefan. Wenn du selbst Ruhe haben willst, wenn du nicht willst, daß ich dir davonkaufe: Sprich diesen Namen nie mehr aus.“

Er kämpfte mit sich.

„Tut es dir weh, wenn ich „Amadé“ sage?“ fragte er lauernd.

Sie blinnte ihm ruhig ins Gesicht: „Ja!“

„Du liebst ihn noch, wie?“

Und er griff wie ein rasches Tier nach ihrem Handgelenk und preßte es. Sie versuchte, sich loszumachen.

„Laß mich, Stefan. Du bist roh.“

„Wo wärst du, wenn ich nicht in die dreidige Seine gesprungen wäre, wegen dir?“

„Vielleicht wäre mir wohlter.“ sagte sie trozig.

„Meinst du?“

Sie schweig. Das reizte ihn, weiterzusprechen.

„Warum habe ich dich aus dem Wasser geholt? Für mich! Versteht du? Für mich!“

Dieses „Für mich!“ wiederholte er hartnäckig.

Sie bezwang sich und ging nicht darauf ein.

„Gehen wir hinunter, Barga“, sagte sie schließlich.

Er raunte über ihren ruhigen veränderten Ton.

„Es ist gut, daß du vernünftig bist, Jeannette.“ meinte er, „du mußt mich nicht mißverstehen. Ich liebe dich. Ich werde diese Liebe mit keinem in der Welt teilen.“

Und es sprach Angst aus seinen Worten, und seine Stimme zitterte. Schließlich ist seine Brutalität fürcht, daß ich ihn verlassen könnte, tröstete sich Jeannette.

Sie gingen zusammen hinunter zum Frühstücksstisch.

Der Kellner legte die neueste Zeitung neben Bargas Flor.

Barga schielte darauf.

Dann hob er sie mit einer jähen Bewegung weg: „Keine Zeitungen, bitte.“ Der Kellner nahm sie wieder fort.

Barga beobachtete zugleich mißtrauisch Jeannette. Aber sie hatte nicht darauf geachtet.

Barga steckte die Photographien in die Briefumschläge und frankierte sie.

Auf dem Morgenpaziergang warf er sie in den Kasten. Es vergingen einige Tage.

Jeannette schien sich langsam in den Lauf der Dinge zu fügen. Aber es war, weil die alte Müdigkeit über sie gekommen war, auch diesmal verjagte ihr die Kraft, sich dem Schicksal entgegenzustellen.

Nach zwei Tagen fand Barga abends ein Telegramm: „Ich gratuliere. Direktor Gordon.“

„Von meinem Chef,“ sagte er stolz.

Die Kollegen hatten einen Brief geschrieben. Er kam zu gleicher Zeit an.

Pit gab kein Lebenszeichen.

„Pit ist böse. Er ist eifersüchtig. Mag er,“ meinte Barga. Jeannette antwortete nicht. Ihr graute vor den Abenden zwischen den beiden alten Männern.

„Zwischen den beiden alten Männern,“ wiederholten ihre Gedanken. „Alten Männern?“ prüfte sie sich, „alten?“

War es das? Pakte Bargas Wesen nicht zu ihrem, weil mehr als drei Jahrzehnte zwischen ihnen lagen? Wie lang war Amadé gewesen? Und wieder fiel die Erinnerung über sie her. Sie stand vom Tisch auf. Ihre Schläfen juckten.

„Ich habe Kopfschmerzen, Stefan!“

Er nickte.

„Ich möchte mich zurückziehen.“

„Geh nur,“ sagte er.

Früher wäre er besorgt gewesen, dachte sie. Nun nach seiner Meinung ist ihm sicher bin, bemüht er sich nicht mehr.

Rach lief sie auf ihr Zimmer und riegelte ab.

Barga rauchte seine Zigarre zu Ende.

Als er Jeannettes Zimmer verschlossen fand, legte er sich mißmutig zu Bett.

Er schlief sofort ein.

Er konnte nicht hören, daß Jeannette bitter in ihre Kissen weinte.

Der Detektiv taucht wieder auf.

Inzwischen war Amadé noch dreimal vor Bargas Haus gewesen, um zu erfahren, daß Herr Barga noch nicht zurückgekehrt sei.

Wenn man nur die Adresse dieses Barga erfahren könnte! Man pflegt doch seine Anschrift zurückzulassen, wenn man verreist.

Wenn aber dieser Mann auf Reisen ist, kann Jeannette nicht mehr bei ihm sein, dachte Amadé. Denn er kam natürlich nicht auf den tollen Gedanken, daß dieser Barga mit Jeannette reiste.

Als er nach Hause kam, wartete eine Jammergestalt in seiner Wohnung. Es war Herr Jean-Marie Collier. Beim Eintreten Amadés erhob er sich sogleich von seinem Stuhl und machte eine tiefe Verbeugung.

„Was wollen Sie?“ fragte Rubin.

„Mein Herr,“ sagte stotzend Jean-Marie, „ich habe einen Fehler, nein, eine Sünde begangen. Sie haben an meinem Chef in Lille geschrieben, daß Sie mit mir unzufrieden sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitslos in Amerika

Mit vier Dollar nach U.S.A.

Das Abenteuer an der Grenze - Auf Umwegen im Auto

In den kanadischen Präriestädten wimmelt es um die Herbst- und Winterzeit von Arbeitslosen. Am Bahnhof, in der Hauptstraße und auf dem Arbeits-Vermittlungsbüro stehen sie in Gruppen herum und warten meist vergeblich auf irgendeine Arbeitsgelegenheit.

So sagte ich den Enttäuschten, so schnell wie möglich über die Grenze nach den Vereinigten Staaten zu kommen, wo die Aussicht auf Arbeit in den großen Städten immerhin noch etwas größer ist.

Neugierig ist zwischen den beiden Ländern überhaupt kein wahrnehmbarer Unterschied, zumal da diese Grenze eine reine politische ist, die nicht im geringsten durch natürliche Unterschiede bedingt ist.

Trotzdem hatte ich als europäischer Einwanderer, der besonders sorgfältig geprüft wird, vor Lust geschmeilt, denn wenn der Beamte nach meinen Mitteln nach meinen Mitteln, die neben vielen anderen gestellt wurde, antwortete ich ihm:

und wäre dann wahrscheinlich trotz des Visums nicht viel weiter gekommen. Zum Glück war der Grenzsolat aber ein gemüthlicher Kerl, und auf seine vorgedruckte Frage nach meinen Mitteln, die neben vielen anderen gestellt wurde, antwortete ich ihm:

Die Schwierigkeit war nun, wie ich zu meinen Freunden kommen konnte, die im Staate Minnesota hinter den Zwillingstädten Minneapolis und St. Paul leben; denn in Dakota war es nicht anders als in Kanada: ein reiner Ackerbaustrich, wo die Ernte schon vorüber war und alle Farmhelfer bereits in die Städte gegangen waren.

Dann legte ich mich in den kleinen Wartesaal, um zunächst auszuschlafen. Am Morgen schickte ich mein Gepäck voraus und begab mich, nur mit den notwendigsten Sachen im Rucksack, auf den Weg.

Seider war der Ort nur ein ganz kleines Präriestädtchen und nicht viel Autoverkehr zu erwarten.

Ich wollte nämlich durch sogenanntes "hitch hiking" weiterkommen, d. h. zu Fuß gehen und mich gelegentlich von vorbeifahrenden Autos mitnehmen lassen. So waren manche Glückspilze schon quer durch den ganzen Kontinent gekommen. Augenscheinlich war ich weniger vom Glück begünstigt, denn ich pilgerte schon eine Stunde lang durch die sich immer gleichbleibende Landschaft, ohne daß ein Auto vorbeigekommen wäre.

Aber wieviel gemüthlicher klingt doch unsere Angabe: Rehn Minuten Fußweg zum Restaurant zur schönen Aussicht! wenn es auch schließlich eine halbe Stunde ist.

Ich fand auch leicht den Trail Nr. 3, wurde aber zunächst nur von den vorbeifahrenden Autos bespritzt, und zu allem Unglück setzte noch ein heiserer Windregen ein. Die Straße war in jämmerlichem Zustande. Der Reifboden total aufgeweicht, und die Autos wurden hin- und hergeschleudert, als hätten die Führer die Macht über das Steuer verloren.

Außerdem war ich dem Herrn sicher eine angenehme Hilfe bei den zahlreichen Pannen. Als einmal im stürmenden Regen plötzlich der Wagen nicht mehr weiterging, half freilich auch meine Hilfe nichts, bis uns ein anderes Auto in die nächste Garage schleppte,

wo mit einer Lampe das Wasser aus der Zündung getrocknet wurde, das ein vorbeifahrendes Auto hineingespritzt hatte. Während der Fahrt konnten wir uns notdürftig unterhalten, wenn wir nicht gerade auf den Asphaltstreifen im üblichen 50-Meilen-Tempo durch die Gegend rasten, denn time is money.

Wie englische Blätter zu berichten wissen, sollen viele Spanier, die man längst als tot betrachtet hatte, noch heute in schwerer Gefangenschaft in Marokko leben. Nach einer abenteuerlichen Flucht traf kürzlich ein spanischer Flüchtling in Granada ein. Wie in Gibraltar bekannt wurde, hat er die Militärbehörde davon in Kenntnis gesetzt, daß ein Leutnant, der nach fünfjährigem Gefecht, in dem alle seine Mannschaften fielen,

schaffen tragen deutsche Bezeichnungen: New-Ulm, Friedrichsburg usw.

In den Schaufenstern sieht man oft deutsche Schilder, und das Sauerkraut-Bettessen ist hier ein beliebter Sport. Schließlich hört man auch mal ein paar alte Frauen deutsch sprechen. Sonst freilich unterscheiden sich Häuser, Schulen und Kirchen nicht von den anderen Gegenden, und es ist ja verständlich, daß schon meistens das zweite Glied aus deutschen Einwandererfamilien wenig von der alten Heimat weiß, denn wer vorwärts kommen will, der wird ein guter Amerikaner und belastet sich nicht mehr mit den Resten einer Kultur, die ihm bei dem nützeren, materiellen "make-money"-Ideal nur Schaden kann.

Der automatische Privatsekretär

Dr. Stille, der vor einiger Zeit durch seine Versuche mit einem magnetischen Stahlband berechtigtes Aufsehen erregt hatte, hat jetzt als erstes praktisches Ergebnis seiner Idee das Echophon konstruiert. Es ist dies ein Apparat, der hineingesprochene Worte aufnimmt und sie nach beliebiger Zeit auf Wunsch wiedergibt.



Unser Bild zeigt den Erfinder mit seinem Echophon.

Die Frauenleiche gefunden

Der Brieffschreiber wirklich der Frauenmörder?

Die Düsseldorf Mordaffäre vor der Aufklärung - Das Schicksal der Marie Hahn

Im Laufe der von der Polizei zur Aufklärung der Frauemordangelegenheit angeordneten Nachgrabungen in der Nähe des Gutes Pappendell, bei Gyrresheim, nahe Düsseldorf, ist gestern die Leiche des seit längerer Zeit vermissten Dienstmädchens Maria Hahn gefunden worden.

Die Auffindung der Leiche der seit Mitte August d. J. vermissten Hausangestellten Maria Hahn aus Bremen bestätigte genau die Angaben des Brieffschreibers, der somit der mutmaßliche Mörder ist. Bei den Nachgrabungen in der Nähe des Gutes Pappendell gestern nachmittags kurz nach 4 Uhr fand man zunächst Bodenreste, die grau gefärbt waren.

Dann fand man einzelne zerstreute Kleidungsstücke. Mit großer Vorsicht wurde der Boden weiter ausgehöhlt. Dabei fand man zunächst zwei Schuhe, und kurz darauf stieß man auf die Leiche selbst. Sie wies auf der Brust Stich- oder Schlagverletzungen auf. Kurz nach 5 Uhr war die Leiche soweit vor den Erdmassen befreit, daß sie geborgen werden konnte.

Veruntreuungen bei der Reichsmarine

Von Mitgliedern der Besatzung eines der Reichsmarineverwaltung gehörenden Motor Schiffes sind reichsweitere Waffen und Materialien veruntreut und an Flensburger Produktionshändler zu Schleuderpreisen verkauft worden. Die Kriminalpolizei hat nach Aufdeckung der Betrügereien den Fahrer, Heizer und einen Mann von der Besatzung des Schiffes, sämtlich aus Kiel, festgenommen.

Von der Polizei in Parchim (Mecklenburg) wurde der Bankbeamte Thoban, ein Nationalsozialist, aus Güstrow, festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Nach den bisherigen Ermittlungen hat er bei der Depositen- und Wechselbank in Güstrow, wo er seit vielen Jahren beschäftigt ist, 12.000 Mark unterschlagen. Die Veruntreuungen erstreckten sich auf die letzten drei bis vier Jahre.

Sie leben!

Hundert Spanier in der Slaverei

Wie englische Blätter zu berichten wissen, sollen viele Spanier, die man längst als tot betrachtet hatte, noch heute in schwerer Gefangenschaft in Marokko leben. Nach einer abenteuerlichen Flucht traf kürzlich ein spanischer Flüchtling in Granada ein. Wie in Gibraltar bekannt wurde, hat er die Militärbehörde davon in Kenntnis gesetzt, daß ein Leutnant, der nach fünfjährigem Gefecht, in dem alle seine Mannschaften fielen,

DAIMON Anoden-Batterien leistungsfähig zuverlässig preiswert

Mit flüssigem Stahl überschüttet

Der Tod im Walzwerk

Im Walzwerk des Bochumer Vereins ereignete sich ein gefährliches Unglück. Beim Abgießen einer Pfanne wurden zwei Arbeiter mit flüssigem Stahl überschüttet. Einer wurde sofort getötet, der andere mußte in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus überführt werden.

Auf offener Straße verbrannt

Gräßlicher Selbstmord

Auf einer belebten Straße in Köln beging ein Mann Selbstmord; indem er seine Kleider, die er mit Benzin übergossen hatte, anzündete. Ehe man ihm zu Hilfe kommen konnte, war er verbrannt.

Schwere Nebel über England

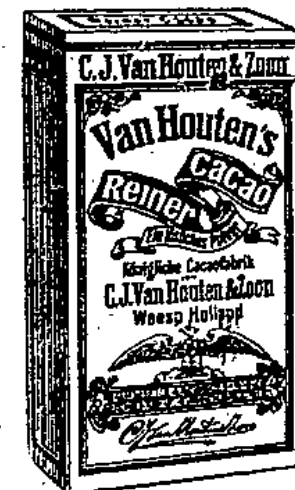
Schiffsverkehr völlig lahmgelegt

Ein großer Teil Großbritanniens, besonders die englische Küste wurde am Freitag von einem schweren Nebel heimgesucht, der zu mehreren Zusammenstößen zur See, in den Kanälen, auf den Eisenbahnen und in den Straßen Londons und Glasgows führte. In der Clyde-Küste ist der Schiffsverkehr völlig stillgelegt. Der Eisenbahnverkehr war nur mit Mühe und unter großen Verspätungen durchführbar.

Schweigjame Autos - in Finnland

Feldzug gegen die Spesen

Der norwegische Automobilklub hat einen Feldzug eröffnet, um die Automobilspesen zum Schweigen zu bringen. Der Klub ist daher der Ansicht, daß sich kein Chauffeur innerhalb des Reichsgebietes einer Stadt eines Lärmzeichens bedienen dürfe, und daß die Schnelligkeit so weit eingeschränkt werden müsse, um die Gefahr eines Zusammenstoßes zu vermeiden. Kurven und Kreuzungen sollen durch Leuchtsäulen kenntlich gemacht werden. Während des vergangenen Sommers haben in Alva in Finnland Versuche stattgefunden, die alle in Betracht kommenden Fragen restlos geklärt haben. Angesichts der Ergebnisse dieser Versuche hat sich eine Abordnung des Automobilklubs von Norwegen an Ort und Stelle begeben, um sich über die dort angewandten Methoden zu unterrichten. Nach ihrer Rückkehr hat sich die Sachverständigenkommission zugunsten der "Schweigjamen Fahrt" ausgesprochen und die Einführung der neuen Methode besonders für Oslo dringend empfohlen. Der norwegische Klub will sogar alle Signale durch kirmende Instrumente ausgeschaltet wissen und fordert eine empfindliche Geldstrafe für alle die, die gegen die Bestimmungen der Neuordnung verstoßen.



Höchste Nährkraft

Das schöne Schaufenster

100.- Gulden

zahlen wir für die Besichtigung der Schaufenster.

Eine Preisaufgabe für unsere Leser

Morgen gibts in den Straßen Danzigs was zu sehen! Der Schaufenster-Wettbewerb, an dem sich eine große Anzahl Danziger Geschäftsleute beteiligt, wird viel Publikum an die Fenster locken. Die beteiligten Ladeninhaber haben sich alle Mühe gegeben, ihre Schaufenster so zu gestalten, daß das Publikum von ihnen angezogen und gefesselt wird.

Da werden nur wenige zu Hause bleiben, wenn sich ein angenehmer Kulak zum Hummel durch die Straßen geboten wird. Wir haben uns gedacht, daß sich ein „Schgang“ noch um vieles angenehmer sein müßte, wenn die

BESICHTIGEN SIE UNSERE SCHAUFENSTER

am Sonntag, dem 17. November 1929

Das Schaufenster und die Anzeige sind die Sprecher des Kaufmanns

Das Schaufenster zeigt was die Anzeige verspricht. Erst gemeinsam geben sie dem Käufer ein lebendiges Bild des Angebotes

Aussicht winkt, noch etwas dabei verdienen zu können. Daher haben wir mit der Bestätigung der Fenster eine leichte Preisaufgabe für unsere Leser verbunden. In den 4 Seiten dieser Beilage mit der Überschrift: „Das schöne Schaufenster“ hat eine Anzahl der am Wettbewerb beteiligten Kaufleute eine Anzeige aufgegeben und ladet gleichzeitig zur Besichtigung ihrer Fenster ein. Dazu gehören außerdem zwei auf einer Seite außerhalb der Beilage annoncierende Firmen: Deutsche Buchgemetschaft, Stadtgraben 8, und Felix Eberhard, Zeughaus-Passage. Nun sollen unsere Leser selbst darüber urteilen, welches Fenster ihnen am besten gefällt. Daher lautet unsere Preisfrage:

Welches Schaufenster der in dieser Beilage inserierenden Firmen hat Ihnen am besten gefallen?

Es gelangen 7 Preise von zusammen 100 Gulden zur Verteilung.

Der Schuh macht den Mann!

Erfolgreich aussehen heißt erfolgreich werden. Wertvolle 65 verschiedene Modelle, Halbschube u. Stiefel, in schwarz, braun, Lack, mit und ohne Doppelsohlen, auch Kerbrahmen, für Straße, Gesellschaft u. Sport.



Gamaschen in allen Modellen, Innen Lederausstatt.

475

„Rex“ Lack u. schwarz Boxcall, Orig. Goodyear Welt 25⁵⁰

„Rheingold“ schwarz Boxcall, Rahmentarbeit 29⁵⁰

Spez. Boxcall Original Goodyear Welt 21⁵⁰

Schwarz Boxcall Schlechtwetter-Stiefel, einfach- und doppelsehlig, Rahmentarbeit 25⁵⁰

Schwarz, dg. ... Original Goodyear Welt ... 21.50, 18⁵⁰

Herrensocken Flor, Seidenflor u. K'Seide plattiert 2.50, 2.25, 1⁹⁰
Wolle, extra schwer, neueste Muster 2.45, 2.25, 2⁹⁵
Echt russische Herren-Gummischuhe mit Trikotfutter 6⁹⁰

Goodyear

Alleinverkauf: „Jka“, Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73 • Tel. 239 31-32

7 große Schaufenster

Langgasse 51/52 — Beutlergasse 11, 12, 13, 14, 16

zeigen Ihnen die Preiswürdigkeit meiner Abteilungen:

Herren-Konfektion / Herren-Modeartikel

Damen- und Kinder-Bekleidung

Sportartikel / Spielwaren

Neu aufgenommen:

Damen-Überschuhe III



Langgasse 51/52 Seestraße 48



Einzigartige Schallmarken
Gramola / Gramophon
genießt Weltruf
Vorführungen ohne Kaufzwang
Gramophon-Haus
Trossert
Kohlenmarkt 10



Trossert
Musik
Instrumente
Danzig, Heil. Geistgasse 17
Gegr. 1875 • Telef. 23337

Das schöne Schaufenster

Zum
Schaufenster-Wettbewerb
gemeldet:
Danzig, Langgasse 11

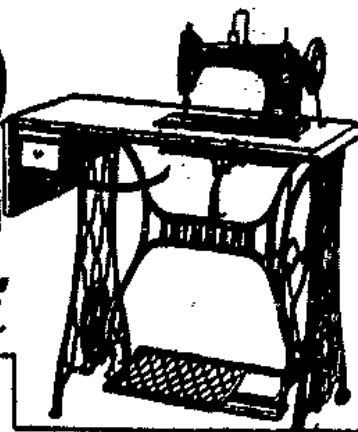


SINGER

für die gefamte Hauschneiderei

Weltstehende Zahlungserleichterungen - Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT *Singer Läden überall*



Verkaufsstellen:
Danzig, Langgasse 11
Langfuhr, Hauptstraße 39
Zoppot, Seestraße 66
Tiegenhof, Neue Reihe 140

Es beträgt der

1. Preis 30.- Gulden
2. Preis 20.- Gulden

außerdem 5 weitere Preise zu je 10 Gulden. Die Preisverteilung findet im Laufe der nächsten Woche statt.

Die Preise werden unter denjenigen Einsendern ausgelost, auf deren gemähltes Fenster die meisten Stimmen fallen.

Beteiligten können sich alle Leser der „Danziger Volksstimme“

Der vorgedruckte Stimmzettel, der auf der 3. Beilagenzettel zu finden ist, ist auszufüllen und in einen Umschlag zu stecken.

Der Bequemlichkeit halber haben wir dieser Zeitung einen vorgedruckten Briefumschlag beigelegt. Sollte dieser verloren gehen, so kann ein beliebiges Umschlag verwendet werden. Er ist mit der Aufschrift „Schaufenster-Preisauschreiben“ an die Hauptgeschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“, Danzig, Am Spandhaus 6, bis

BESICHTIGEN SIE UNSERE SCHAUFENSTER

am Sonntag, dem 17. November 1929



Montag, den 18. November, abends, zu senden.

Er kann auch in unseren folgenden Filialen und Zeitungsabholstellen bis zu der genannten Zeit abgegeben werden.

In Danzig:

Zigarrengeschäft Carl Conrad, Altstadt, Graben 100;
Buchhandlung Schwarz, Paradiesgasse 82;
Papiergeschäft B. v. Kreibitzki, Panagarten 17.

In Langfuhr:

Papiergeschäft Klar, Anton-Müller-Weg 8.

In Oliva:

B. Ewert, Gneisenaustraße 16 2 Tr. r.

In Zoppot:

Papiergeschäft Wehrle, Nordstraße 7.

In Odra:

Zigarrengeschäft Mielke, Odbahn 1.

In Schwibin:

Zigarrengeschäft J. Walter, Markthäuser Straße 113.

TEPPICHE
MÖBELSTOFFE
CARDINEN
WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

AUGUST MOMBER G.M.B.H. DANZIG

HAUPTGESCHÄFT: LANGGASSE 20/21 - TEL. 24223
Spezialgeschäft für die gesamte Fremdenkolonien
ZWEIGGESCH.: BREITGASSE
ECKE KOHLENGASSE

50 Jahre

Porzellan
Tafel u. Kaffeeservice, Geschenkartikel in allen Preislagen

Danzig, Zeughaus-Passage
Zoppot, Seestraße 33

Parlophon-Musikhaus

Holzmarkt 23 / Telephon 223 28

Electric-Apparate und Electric-Platten

Gegenbar und auf Teilzahlung

Beteiligt am Schaufenster-Wettbewerb

Otto Finz

Heilige-Geist-Gasse Nr. 10

Fabrikation feiner Fleisch- und Würstwaren
Spezialität ff. Ausschnittwaren

Auf Bestellung werden delikate
Frühstücksplatten und garnierte
Schüsseln prompt ausgeführt

Möbel

billig und gut
kauft man stets bei

Fingerhut

Milchkannengasse 16

Beachten Sie bitte am Sonntag auch unser Fenster

Im Zeichen des gemütlichen Heimes

steht meine INNENDEKORATION
am Kohlenmarkt und in der Passage

Viele Anregungen werden Ihnen für
den WEIHNACHTS-EINKAUF ge-
boten

Gekaufte Gegenstände werden
gerne bis Weihnachten reserviert

5% Kassenrabatt, sonst Zahlungs-
erleichterung im Rahmen meines
Kreditsystemes

S. FELS

Kohlenmarkt Nr. 14-16 / Passage

Wir zeigen die neuesten

Heimkino and Kameras

Photohaus Link

Heizmarkt Nr. 12/14

Großer Zirkus

im Spielwarenhaus Bruno Potrykus

Milchkannengasse 25

Wiederverkäufer und Vereine erhalten höchsten Rabatt

Das schöne Schaufenster

Möbelfabrik

Preiswerte
Wohnungseinrichtungen

Zahlungserleichterungen

H. Scheffler

Am Holzraum 3/4

Schaufenster Stadtgraben Nr. 6

Kunsttischlerei

Einzelmöbel
Polstermöbel

Zahlungserleichterungen

Um jeden Irrtum zu vermeiden, weisen wir darauf hin, daß diese Abstimmung eine spezielle Angelegenheit der „Danziger Volksstimme“ ist, die sich nur auf die Fenster der Inserenten dieser Beilage bezieht, und den beiden vorhin angeführten Firmen.

Der Reklame-Verband als der eigentliche Veranstalter des Schaufenster-Wettbewerbes gibt im Tagesheft der heutigen Zeitung Näheres über die Abstimmung für die gesamten am Wettbewerb beteiligten Fenster bekannt, die auch mit einer Preisverteilung verbunden ist. Diese Abstimmung, an der sich jeder beteiligen kann, ist für sich gesondert. Kurz zusammengefaßt:

Es sind zwei Abstimmungen:

1. die der „Danziger Volksstimme“ über die Inserenten dieser Beilage;
2. die des Reklame-Verbandes über die gesamten Teilnehmer.

Verlag
der „Danziger Volksstimme“

BESICHTIGEN SIE UNSERE SCHAUFENSTER

am Sonntag, dem 17. November 1929



Ausschneiden und in den Umschlag stecken!

Preisfrage der „Danziger Volksstimme“
Welches Schaufenster der in dieser Beilage inserierenden Firmen hat Ihnen am besten gefallen?

Ihre Antwort:

Das Fenster der Firma

Straße

Name des Entwerfers:

Ort, Straße und Hausnummer:

Georg Stille

Buchhandlung

Danzig / Langgasse 27

Reichhaltiges Lager von

Geschenktwerten und Literatur
aus allen Wissensgebieten

„HERING“

G. Wolkoff & S. Rakowski, Danzig, Münchengasse 23

Detailverkauf:

Danzig, Häkergasse 8, Schüsseldamm 49
Langfuhr, Hauptstraße 130, Hauptstraße 36 (Eingang Bahnhofstraße),
Neuschottland 18 / Neufahrwasser, Olivaer Straße 73

Für den Schaufensterwettbewerb kommen nur die Geschäfte
Häkergasse 8 und Hauptstraße 130 in Frage!

KARL SCHMIDT

vorm. OTTO WITTE

Kohlengasse Nr. 2

Telephon 21089

Haus- und Küchengeräte
Solinger Stahlwaren
Lampenschirmgestelle
Geräte und Formen
für Bäckereien u. Konditoreien

Bekannt als billig
und gut für Ihren

Weihnachtseinkauf

in Seifen, Toiletteartikeln, Geschenkkartons, nichttropfenden Kerzen, Christbaumschmuck

ist der Fachdrogist

Bruno Fasel Häkergasse
a. d. Markthalle
Anerkannt gute Bedienung



Herren- und Damenmoden

Teppiche - Strickwaren

Maßabteilung

Schaufenster-

Nr. 68
und 69

Gruppe
Nr. 9

Wettbewerb

DEBA

Pfefferstadt 45.

1/2 Anzahlung
Bequeme
Monatsraten



modern gekleidet zu sein...

es Ihnen
leicht
zu machen...

Darum:

kommen Sie
erst zu uns!

Damen-Mantel
Flausch, flotte Form 36,00, 28⁰⁰
Damen-Mantel
in Rip, m. Pelzkrag, 85,00, 68⁰⁰
Herren-Mantel
gute Qual. m. Gürtel 36,00, 24⁵⁰
Herren-Mantel
in Velour, moder. englische
Muster m. Rundgürtel 78,00, 58⁰⁰



Auf Wunsch Teilzahlung ohne Preisauflschlag
Schmidmayer
Altstädtischer Graben 94-95

LEHNERT & BASTIAN

Telephon 21385/86

Altst. Graben 7-8

Beleuchtungen
Radio



Bade-
einrichtungen

Wer **Früchte** ißt, bleibt kerngesund,
Hat blanke Augen und roten Mund.
Porte-chaisengasse 1, im Südruchtladen.
Kannst du die schönsten Früchte haben.
Willst du gut bedient sein,
Kaufe bei Schimanski ein

Das schöne Schaufenster

Ist das Licht defekt im Hause,

rufe: **Otto Heinrich Krause**

Ausstellungsräume: Breitgasse Nr. 111 / Telephon Nr. 22200

Die moderne Beleuchtung

für Wohnung und Geschäftsraum

Rauchverzehrer / Elektrische Haushalt-
Gegenstände / Badeeinrichtungen
Gaskocher und Herde

Das Schaufenster von heute

Es gab eine Zeit, sie ist noch gar nicht lange her, da hat der Kaufmann seinem Schaufenster ein ganz geringes Interesse gewidmet. Vielen war es nicht mehr als ein notwendiges Uebel. Es war nun mal da und wurde deshalb mit Waren wahllos vollgepfropft. Kein Wunder, daß das Publikum achlos an den Fenstern vorüberging. Und so trostlos wie das Schaufenster, sah die ganze Geschäftsfreie aus. Mit einer Ueberfülle von Schrift waren die Außenwände überladen. Die gesamten Artikel, die das Geschäft führte, hatte der Maler mehr oder weniger säuberlich an die Wand geschrieben. Aber wie auf allen anderen Gebieten, wirkte auch hier die Zeit revolutionierend und gestaltete in verhältnismäßig kurzer Zeit das Fenster vollkommen um. Man erkannte immer mehr seine große werbende Bedeutung. Und heute ist neben der Zeitungsanzeige das Schaufenster das wirksamste Mittel des Kaufmanns, sein Angebot dem Käufer zu unterbreiten.

Die Schaufenster selbst wurden in großen Ausmaßen gebaut,

BESICHTIGEN SIE UNSERE SCHAUFENSTER

am Sonntag, dem 17. November 1929



Das gute Schaufenster beweist, daß der Kaufmann den guten Geschmack des Käufers hoch einschätzt

Der Käufer mit gutem Geschmack läßt ein geschmackloses Fenster unbeachtet, mithin auch das Geschäft

müssen nicht nur in die Breite, sondern ebenso in die Tiefe. Und wieviel Fehlerquellen ergaben sich trotz aller Mühe und wurden beseitigt. Denn in der äußeren Aufmachung liegt eine wichtige Voraussetzung des Erfolges. Das Spiegeln der Scheibe, das Verschlagen und Bereifen im Winter mußte vermieden werden. Heute liegt in der äußeren Gestaltung der Schaufenster eine wichtige Aufgabe der Architekten. Das richtig konstruierte Fenster muß mittellos eine gute, weithin wirkende Außenbeleuchtung ermöglichen, trotzdem aber auch eine interessante dekorative Innenbeleuchtung für die Nähe gestatten. In jedem Jahr wachsen die technischen Verbesserungen.

In den Schaufensterdekoratoren werden heute die größten Anforderungen gestellt. Von ihm wird nicht nur künstlerisches Empfinden verlangt, er soll auch ein guter Psychologe sein, der in der Seele des Käufers zu lesen versteht. Kann er das letztere nicht, dann schafft er wohl ein Werk von künstlerischem Wert, jedoch ohne Werbewert, auf den es dem Kaufmann in erster Linie ankommt.

SCHAUFENSTER-WETTBEWERB

Nr. 87, Gruppe 5

Das Verpacken von kleinen Schokoladen-Tafeln auf einer Packmaschine sehen Sie am 16. und 17. November im Laden
Dominikswall 6

Schokoladenfabrik „**ANGLAS**“

W. Machwitz

Erstes Danziger Consum-Geschäft

5 Wettbewerbs-Schaufenster

Kohlenmarkt 35 · Langgasse 69

Billige

Reklame-Woche

aus Anlaß des Schaufensterwettbewerbes

In Herren-**Stoffen**
u. Damen-**Stoffen**
ab heute

Heil.-Geist-Gasse 119

Ecke Ziegengasse
im Danziger Tuchhaus

Bartel & Neufeldt · Danzig

Heilige-Geist-Gasse 118
Fernspr. 22281 · Gegr. 1889

Fahnen-Fabrik

Für das Weihnachtsfest empfehlen wir preiswerte geschmackvolle Handarbeiten
Große Auswahl in gezeichneten Artikeln und Materialien bei billigsten Preisen - Anleitung und Anfänge gratis

Sollinger Stahlwaren
Alpaka- und Wellner-Silber-Bestecke
Nickelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
Schleiferei
Langgasse 1
Eingang Matzkauische Gasse

W. Müller / Hauptgeschäft Lange Brücke Nr. 53



Eisenwaren Werkzeuge
Spezialgeschäft für Tischlereibedarf
Handgeschnitzte Möbelaufgaben / Zierleisten

Zweiggeschäft Fischmarkt Nr. 12
Haus- und Wirtschaftsgeräte
Glas / Porzellan / Lampen / Geschenkartikel

Spielwaren

sind kein Luxus, sie dienen der Erziehung des Kindes!

Spielwaren aller Art

kauft man günstig u. in großer Auswahl in Danzigs erstem und ältestem Spezialgeschäft

Spielwarenhaus Meysen

4. Damm 7
u. Große Wolfwebergasse 12

KAFFEE HAG

der feinste Bohnenkaffee von Feinschmeckern bevorzugt
bei A. Fast / Langgasse Nr. 4

MaxLindenblatt

Danzig, Heilige-Geist-Gasse Nr. 131

FEINKOST

Feine Weine und Liköre
Wild und Geflügel

Sport-Turnen-Spiel

Sport am Sonntag

Langfuhr fährt nach Elbing

Selten hat Danzigs Fußballgemeinde einem Treffen mit größerer Spannung entgegengesehen, als dem am Sonntag in Elbing stattfindenden Spiel der beiden Gruppenmeister F. C. Langfuhr (I. Gruppe), „Vorwärts“, Elbing (II. Gruppe). Elbings Vertreter trat im vorigen Jahr zum erstenmal als ernsthafter Konkurrent dem führenden Danziger Verein entgegen. Der Elbinger Mannschaft gelang es im Vorjahre, den Danziger Vertreter Stern im Endspiel um die Bezirksmeisterschaft 8 : 2 zu schlagen. In diesem Jahr ist nun in der F. C. Langfuhr ein wesentlich stärkerer Vertreter Danzigs hervorgegangen. Es ist anzunehmen, daß es der Langfuhrer Mannschaft gelingt, den Titel nach Danzig zu bringen.

Die F. C. Langfuhr spielt in folgender Aufstellung:

	Bluff	Werram			
	Jejewski	A. Krzyminski	Poerschke		
Welsch	Wendig	Wobeski	Vorhard		Mond

Kreismeisterschaftsspiel in Danzig?

Wie wir erfahren, ist das erste Spiel um die Kreismeisterschaft bereits für den 24. November angesetzt. Es spielt der Bezirksmeister des II. Bezirks, „Rasen-Sport“, Insterburg, mit dem Sieger des am Sonntag in Elbing stattfindenden Bezirksmeisterschaftsspiels des III. Bezirks. Siegt die F. C. Langfuhr, findet das Spiel in Danzig statt.

Die Fußballrunde nimmt ihren Fortgang

In der A-Klasse stehen sich um 10.30 Uhr auf dem Heinrich-Platz die F. C. Danzig I und „Vorwärts“ I gegenüber. Die „Vorwärts“-Mannschaft, die in der Tabelle an zweiter Stelle steht, wird alles draufsetzen müssen, um gegen die in letzter Zeit stark aufkommende erste Elf der F. C. Danzig erfolgreich zu sein.

Das zweite Spiel der IA-Klasse bestreiten um 2 Uhr auf dem Bischofsberg Jungstadt I und Oliva I. Das Treffen hat in sofern erhöhte Bedeutung, als daß der Unterlegene ohne Spiel zur B-Klasse absteigt, während der Sieger noch ein Ausscheidungs spiel mit dem zweiten der B-Klasse (Schibitz) austragen muß. Sollte die F. C. Oliva gewinnen, findet das Ausscheidungs spiel bereits am nächsten Sonntag statt.

Die übrigen Spiele sind wie folgt angesetzt:

II. Klasse:

„Stern“ II gegen „Vorwärts“ II um 10.30 Uhr (Kampfbahn).

III. Klasse:

Trutenau I gegen Plehnendorf II um 2 Uhr (Trutenau).
Bürgerwiesen II gegen Danzig III um 2 Uhr (Bürgerwiesen).

IV. Klasse:

Brentau II gegen Trutenau II um 2 Uhr (Brentau).

II. Jugendklasse:

„Stern“ II gegen Bürgerwiesen II um 9 Uhr (Kampfbahn II).

„Freiheit“ I gegen Schibitz I um 2 Uhr (Heubude).

Knaben:

„Freiheit“ I gegen Joppot I um 1 Uhr (Heubude).

Gesellschaftsspiele

Baltic I gegen Joppot I um 10.30 Uhr (Reichskolonie).
Baltic II gegen Langfuhr II um 9 Uhr (Reichskolonie).
Danzig II gegen Fichte I-B um 9 Uhr (S.-G.-Pl. 1).
Danzig Jugend I gegen Fichte Jugend III um 12 Uhr (S.-G.-Pl. 1).
Emanus I gegen Fichte III um 2 Uhr (Emanus).
Emanus Jugend gegen Fichte II. Jugend um 1 Uhr (Emanus).

Handballmeisterschaft des S. C. B.

Königsberg spielt in Danzig

Die Handballmeisterschaft des Baltischen Sportverbandes, an der die Meister der drei Bezirke teilnehmen, wird am 17. November mit der Begegnung Polzei Sportverein Königsberg S.-B. gegen Polizei Danzig in Danzig fortgesetzt. Im ersten Kampf siegten die Danziger in Königsberg 5 : 3, und da sie den Vorteil des eigenen Platzes diesmal haben, ist ein zweiter Sieg durchaus möglich. Das Spiel findet ab 2 Uhr auf dem Schupplatz statt.

Mer Vorabsicht wird am Sonntag darauf bereits der Pommermeister in die Verbandsmeisterschaft eingreifen, denn am 17. November steht das Entscheidungsspiel der beiden Stettiner Vereine Greif und Polizei auf dem Programm. Wie es

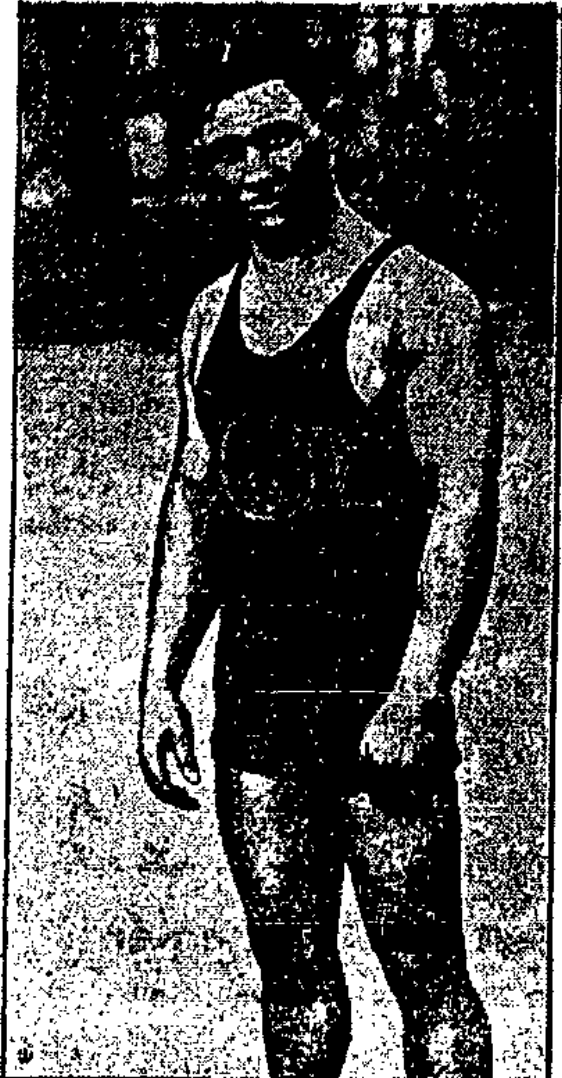
heißt, hat der Vorstand des S. C. B. eine Teilnahme Pommerens noch ermöglicht.

Danziger Kreisfußballrunde

Der Kreis Danzig-Stadt im Baltischen Sportverband setzt am Sonntag seine Fußballrunde fort. Auf dem Schupplatz spielt um 10.30 Uhr die Schupo gegen Gedania. Obwohl die Schupo berechnete Aussicht hat, in der Grenzmarkmeisterschaft die Spitze zu erobern, besteht ebenfalls die Möglichkeit, daß die Schupo für einige Zeit aus der Kreisliga verschwindet, denn viel Punkte zu verlieren hat die Schupo nicht, ebensowenig wie die Hansamannschaft, die auf dem Reichskolonieplatz gegen den Ballspiel- und Eislaufverein anzutreten hat. Das Spiel Hansa gegen SuCB. beginnt um 10.30 Uhr. Ab 12 Uhr besteht anlässlich des Spiels um die Baltens-Handballmeisterschaft Spielverbot.

Danzig spielt gegen B. f. B. Königsberg

Am 20. November kommt der zehnfache Fußballmeister des Ballenverbandes B. f. B. Königsberg nach Danzig und spielt hier gegen die Städtemannschaft.



Speeling fiert in Malmö

Am Schlußtage des Ringkampf-Turniers in Malmö vermochte Europameister Sperling (Dortmund) noch drei schöne Erfolge über seine schwedischen Gegner zu erringen. So warf er A. Jarl nach sieben Minuten und besiegte zwei weitere Gegner nach Punkten. Der Deutsche wurde dadurch überlegener Gesamtsieger der Leichtgewichtsklasse.

14 Länder in Budapest

An den Europa-Vorwettbewerb, die in der Zeit vom 28. Mai bis zum 1. Juni in Budapest stattfinden, werden voraussichtlich vierzehn Länder teilnehmen, und zwar im einzelnen: Deutschland, Frankreich, Desterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Luxemburg, Schweden, Norwegen, England, Italien, Schweiz, Dänemark und Spanien. Es können aber leicht noch mehr werden, denn der Melde schluß läuft erst am 15. April ab.

Zähne 2 G an	Kronen aus 500-500er Gold bis 30 G	Spezialität: Stahlplatten	Plomben von 2 G	Reparaturen schnellstens	Zahnziehen mit Betäubung nur 2 G
--------------------	--	------------------------------	--------------------	-----------------------------	--

Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71
Telef. 22621
II. Praxis Proust, Danzigerstr. 5.

Plattenloser Zahnersatz
Auswärtige werden möglichst an einem Tage behandelt. Langjährige Erfahrung. Nur erstklassige Arbeit — Gegründet 1913.

Kostenlose Untersuchung!
Geöffnet: durchgehend 8-7, Sonntags 9-12 Uhr
4 neuzeitliche Behandlungszimmer. Großes eigenes Laboratorium für Gebisse und Röntgenaufnahmen.

Sparkasse der Stadt Danzig

Arbeiterfußball in Elbing

„Vorwärts“ Gruppenmeister

Am vergangenen Sonntag konnte das Endspiel um den Gruppenmeister stattfinden. Gegenüber standen sich „Vorwärts“ (Elbing) und „Freier Turn- und Sportverein“ (Neuteich). Das Spiel, das in Neuteich stattfand, konnte Elbing mit 2 : 1 (Halbzeit 1 : 0) für sich entscheiden.

Die Serienpiele fanden in zwei Gruppen statt, deren Ergebnisse folgende sind:

Deutschland-Gruppe: Elbing I 18 Punkte, Braunsberg I 14 Punkte, Elbing II 13 Punkte, Lohsemit I 7 Punkte, Fichtorft I 6 Punkte, Thiergart I 6 Punkte, Elbing III 6 Punkte, Thiergart II 2 Punkte.

Berber-Gruppe: Neuteich I 19 Punkte, Mausdorf I 16 Punkte, Neuteich II 15 Punkte, Marienau I 12 Punkte, Willenberg 11 Punkte, Jungfer 2 Punkte, Ladelopp 0 Punkte.

Sieger in Chicago

Mac Namara-Belloni in Front — Nausch-Dülbera an 8., Kieger-Nichtl an 7. Stelle

Das Sechstagerrennen in Chicago ergab den Sieg der amerikanisch-italienischen Mannschaft Mac Namara-Belloni, nachdem in der fünften und sechsten Nacht der Stand des Rennens von Grund auf eine Veränderung erfahren hatte.

Kieger-Nichtl erlagen den ständigen Angriffen von Mac Namara-Belloni und Dülbera-Nausch. Die beiden Westdeutschen legten am Schluß der Fahrt eine bestechende Fahrweise an den Tag und arbeiteten sich von einem der hintersten Plätze auf den dritten Platz vor. Ihre Leistung fand ungeteilten Beifall bei den 15 000 Menschen, die die Halle am Schlußtage bis auf den letzten Platz füllten.

Das Schlusergebnis: 1. Belloni-Mac Namara 3028,205 Kilometer, 197 Punkte; eine Runde zurück: 2. Letourneur-Broccardo 407 Punkte; 8. Nausch-Dülbera 303 Punkte; zwei Runden zurück: 4. Spencer-G. Debnels; 5. Winter-Walthour; 6. Hill-Beckmann; 7. Kieger-Nichtl; 8. Zuchetti-Bermeersch.

Silberbagen oder nicht?

Zwischenfall bei dem Rennen in Straßburg

An Stelle der sonstigen auf dem „Quai“ gewohnten Zwischenfälle trat am Donnerstag der seltene Fall einer wahrscheinlichen Pferdeschiebung ein. Der im Vergolese-Jagdrennen unpaariert gelaufene alte Wallach Silberbagen soll nicht der wirkliche Silberbagen sein. Gyppegartener Trainer, die Silberbagen früher in Training hatten, behaupten mit Bestimmtheit, daß es sich bei dem gelaufenen Vollblüter nicht um den alten Silberbagen handle, der zuletzt in Süddeutschland von Trainer St. Dencze gearbeitet wurde und in den Farben Fr. S. Kirchhoffs lief. Die sofort in die Wege geleitete Untersuchung wird wohl Aufklärung darüber schaffen, welches Pferd hier untergeschoben worden ist.

Zammers lief Hallenrekord

Das Wilhelmshavener Hallensportfest erhielt durch Zammers' Start besondere Bedeutung. Der Oldenburger Turner stellte im 50-Meter-Lauf mit 5,3 Sekunden einen neuen Hallenrekord auf.

Rein neuer Frauenweltrekord im Speerwurf

Bei der Nachprüfung des Weltrekord-Speerwurfes der Innsbruderin Nöhl hat sich ergeben, daß der Speer nur 591 Gramm statt des vorgeschriebenen Mindestgewichtes von 600 Gramm wog, und daß auch die Länge statt 2,20 Meter nur 2,193 Meter betragen hat. Diese Unterschiede gegenüber den vorgeschriebenen Maßen machen eine Anerkennung dieses Rekordes als Weltbestleistung unmöglich. Fränlein Margus (Lübeck) behält also mit 88,80 Meter den Weltrekord.

Zu den Europameisterschaften der Amateurbogen vom 4. bis 8. Juni in Budapest haben noch vor Ablauf des ersten Rennungschlusses 11 Nationen gemeldet.

Gehen Sie zu Ballke

Schuhwarenhaus

Kellge-Seist-Gasse 24

Stoße Wollwebergasse 14

Russen
STIEFEL

23⁵⁰



Wir zeigen Ihnen in **unsern 8 Schaufenstern** in Riesen-Auswahl **neue Wintermodelle** für Straße und Haus, für Gesellschaft und Sport

„Scherze“ in der Nacht

Aber sie werden ihm übel bekommen

Einen schlechten Scherz erlaubte sich in der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr ein Installateur, der mit seiner Frau, seiner Tochter und seinem Schwiegersohn leicht angefaßelt aus einem Lokal kam. Er hielt eine Autobrosche an, ohne jedoch anzudeuten zu denken. Der Chauffeur verbat sich derartige „Scherze“. Nun wurde der Installateur grob und fing mächtig zu schimpfen an. Ein zufällig des Weges kommender Schupo-Beamter machte ihn auf den Unfug aufmerksam, worauf die Schimpfereien gegen den Beamten gerichtet wurde. Aus dem schlechten Scherz wurde nun eine ernste Angelegenheit. Der Beamte forderte den Installateur auf, weiterzugehen. Der aber griff den Beamten tätlich an, so daß der Schupo nach dem Gummiknüppel griff. Der Installateur entriß ihm den Knüppel, und die ganze Familie soll sich nun gemeinsam gegen den Beamten gewandt haben. Die Frau des Installateurs riß ihm den Tschako herunter. Erst als ein zweiter Beamter eintrat und der Schupo zum Revolver griff, gelang es, die Aufwiegler zur Polizeiwache zu bringen. Der Angegriffene blieb im Polizeigewahrsam und wurde der Kriminalpolizei überstellt. Seine Familie wurde nach Befristung der Personalfreiheit entlassen.

Kleinkunst

Das Programm im „Danziger Hof“

Mose Richard ist wieder da, die aus dem vergangenen Jahr den Besuchern des Danziger-Hof-Kabarett bereits wohlbekannte, lebenswürdige und scharfzüngige Anlaglerin, hervorragende Parodistin und sympathisch frech singende Subrette. Sie hat diesmal ein ausgezeichnetes Programm paradiert. Da ist zunächst das Papagenofabarett, eine Attraktion des Berliner Wintergartens. Lina Panzer führt die erstaunlich gut dressierten Tiere mit Eleganz und Grazie vor. Die Tiere benehmen sich wie „gelenkte“ Artisten, machen Turnübungen usw. usw. Wenn sie dazu „singen“, pfeifen oder auch ellenlange Strophen deklamieren, wagt sich das Publikum vor Lachen. Jedem-falls findet diese Darbietung mit Recht ungeteilten Beifall. Ansonsten ist dem Tanz natürlich wieder ein weites Feld eingeräumt. Hilbe Dorley und ihre Partnerin tanzen recht gut einen Wiener Bolzer und entzücken vor allen Dingen durch einen spanischen Tanz. Das aus vier Damen und einem Herrn bestehende Marabella-Ballett ist diszipliniert und verrät eine gute Schule. Nicht zu vergessen Fischers Jazz-Symphonie, die natürlich zum Tanz spielen und sich auch mit schwererer Musik durchaus hören lassen können.

Im Reichshof-Palast

Frauen, Frauen, Frauen! Von Männern fehlt in dem neuen Programm jede Spur. Die Anlaglerin Gerda Paedel führt wirkungsvoll und gewandt ihre Kolleginnen ein, präsentiert sich auch selbst als Vortragskünstlerin und singt sehr hübsch moderne Schlager. Sie gewinnt sehr schnell die Sympathien des Publikums und erntet reichen Applaus. Viel Beifall findet auch die russische Stimmungslängerin Ninita Schor. Sie bringt in den verschiedensten Sprachen ihre Lieder, die sie mit warmer Stimme vorträgt. Recht akzeptabel sind auch die Tänzerinnen Lili Bogdan, Mariska Piri, Juba Darinka, Jasch Mar, Elisabeth Kalka, die zur Unterhaltung des Publikums ihr Bestes leisten. Die neue ungarische Hauskapelle „Die Familie Kertesz Band“ widmet sich mit Eifer und Können ihren Aufgaben.

Gegen die Straßenbahn gefahren. Gestern nachmittag verunglückte der 68 Jahre alte Invalide Heinrich Karowski, Schiffschiff, beim Ueberschreiten der Straße. Karowski, welcher eine leere Riste auf der rechten Schulter trug, erhielt von der Straßenbahn einen Stoß gegen die Riste und schlug auf den Bürgersteig. Durch den Sturz zog er sich am Kopf eine circa zehn Zentimeter lange und an der Stirn eine etwa zwei Zentimeter lange Wunde zu. Er klagte ferner über innere Schmerzen.

Gewinnauszug

2. Klasse 34. Preussisch-Sächsischer Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die rote gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1.ziehungstag 15. November 1929

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 50000 M. 192542
2 Gewinne zu 10000 M. 173165
4 Gewinne zu 5000 M. 23295 368034
2 Gewinne zu 2000 M. 221087
10 Gewinne zu 1000 M. 14853 180193 309734 37967 380587
10 Gewinne zu 800 M. 20155 77087 205485 232320 318366
22 Gewinne zu 600 M. 4769 144662 170115 200839 204099 254376
271108 308784 321631 327311 342213
90 Gewinne zu 300 M. 38879 46807 49280 49414 65221 65836 82401
85271 85849 89788 89988 95274 117831 136089 148992 157859
159598 165491 187235 194064 197865 222876 224448 229938 237833
242806 246391 248460 249096 255585 263637 280718 283859 290484
291884 307048 309272 321703 324816 326426 334824 351604 351793
361668 385167
265 Gewinne zu 180 M. 970 2904 6826 9147 9444 15487 16580 18821
25151 25359 26136 29716 30760 31217 32281 33827 33822 33869
45898 46741 48111 48908 53913 55064 60231 68093 68604 73114
76774 77017 78002 78750 78900 80050 85627 100923 100901 103738
104398 106998 118427 121289 121820 122536 129824 129718 129565
135880 136427 138149 141783 152780 158407 158493 167824 171165
180100 184321 188743 189234 196088 198227 207864 210079 213441
216478 221884 226364 228721 227862 228062 233572 233897 244618
246889 247326 263793 265516 265950 266233 267533 270515 271165
273860 276993 278728 281886 289030 290804 293385 296463 303769
306031 316929 317879 317886 319972 322523 324881 325191 326325
333823 333931 334634 337824 340609 340876 340984 341577 343659
349239 350582 351250 357625 361988 362017 363073 363460 364201
364507 366716 368723 368548 368563 367365 368836 370829 372152
372341 373032 377124 391596 396464

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 50000 M. 66040
4 Gewinne zu 10000 M. 17995 191021
12 Gewinne zu 5000 M. 65862 87881 212768 257747 327445 341267
349874 360342 360591 361684 360119 360573 136454 143338 169285
223888 226033 246432 252767 264905 274022 278365 307567 318483
330481 383408
110 Gewinne zu 300 M. 5164 7786 7849 25633 28055 44385 46874
49924 52884 55951 57839 62521 68744 78893 90401 97997 105645
109087 113736 121139 127628 128074 130764 134062 142085 157459
164553 167048 171681 174702 175090 190639 197087 222765
230427 230971 240824 249925 259023 267659 274135 274890 278922
287512 289627 303872 316578 334611 366057 374008 388579 396044
393730 395141
254 Gewinne zu 180 M. 494 7563 14148 16578 17993 21206 22491
23224 25107 34753 40283 4053 5047 62451 60035 66516 67383
74859 74826 85126 88488 8170 92364 93245 95007 98775 105043
107067 110392 116303 11761 113554 118750 119903 120580 120871
123276 124816 136302 141859 144520 144627 148225 154672 156317
156413 158237 158282 159924 160348 163699 174325 74912 175385
179290 185938 187178 187920 192742 198778 198839 98720 200699
201232 206343 207112 206658 209371 214263 218430 220663 221811
224804 229908 232449 237072 245068 248389 251189 252157 257560
261042 264273 265142 270276 271176 275581 281187 282375 287243
288892 291176 295828 300358 301097 309754 320808 326075 326537
328974 340342 340591 340963 344571 348798 349250 357202 367518
369794 369804 369630 369350 369719 369060 367747 369018 370267
371348 379083 383484 387984 381751 390328 392630 392735 396565
397164

zen. Die Schuld trifft nach Aussagen von Zeugen den Verunglückten selbst. Da er schwerhörig ist, hat er offenbar die Läutesignale der Straßenbahn überhört. Auch soll er beim Ueberschreiten der Straße die erforderliche Vorsicht außer Acht gelassen haben. Er wurde mit dem Krankenauto ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

Buhtagkonzert der Freien Sängervereinigung

In Langfuhr

Am Mittwoch, dem 20. November (Buhtag), abends 6 Uhr, veranstaltet die Freie Sängervereinigung Langfuhr in der Aula der Pestalozzischule, Danzig-Langfuhr, ein Herbstkonzert. Die Leitung liegt in Händen des Dirigenten Wilhelm Brenner. Mitwirkende sind, außer den Chören, Dr. Paul Lorenz, Bariton, Mitglied des Stadttheaters, Kapellmeister Kurt Sobier vom Stadttheater. Der Eintrittspreis beträgt 1 Gulden.

Thomas Mann an Danzig. Auf ein Glückwunschtelegramm, das der Präsident des Senats an den Dichter Thomas Mann zur Verleihung des Nobel-Preises gerichtet hatte, ist folgende telegraphische Antwort eingegangen: „Dem deutschen Danzig von Herzen Dank und Gruß! Thomas Mann.“

Zusammenstoß von Autobus und Fuhrwerk. Gestern nachmittags gegen 5.20 Uhr erfolgte an der Weggabelung Plehendorf/Wopflasser Chaussee ein Zusammenstoß zwischen dem Autobus W.M. 51888 und einem Pferdefuhrwerk der Firma Zielmann. Reiter und Begleiter des Pferdewagens wurden leicht verletzt. Einem Pferde wurde das linke Auge ausgeschlagen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein originelles Preisauschreiben wird aus Anlaß des Schaufensterwettbewerb vom Wopflasser veranstaltet. Die Aufgabe des Preisauschreibens besteht darin, durch Schätzung festzustellen, aus wieviel einzelnen Bruchstücken von Schallplatten die im Schaufenster gebildete Dekoration besteht. Näheres finden unsere Leser in einem Inserat in der heutigen Ausgabe.

Auf dem Schaubudenplatz in Langfuhr, Klein-Hammerweg, findet am morgigen Sonntag ein großes Herbstfest statt, das insbesondere für Kinder viele Überraschungen bringen dürfte. „Kasper“ wird selbstverständlich ebenfalls wieder in Tätigkeit treten. (Näheres siehe Inserat.)

Gestohlene Fahrräder. Als gestohlen angehalten sind zwei Motorräder und ein Viktoriarad. Interessenten wollen sich auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 98, während der Dienststunden melden.

Polizeibericht vom 16. November 1929. Festgenommen wurden 24 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 2 wegen Betrugs, 1 wegen Widerstandes, 3 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Vandalismus, 1 wegen Gefangenenebefreiung, 7 wegen Trunkenheit, 3 wegen Bettelns, 2 in Polizeihast, 1 zur Festnahme aufgegeben.

Danziger Standesamt vom 15. November 1929

Todesfälle: Invalide Paul Henke, 70 J. — Invalide Rudolf Ulrich, 75 J. — Hausvater Erika Muth, ledig, 17 J. — Arbeiterin Johanna Kohn, 63 J. — Arbeiter Artur Wendig, 56 J. — Ehefrau Meta Kiese geb. Prybisch, 80 J. — Unheilig: eine Tochter, 6 M.

Am Buhtage (Mittwoch, den 20. N. M.) ist das Standesamt zur Anzeige von Sterbefällen geöffnet von 11 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags

Aus dem Osten

Ein Rechtsanwalt zu Gefängnis verurteilt

Wegen Unterschlagung

Vor dem Schöffengericht I in Königsberg stand der Rechtsanwalt Curt Brandstätter, der sich wegen verschiedener Vertragsfälle zu verantworten hatte. Der Angeklagte liede seit 1925 keine Anwaltsaktivität zusammen mit dem Rechtsanwalt Nadite bis Dezember 1927 aus, von dem er sich alsdann trennte. In seiner Eigenschaft als Anwalt hatte er von der Deutschen Elektrizitäts-Gesellschaft in Mannheim den Auftrag erhalten, für sie verschiedene Projekte zu führen und u. a. von dieser seiner Klientin Weizung erhalten, mit einem ihrer Projektgegner einen Vergleich zu schließen. Auf diese Weise nahm der Angeklagte von der belagten Firma Gelder in Teilbeträgen bis zur Gesamthöhe von 3000 Mark für seine Mandant in Mannheim in Empfang, die er aber an diese nicht zur Ausführung brachte, sondern für sich verbrauchte. Mehrmalige Anfragen seitens seiner Auftraggeberin über den Ausbleib der Geldüberweisungen ließ der Angeklagte gänzlich unbeantwortet. Nehmlich erging es anderen Firmen.

Der Staatsanwalt vertrat den Standpunkt, daß der Angeklagte den letzten Vorjah gehabt, alle Gelder, die er sich für seine Auftraggeber zahlen ließ, zu unterschlagen, hielt ihn des Betruges in vier Fällen für überführt und beantragte fünf Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den geständigen Angeklagten, der vor Uebertritt zur Anwaltschaft bei der Staatsanwaltschaft als Major tätig gewesen ist, wegen Betruges in zehn Fällen unter Verjagung mildernder Umstände gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu fünf Monaten Gefängnis.

4000 Stimmen ungültig

Das Volksbegehren in Ostpreußen

Bisher sind rund 4000 Einzeichnungen zum Volksbegehren in Ostpreußen für ungültig erklärt worden. Eine große Anzahl weiterer Beschwerden schwebt noch.

Es muß ein geriffener Junge sein!

Die Fesseln durchgestoßen und aus dem Wagen gestochen

Auf der Station Orlowyn hat der bekannte Verbrecher Julian Klimajewski, genannt „Pils-Polek“, nachdem er die Wachsamkeit der Begleitmannschaft irreführte, in dem von Warschau nach Posen fahrenden Zug seine Fußfesseln durchgestoßen und ist entflohen. Er sollte nach Bromberg gebracht werden. Er war wegen Diebstahls und Einbruchs verurteilt. Unter dem Flüchling sind Steckbriefe erlassen worden. Seinerzeit soll er von der kommunistischen Partei zur Ausführung eines Einbruchs in das Waffenlager in Bromberg gedungen worden sein. Die Polizei nimmt an, daß die Kommunisten ihm auch die Fesseln zugestellt haben und ihm bei der Flucht behilflich waren.

Betten - Bettfedern - Daun

Einschlüpfungen

Mea betts - federn - dr - erwachsene und Kinder

Bettfedern - Reinigung

Häkergasse 63, an der Markthalle

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Zucker aus Holz

Eine neue Industrie im deutschen Osten?

Im Reichsforstwirtschaftsrat in Berlin sprach der bekannte Chemiker Professor Dr. Vergius-Heidelberg über die Bedeutung der Umwandlung von Holz zu einem Zuckerkoff. Heute besteht nur eine Anlage für dieses chemische Verfahren, das man Holzhydrolyse nennt, und zwar in Stettin. Die Versuche haben gezeigt, daß dieser Stoff einen beträchtlichen Teil von Mais und Gerste im Schweinefutter ersetzen kann. Außerdem gewinnt man bei der Holzhydrolyse ebenfalls Ethyl aus dem Holz wie bei der bisherigen trockenen Destillation des Holzes zum Zwecke der Essigessenzgewinnung. Zurück bleibt nur das unlösliche Lignin, das sich an Weizenstücken läßt, die den gleichen Heizwert wie Braunkohlenbriketts haben.

Da Deutschland nicht weniger als drei bis vier Millionen Tonnen Gerste und Mais aus dem Auslande einführen muß, ist das neue Produkt von größter Wichtigkeit. Wenn man also aus einem Teil der großen Weizen an Brennholz, die der Osten Deutschlands hat, Holz Zucker machen würde, so würden die Selbstkosten dieses Holzzuckers vielleicht nur die Hälfte der Produktionskosten von Kartoffelstücken betragen. Ein solches Produkt dürfte im Westen mit dem dort importierten Futtergetreide konkurrieren können. Im industriearmen Osten würde so eine neue Industrie entstehen können.

Der polnische Getreideexportverband gegründet

Die Vorstandswahlen — Festlegung der Ausfuhrkontingente

In der konstituierenden Versammlung in den Räumen der Posener Industrie- und Handelskammer ist nun die Gründung des zur Handhabung der Getreideexportkontingente ins Leben gerufenen „Verbandes der Getreideexporteure der Republik Polen e. V. in Polen“ vollzogen worden. In den Sitzungen des Verbandes werden als dessen Aufgaben u. a. angeführt: Regulierung des Getreideexports entsprechend der Nachfrage auf den Auslandsmärkten, Verkauf des von Verbandsmittellern gelieferten Getreides im Auftrag der Militärbehörden im Auslande, Durchführung der Standardisierungsaktion.

Als Mitglieder können dem Verbands landwirtschaftliche Organisationen allgemeiner Art, landwirtschaftliche Exportorganisationen, Verbände von Getreideexporteuren, Exportverbände für Mehl und ähnliche Produkte beitreten. Als Verbandsorgane sind vorgesehen: die in der Regel in Polen ansässigen: Generalverwaltung, der von dieser auf drei Jahre gewählte und aus 18 Mitgliedern bestehende Rat, ferner als ausführendes Organ der Vorstand aus drei bis fünf Mitgliedern. In Vorstandsmittellern wurden der frühere Minister Goficki, Senator Radomski, Ingenieur Dkoniemski, 3. Ehrenbürger und Smurki gewählt.

Im Anschluß an die konstituierende Versammlung trat der Rat zu seiner ersten Sitzung zusammen, in der bereits die Ausfuhrkontingente festgelegt wurden. Die Veröffentlichung der Kontingente wird nach ihrer Bestätigung durch das Industrie- und Handelsministerium erfolgen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Russischer D. „Ara“, fällig 16./18. 11., Bergenste.
Schwedischer D. „Egon“, 16. 11., ab Malmo, Güter, Reinehold.
Deutscher D. „Gernia“, 13. 11., 18.30 Uhr ab. Darmstadt.
Dering, Behne & Sieg.
Schwedischer D. „Fris“, 16. 11. ab Memel, Güter, Reinehold.
Lettischer D. „Austiga“, 16. 11. ab Went, leer, Polig.
Schwedischer D. „Kullen“, ca. 18. 11. fällig, leer, Behne & Sieg.
Schwedischer D. „Larus“, 14. 11., 6 Uhr ab Stockholm, Behne & Sieg.
Danziger D. „Oberpräsident Teilbrud“, 15. 11., mittags ab Danzig, Reinehold.
Deutscher D. „Primula“, ca. 18. 11. fällig, leer, Behne & Sieg.
Schwedischer D. „Maqar“, 14. 11. ab Oslo, leer, Behne & Sieg.
Schwedischer D. „Silvia“, 14. 11. ab Goteborg, Reinehold.

Berliner Getreidebörse

Bericht vom 15. November 1929.

Es wurden notiert: Weizen 224—225, Roggen 182—181, Braugerste 184—200, Futter- und Industrieerste 166—177, Hafer 151—163, loco Mais Berlin 187—188, Weizenmehl 26,75—27,75, Roggenmehl 22,25—25,25, Weizenkleie 10,00 bis 10,50, Roggenkleie 8,75—9,25 Reichsmark ab mährischen Stationen.

Handelsrechtlich Lieferungspreise: Weizen: Dezember 298 1/2—299 1/2 (Porto 236 1/2), März 256—257 1/2 (239); Roggen: Dezember 177—177 1/2 (177), März 194—195 (194 1/2); Hafer: Dezember 167—168 1/2 (166 1/2), März 183—184 (182).

Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	15. November		14. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,45	57,60	57,49	57,63
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
scheid London	25,00%	25,00%	25,01	25,01

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten: 122,65—122,75, Dollarnoten 5,12 1/2—5,13 1/2.

Danziger Produktenbörse vom 15. November 29

Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggontfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	23,00	Kerbsböhnen	—
126	—	Erbsen, kleine	—
bezogen	—	„ grüne	—
Roggen	—	„ gr. fe	—
„ ohne Handel	—	„ Viktoria	—
un e-lär-	—	Roggenkleie	11,00
ter Aus-	—	Weizenkleie	13,50
fuhrung-	—	Blausch	—
schheit	—	Wicken	—
Futtergerste	—	Pelnsch	—
Haber	—	—	—
Rüben	—	—	—

Zwei Unbekannte

Die Welt ist rund, und es ist alles schon dagewesen — und besonders was die kleinen Geschäfte angeht, alles wiederholt sich...

Arno, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, zeigt sich an dem eigenen Fall nicht im geringsten interessiert. Ja, er hat das erstmal 25 Gulden aus der Schulde genommen...

Der Rechtsanwalt beantragt gegen Arno sechs Monate und eine Woche Gefängnis, außerdem Anrechnung der Untersuchungshaft...

Man hofft insgeheim auf ein kleines Nachspiel — hofft auf eine Unterhaltung zwischen Vater und Sohn, wenigstens einen Blick...

Dhra unterbindet wildes Bauen

Nur am fertigen Straßen darf gebaut werden

Die Gemeindevertretung von Dhra stimmte gestern Abend einem Ortstatut und einer Polizeiverordnung zu, wonach in Zukunft nur noch an fertigen Straßen Wohnhäuser errichtet werden dürfen...

Weiter beschäftigte sich die Gemeindevertretung mit der Besoldungsordnung für die Gemeindebeamten. Nach dem im Volksrat beschlossenen neuen Beamtenbesoldungsgesetz sind die Gemeinden verpflichtet, in gleicher Weise die Besoldung ihrer Beamten neu zu regeln...

In weiteren Verlauf der Tagung wurden die Bezahlung der Löhne und Müllabfuhr neu geregelt und die Entlohnung für die Hauswarte an den Schulen und an der Sport- und Turnhalle neu festgesetzt.

In Marseille verhaftet

Ein 44-jähriger Holzkaufmann aus Danzig — 70 000 holländische Gulden unterschlagen

Die französische Polizei machte in Marseille einen guten Fang. Ihr gelang es, den aus Danzig wegen umfangreicher Diebstahl- und Kreditwindelungen flüchtigen Holzkaufmann Karl Kienicker in dem Augenblick festzunehmen, als er sich nach Südlich-Frankreich einschiffen wollte...

Wie wir dazu erfahren, unterhielt K. in Danzig ein Holzgeschäft, das riesigen Umfang angenommen hatte. So kaufte K. ganze Wälder auf. Die Finanzierung wurde von einer holländischen Firma getätigt, die in Danzig eine Zweigstelle unterhielt...

Vortrag über Kainer Maria Nille. Die Deutschkundliche Gesellschaft begann ihre Winterarbeit dieser Tage mit einem Vortrag von Herrn Studienrat Dr. Kurt Herr (Danzig), der über den Dichter Kainer Maria Nille sprach...

bekanntem letzten Zitierten emporführte, wurde aus den ersten Anfängen des Dichters hergeleitet. Die sehr zahlreichen Ergänzungen spendeten dem Redner am Ende seines Vortrages reichen Beifall. Weitere Vorträge über: Die Dichtung des Expressionismus von Univ.-Doz. Dr. Koch (Wien), die Dichter der neuen Sachlichkeit von Hochschulprofessor Dr. Kundermann (Danzig) und eine Vorlesung aus eigenen Werken des Dichters Heinrich Hauser (Hamburg), sowie „Babagoische Fragen der Deutschkunde“ folgen.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Die Butter ist etwas billiger geworden

Für ein Pfund Landbutter zahlt man heute 1,70—1,80 Gulden. Für Tafelbutter 2,10—2,30 Gulden. Die Mandel Eier kostet wieder 2,50—2,80 Gulden. Gänse pro Pfund 0,95—1,00—1,10 Gulden, Enten 1,20—1,30 Gulden das Pfund, Puten 90 Pfennig, Kaninchen das Stück 4,00 Gulden, Hühner 3,50—3,00 Gulden. Ein Paar Tauben 1,30—1,60 Gulden.

Die Fleischpreise sind unverändert. Schweinefleisch, Schulter, kostet 1,20 Gulden, Schinken 1,30 Gulden, Karbonade 1,40—1,50 Gulden, Färschen sogar 1,60 Gulden das Pfund, Rindfleisch 1,00—1,20—1,40 Gulden, Hammel- und Kalbfleisch 1,20 Gulden das Pfund. Im Keller der Halle sind alle Sorten Fleisch im Preise ermäßigt zu haben.

10 Pfund Kartoffel kosten 40 Pfennig, Weichkohl und Bruten 8 Pfennig das Pfund, Mörtkohl und Wirsingkohl 15 Pfennig, Grünkohl 30 Pfennig, Rosenkohl 50 Pfennig, Blumenkohl 50 Pfennig, Mohrrüben 10 Pfennig, Kürbis 20 Pfennig, rote Rüben 20 Pfennig, Zwiebeln 20 Pfennig pro Pfund. Ein Pfund Erbsen 35 Pfennig, 1 Pfund Sauer- kohl 15 Pfennig, das Suppenbündchen preist 15 Pfennig. Die Stange Meerrettich 15—30 Pfennig, Schwarzwurzeln das Pfund 60—70 Pfennig.

Sehr viel Äpfel sind zu haben. 3—4 Pfund kosten 1,00 Gulden, Goldperlmäner sollen pro Pfund 50 Pfennig bringen, Weinlinge und Grauensteiner 60 Pfennig das Pfund. Die schönen blauen Weintrauben kosten das Pfund 2,20 Gulden.

Der Blumenmarkt bietet Alpenveilchen, buntes Laub und viel Chrysanthem in herrlichen Farben an. Ein Alpenveilchen kostet 0,80—1,50 Gulden.

Der Fischmarkt hat viel Pommesel, das Pfund zu 60—70 Pfennig, Glundern kosten 50—80 Pfennig, Hechte 1 Gulden, grüne Heringe 60 Pfennig das Pfund, Räucherware wird angeboten. Salzheringe finden wieder die meisten Abnehmer.

Der reiche Onkel in Amerika

Sie werden lachen: Er lebt!

Die Gerichte glauben nicht gern an den reichen Onkel in Amerika, ebenso wie sie nicht an den „großen Unbekannten“ in Danzig glauben, dem man alles Mögliche in die Schuhe schiebt. Jetzt ist aber in einer Verhandlung vor der Großen Strafkammer nachgewiesen worden, daß der reiche Onkel in Amerika doch lebt und daß er sogar stirbt.

Eine arme Schneiderin in Danzig hat ein Kind zu ernähren. Es geht ihr wirtschaftlich ziemlich schlecht. Sie hofft deshalb, noch einmal nach Amerika zu kommen, wo sie einen reichen Onkel hat, mit dem sie auch in Verbindung steht. Einstweilen mußte sie aber noch in Danzig bleiben und hier warten. Sie mietete sich nun ein Zimmer und suchte sich zu ernähren. Ihr Verdienst blieb aber sehr gering. Die Wirtin gab ihr Essen, aber die Miete blieb unbezahlt. Die Schneiderin hatte natürlich von ihrem reichen Onkel in Amerika erzählt, wodurch sich die „Wärmherzigkeit“ der Wirtin erklärt. Da aber die Schneiderin nie zahlen konnte, verlor die Wirtin den Glauben an diesen Onkel und kündigte das Zimmer. Dieser Vorgang wiederholte sich einigemal und schließlich erfolgte Anzeige wegen Betruges. Die Schneiderin wurde vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, eben weil man an das Dasein des reichen Onkels in Amerika nicht glaubte.

Die Schneiderin legte Berufung ein und fand auch einen Verteidiger. In dieser Verhandlung gelang es ihr, den Glauben der Richter zu erwecken. Besonders durchschlagend war folgende Aussage einer Zeugin: Der Onkel aus Amerika sollte mit einem bestimmten Dampfer in Danzig eintreffen. Zeugin und die Schneiderin gingen zu diesem Dampfer. Der Onkel war nicht unter den Aussteigenden. Die Schneiderin fragte nun einen der Passagiere, ob er den Onkel kenne und ob er nicht mitkommen sei. Ja, antwortete der Passagier. Der Onkel konnte aber nicht mitkommen, weil der Dampfer bereits besetzt war, aber er hatte die Absicht, mit dem nächsten Dampfer zu kommen. Auch sonst ergab die Verhandlung, daß der Onkel keine Erfindung der Schneiderin war, sondern daß er auch bereits stirbt geholfen hat. Das Gericht sprach die Angeklagte frei.

Was ist Doramad?

Von der Straßenbahn mitgeschleift

Beim Absteigen verunglückt

Man kann nicht vorsichtig genug sein. Auch beim Absteigen von der langsam fahrenden Straßenbahn kann man zu Schaden kommen, wie ein Unfall beweist, der sich vorgestern Abend in der Alten Schichaukolonie zutrug. Dort wollte der 55 Jahre alte Vorarbeiter Karl Mahns, Alte Schichaukolonie 16 wohnhaft, von der langsam fahrenden Straßenbahn absteigen, kam aber zu Fall und wurde von der Straßenbahn etwa 5 bis 6 Meter mitgeschleift. Mit schweren Kopfverletzungen wurde M. ins Krankenhaus geschafft.

Vom Kreislauf des Lebens

Vom Statistischen Landesamt wird die Zahl der Geburten in der Vorwoche auf 99 angegeben, davon sind 53 männlichen und 46 weiblichen Geschlechts. Der Prozentsatz der unehelichen Geburten beträgt 13,6. Den Weg zum Standesamt fanden in der Vorwoche 55 Paare. 12 Toppstürker wurden registriert. 23 Personen waren an Scharlach erkrankt. Die Zahl der Todesfälle beträgt 62, darunter männlich 35, weiblich 27. An Tuberkulose sind 7, auf gewalttätige Art 5 und an Krebs und Diphterie je 3 Personen gestorben.

Aus Warschau zurück. Der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Graf Gravin, ist nach einem mehrtägigen Besuch aus Warschau gestern wieder in Danzig eingetroffen. Während seines Aufenthalts in Warschau hat Graf Gravin mit den zuständigen Autoritäten Fragen, welche die wirtschaftliche Lage der Freien Stadt, sowie ihre Entwicklung betreffen, behandelt.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schnee-weiße Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil dieser Creme liegt auch darin, daß dieselbe gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für den Puder ist. Der nachhaltige Duft von Creme Leodor gleicht einem taurisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. In allen Parfümerien und Drogerien erhältlich.

Letzte Nachrichten

Studenten-Explosionen in Warschau

Kinobesitzer mußten flüchten

Warschau, 16. 11. Gestern Abend zogen hier gegen tausend nationalistische Studenten vor diejenigen Kinobios und Kleinkunstbühnen, die sich geweigert hatten, ihre Borsäume zu Werbezwecken für den deutschfeindlichen Westmarkenverein zur Verfügung zu stellen. Die Studenten blockierten und versperren die Straßen, so daß sich die Kinobesitzer genötigt sahen, mit den Studenten Verhandlungen anzuknüpfen, um sich vor allzu großen Massenausfällen zu schützen. Die Direktoren mußten in einem Falle 500, in einem anderen sogar 1000 Floty für den Westmarkenverein stiften, um einen Abzug der Studenten zu erkaufen. Die Polizei ist nirgendwo gegen diesen großen Unfug eingeschritten.

Ein Todesurteil

Offenburg, 16. 11. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 24-jährigen Chauffeur Emil Domarek aus Haslach bei Oberkirch wegen Mordes an seiner 21-jährigen Ehefrau zum Tode. Er hatte am 30. Juni auf einer Motorrautour mit seiner Frau diese in Acher Haselgelande in den Rhein geworfen. Domarek unterhielt ein Verhältnis mit einem 18-jährigen Mädchen, dem er die Ehe versprochen hatte.

Winterwetter in Frankreich

Paris, 16. 11. Fast sechs Wochen früher als gewöhnlich hat der Winter in Frankreich seinen Einzug gehalten. Abgesehen von der Côte d'Azur macht sich überall die Kälte bereits stark fühlbar. In verschiedenen Gegenden, so in Lille, Montpellier und gestern Abend auch vorübergehend in Paris ist bereits der erste Schnee gefallen.

Beim Turnen gestürzt

Den Hals gebrochen

Einen recht traurigen Unfall erlitt gestern Abend der 20 Jahre alte Arbeiter Anton Brangowski aus Brösen, Auguststraße 34. Der junge Arbeiter nahm an einer Turnstunde des Brösener katholischen Jugendvereins teil. Bei einer Übung am Reck stürzte B. herunter und zog sich einen Halswirbelbruch zu. Es besteht die Möglichkeit, den jungen Arbeiter am Leben zu erhalten.

Seinen Verletzungen erlegen

Uebervahren und liegen gelassen

Wir melden vor einigen Tagen, daß der 56 Jahre alte Arbeiter Artur Bendig aus Schwaffer auf der Chaussee nach Boppo von einem Auto angefahren und liegen gelassen wurde. Der Schwerverletzte wurde von einem Polizeiauto aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft. Dort wurden an ihm Rippenbrüche und eine Zerschneidung der rechten Lungenhälfte festgestellt. Jetzt ist Bendig seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ins Wasser gestürzt und ertrunken

Der Kahn schaukelte

Auf recht tragische Weise ums Leben gekommen ist der 8 Jahre alte Sohn des Schiffers Hermann Wöhlgemuth aus Petershagen, Kreis Danziger Werber. Bei einer Kahnfahrt verlor der Junge das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Er konnte zwar bald geborgen werden, doch war alle Hilfe, auch die eines Arztes, vergebens. Der Unfall ist besonders bemerkenswert, weil vor 10 Jahren ein Sohn des Schiffers, Peter Wöhlgemuth aus Stobbenhof, auf gleiche Art ums Leben kam.

Unter Wetterbericht

Unbeständig, bewölkt, nur zeitweise aufklarend, kühl.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, zeitweise aufklarend, früher Trübung. Schwache, später auffrischende umlaufende Winde, kühl, stellenweise Nachfröht.

Aussichten für Montag: Unbeständig. Maximum des letzten Tages 6,8 Grad. — Minimum der letzten Nacht 1,9 Grad.

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten

Wasserstandsrichten der Stromwechsel

vom 16. November 1929

Table with columns for location, date, and water level change. Locations include Kiel, Jülich, Rastatt, etc.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Anton Kooßen, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt „Die Freiheit“ in Danzig, am Spandauer 6.

Physikal. Ambulatorium für Herz- und Nervenkrankhe
Rheuma, Neuralgie, Ischias, Arterienverkalkung, Er-
schöpfungszustände, Basewood, usw. Leiden
Just Dominikowski 11
Sprechstunden 10-1, 3-4 Fernsprecher 28195

Danziger Stadttheater
Generalintendant: Rudolf Schaver.
Sonntags, 18. Nov., abends 7 1/2 Uhr:
Dauerferien haben keine Günstigkeit!
Preise A (Schnitzspiel).
B. Vorkellern für die Theatergemeinde.
Kranzführer.

Señorita Ines
Ein Spiel von heute in fünf Bildern mit
dem Vorwand Mittelamerika von Klaus-
Wulff Holländer. In Szene gesetzt von
Oberregisseur Hans Donath.
Verfasser:
Don Pedro Rodriguez Solaz, Carl Brückel
Ines, seine Tochter, Carl Brückel
Charlotta Werlow
Bernando, Ines' Sohn, Hans Soehner
Ingenieurbrigade, Alfred Bruchow
Dr. Jole Vera, Oberst, d. Kongress, Carl Kiewer
der Wineschleifer, Eugen Albert
Geronimo Cabana, Heinz Prebe
Alfonso Berthelmo, Ferd. Reuter
Gerardo Villanueva
Silvino Dujensabe
Humberto Ramirez
Wineschleifer, Wulf Nord
Ricardo Uranga, Feldt. im Wineschleifer
Händel u. Industrie, Leon Buddi
Senor Galero, Geschäftsführer
des Hotels Continent, Hans Günther
Ein Herr, Peter Stranlin
Ein Diener, G. Schmidt-Wool
Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, 17. Nov., nachm. 3 Uhr: Ge-
schlossene Vorstellung für die Preise
Vollstühle, Serie D. Abends 7 1/2
Uhr: Dauerferien haben keine Günstigkeit!
Preise B (Oper), zum 4. Male: „Holen
aus Florida“, Operette in 3 Akten von
Willy und Richard. Musik von Leo
Fall. Musikalische Einrichtung von G. W.
Kornfeld.

Montag, 18. Nov., abends 7 1/2 Uhr:
Dauerferien Serie I, Preise B (Oper),
zum 6. Male: „Fidelio“, Oper in zwei
Akten von F. van Beethoven.

Wilhelm-Theater
Täglich 8 Uhr
die urkomische Revue-Burleske
**„Wenn Du einmal
Dein Herz verschenkst“**
Der größte Lacherfolg seit langer Zeit!
Ausscheiden!
Vorzeiger erhält auf allen Saalplätzen
50% Ermäßigung!
Auch Sonntags gültig. — 4 Personen
Vorkauf Loose & Wolf
Sonntags 12-1 Theater-Kasse
Nach der Vorstellung:
In die „3-Groschen-Bar“

Freie Volksbühne
Danzig.
Geschäftsstelle Jopengasse 65, parterre.
Telephon 374 78.
Spielplan für November
Im Stadtheater:
Sonntag, den 17. November, nachmittags
3 Uhr, 1. Akt:
Die berühmte Frau
Zuflucht in 3 Akten von Adelberg
und Schönhan.
Auslosung für die Serie B: Freitag und
Sonntag vor der Serienvorstellung, im
Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse
Nr. 65, von 9 bis 1 und von 3 1/2 bis 7 Uhr.
Mittwoch, den 20. November, abends
7 1/2 Uhr, Serie B:
**Wallensteins Lager
und Die Piccolomini**
Auslosungen für die Serie B: Montag,
den 18., und Dienstag, den 19. November,
im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse
Nr. 65, von 9 bis 1 und von 3 1/2 bis 7 Uhr.
Kranzführer täglich im Büro der
Freien Volksbühne.

Tanztee
Neu!
Jeden Sonntag
ab 4 Uhr
Kein Gedeckzwang
Rheinische
Winzerstuben
Tischergasse Nr. 33-39

TAPETEN schön und billigst
Baltische Gasse 9

Puppenklinik
Emil Dörning
Breit-
gasse 24
Nähe Damm
Spielwaren
Reichste und größte Puppenklinik im Freiland
Besichtigen Sie am Sonntag
meine Innendekoration

Hundegasse Nr. 26
Tel. 282 00
Täglich ab 6 Uhr
früh geöffnet!
Café „Astoria“
Heute und morgen
Gesellschafts-Tanz
„Astoria“ ist im neuen Rahmen, die
schönste Gaststätte für die lustige, vor-
nehme Gesellschaft
Exakte Bedienung Solide Preise
Geschäftsleitung Max Kanter

Germania
Hundegasse 27/28
Täglich ab 8 Uhr abends:
Die große Sensation! **Otto Torwal**
Musikalischer Pierrot mit seiner
rätselhaften Geige
Die fabelhafte **Wiener Künstler- u. Jazzkapelle**
Die staunend billigen Preise bei Konzert, Tanz
und Kabarett
Sonntags bis 4 Uhr früh geöffnet
Jeden Sonntag:
Der beliebte **5-Uhr-Tanz-Tea**
mit dem musikalischen Rätsel **Torwa**
Kein Gedeckzwang

Eichhörnchen
Hundegasse 110
Ab 10 Uhr abends
das beliebte
**Café
Kabarett**
mit dem vollständig neuen
Novemberprogramm
Tanzen ohne Ende
Eintritt frei
Kleine Preise
Täglich
bis 4 Uhr früh geöffnet

Sehr gut erh.
Blüschlafa
1. 30 G. zu verk.
Grenadierstraße 95, 1.
2. getrag.
Winternäher
bill. a. v. Gurtti,
Jugendstraße 58
(Wienfalterne).
Gut erhaltene
Sofatisch
bill. a. v. Stadigebiet,
Schönl. Brücke 18, vt.

**Verkäufe
Taschenlampen**
komplett, von 1.70 an
Batterien
stets frisch, v. 50 Pan.
Glühbirnen
von 25 Pan empfiehlt
Hugo Bröde
Altst. Graben 16
(an der Markthalle).
Radio-Apparat
3 Röhren (Kompl.) bill.
zu verkaufen. Radise,
Büchergasse 8, 2 Tr.

1 Pluraarderobe
(Eiche) u. Grammo-
phon m. Platt. a. v.
Ranaf, Al.-Damm-
weg 81, pl. rechts.
Wäscherolle
für Kraft- u. Hand-
betrieb, Preis 850 bis
950 G. Günstige
Teilzahlung.
Walter, Weidst.
Gf., Bröt. Weg 1.
Grammophon
m. Platt. bill. zu verk.
Gronca, St. Kathar.
Kirchenh. 13/14, Hof.

1 Schw. Mehrauswa-
n. er. sch. Blau u.
Zulinderhut (Gr. 58)
gut erh., zu verk.
Schönl. Weinber-
straße 10 b, 8 Tr.
Eisern. Bettgestell
schwarz, Aufgaber-
matt. zu verkaufen.
Veega Tor 12, 8 Tr.
1 Waage (5 kg m.
Gewicht), 1 Bafford.
Wengenhauer Bitter
m. Noten zu verk.
Madomski, Thornich.
Weg Nr. 15.
Gut erhaltene
Damenfahrrad
bill. a. v. Walter,
Vurgarstraße 12.

1 Telefunken-
Hörapparat, 100
Watt, bill. zu verkaufen.
Niedere Seigen 7.
Seit neuer dunkl.
Herrenpelz
m. Doppelmantel, a.
perf. Taf. Wollener
Weg 58, vt., 118.
Drehrolle
sehr gut erh., bill. a.
verkauft. F. Reichde,
Gf., Bröt. Weg 1.

Sportfliegewagen
sehr gut e. bill. a. v.
Gourad, Danzig,
Dehnbaldsee 7 a.
1 Paar neue, lange
Wasserstiefel
zu verkaufen
LANGFUHR
Neptunweg 4 pt r.

Volks-Film-Bühne
Stamino
Der Arbeiter-Bildungsausschuss führt
am Mittwoch, 20. November (Bußtag) in der
Volks-Film-Bühne
Stamino
folgende Filme vor:

Polikuscha
Ein russischer Großfilm
Gefahren der Berge
und
Tierkünste in der Zeitlupe
Das Eintrittsgeld beträgt auf
allen Plätzen einheitlich 75 P
Jedermann willkommen
Vorführungen: 3.00, 5.00, 7.00 und 9.00 Uhr

Zum Weihnachtsfest
Große Auswahl in
elektrischen Beleuchtungskörpern
Wir erleichtern die Anschaffung
durch bequeme Ratenzahlungen
Billige, elegante Lampenschirme in Seide und Satin
Großes Lager in Drahtgestellen
„Imperial“, Danzig, Hell-Beist-Gasse 121
Ausführung elektrischer Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.

Besichtigen Sie
bevor Sie endgültig
den Kauf Ihrer
Möbel
abschließen, unsere
außergewöhnlich
große u. reichhaltige
Ausstellung im alten
Zeughaus / Sie finden
hier wirklich form-
schöne Möbel zu ganz
geringen Preisen
Arthur Neustadt & Co.
Wallplatz Nr. 1-2 / Tel. 23193-94
(Verlängerte Fleischergasse)

Achtung!
Schaubudenplatz Langfuhr
Klein-Hammer-Weg
Sonntag, den 17. November:
Großes Herbstfest
letzter Tag!
Onkel Pelle, der Liebling der
Kinder, kommt von Berlin mit
Ueberraschungen aller Art!!
Außerdem der beliebte Kasper
Anfang 3 Uhr
Um zahlreichen Besuch bittet der Uebernehmer

Lumophot
3 Postkarten 2.50 G
3 verschiedene Aufnahmen
Antragsarbeiten billigst
Altstädtischer Graben 66 a

Umsonst
Fast
Mäntel für Damen und Herren
Anzüge wenig getragen
Verleih von Gesellschaftsgarderoben
Kommissionshaus Breitgasse 98
Kompl. Rücken
Betttische
Speisezimmer
Chaiselongues
Komplette Schlafzimmern
Reichste Holzgewölbe
Möbel G. Hackel, Graben 44
Malerarbeiten
in solider Ausführung zu mäßigen Preisen
Karl Kasser, Dekorationsmaler,
Sietec p. Jankow
Pow. Inowroclow
Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente
Berufungen, Gnadengesuche, Schrei-
ben aller Art sowie Schreibmaschinen-Abschriften
fertig sachgemäß
Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.
Schirme
werd. v. 80 Pf. an
repariert
Sonnenstraße 14, vt.

**Wie komme ich schnell und sicher zu einem
Eigenheim?**
Der Heimstättenbaubund
e. G. m. b. H., Halle
erstellt Ihnen in kurzer Zeit ein
Eigenheim
gegen geringe Anzahlung, die auch in kleinen Raten ein-
gezahlt werden kann.
8 Uhr abends Große 8 Uhr abends
Öffentliche Aufklärungs-Vorträge
am 18. November in Danzig, „Deutsches Volkshaus“
(Weberhaus);
am 19. November in Oliva, „Karlshof“;
am 20. November in Joppot, „Café Müller“,
Wilhelmstraße 18;
am 21. November in Schönl., „Café Seeger“;
am 22. November in Ohra, „Zum goldenen Pfug“;
am 23. November in Langfuhr, „Parkfälle“.
Eintritt frei
Nähere Auskunft erteilt die
Bezirksstelle Danzig, Büchergasse 23/27 (Bürohaus).

Tempo! Diese zeitgemäße Losung verfolgt die
Auto-Pose
Schnellphotographie
Danzig, Kohlenmarkt Nr. 32 (am Zeughaus)
4 Paßbilder in verschiedenen Stellungen 1.00 G
8 Paßbilder 1.50
Lieferbar in 8 Minuten
Vergrößerungen innerhalb 10 Minuten
Beachten Sie bitte unsere 3 großen Schaufenster
Spezialität: Kinderbilder
Aufnahmen von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends
Sonntags von 10 bis 1 Uhr geöffnet
Neu! Briefkarten mit Bildern Neu!
Stück 40 Pfennig, 3 Stück 1.00 Gulden

Bekanntmachung
Mit Wirkung vom 1. Dezember 1929 vergüten die nach-
stehenden Sparkassen für die Einlagen folgende Zinsen:
bei satzungs- mit einmonatlicher dreimonatlicher
gemäßer Kündigung Kündigung
in Gulden 4 1/2 % 6 % 6 1/2 %
„ Reichsmark 4 % 5 1/2 % 7 %
„ engl. Pfund 3 % 5 % 6 %
„ amerik. Dollar 3 % 5 % 6 %
Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung
Sparkasse der Stadt Zoppot

Unter dem Kreuz des Südens

Von Axel Rasmussen

Seitdem der Passagierverkehr von Suez nach Ceylon und Vorderindien durch einen englischen Luxusdampfer vermittelt wurde, hörte das Reisen für viele auf, ein Vergnügen zu sein. Ein Abenteuer war es schon längst nicht mehr, jetzt wurde die Ueberfahrt auch noch langweilig. Englische Regierungsbeamte mit ihren ebenso blonden wie faden Frauen, ein paar schmerzliche, holländische Pflanzler, Missionare, Berganflugskreuzende aus aller Herren Länder und weiß der Teufel wer noch, füllten die Promenaden, brachten ihre heimischen Sitten und Gebräuche, ihre europäischen Angewohnheiten und Vorfahrungen mit, konversierten in der abgedroschenen Art ihres jeweiligen Berufs oder Klubs. Es war keine Freude.

Unter all diesen trostlosen Vertretern der Alten Welt gab es ein paar Menschen, die auffielen. Zwei Engländer waren es, die ausstachen wie deutsche Marineoffiziere, mit eben solchen meergrauen Augen, in denen die See und die Ferne zu schimmern schienen, und ein Deutscher, der ausfah wie ein Engländer, der ein Leben voll dunkler und wundervoller Abenteuer führen mochte. Heinz Nordmann hieß er und sein Neuzug machte diesem Namen alle Ehre; er sah wirklich aus wie ein Normanne in der Kleidung des zwanzigsten Jahrhunderts. Wenn man ihn fragte, was er in Indien vorhabe, so behauptete er, er sammle Käfer und Schmetterlinge. Aber niemand glaubte es ihm — diese Hände, schmal, braun und voller Kraft, hatten sicher anderes getan als Schmetterlinge und andere Insekten auf glänzende Nadeln gespießt. Wenn man ihn weiter ausfragen wollte, dann wandte er sich mit einem trockenen „Good By“ ab und stieg auf die Kommandobrücke oder sprach mit anderen Leuten der Schiffbesatzung, zu der er offenbar gute Beziehungen unterhielt. Ein unhöflicher, komischer Bursche nannten ihn die Passagiere, die sich über seine Verschlossenheit ärgerten und an ihrer unbefriedigten Neugier fast zugrunde gingen.

Dieser Deutsche und diese Engländer hielten zusammen und lebten neben den anderen beziehungslos dahin. Und während die Tropensonne unbarmherzig auf die Köpfe der Reisenden herniederbrannte — eine Sonne, gegen die kein Segel und kein Verdeck schützte — während sie die Körper fort, bis niemand mehr einen trockenen Boden am Leibe hatte, und das Hirn der Menschen kochte, bis es Blasen schlug, lagen die drei Männer in irgendeiner Ecke des Schiffes, tranken unbändig, pöferten und unterhielten sich in einer merkwürdigen Sprache, die niemand verstand. Die aus Englisch, Deutsch und zahllosen Wörtern und Wendungen von allen nur möglichen exotischen Sprachen und Dialekten gemischt zu sein schien.

Nachts, wenn die Sonne untergegangen war und vom Meer her eine erstickende Welle über das Schiff strich, wenn das süßliche Kreuz groß und leuchtend und geheimnisvoll am Horizont emporstieg — dann wurde auf dem oberen Verdeck gelacht. Nach den Klängen einer europäischen Jazz-Band wurde getanzt wie man in Europa tanzt, wo die Menschen glauben, sie gößen das Temperament des Südens in ihr abgestandenes Blut, wenn sie nach tragendwilden irrsinnigen Melodien ebenso irrsinnige und verrenkte Bewegungen demonstrieren.

Die drei saßen dann wortlos an einem reservierten Tisch, wo sie von dem Steward erstaunlich rasch bedient wurden, musterten die Tanzenden mit gleichgültigen Blicken und tranken — tranken — tranken.

Unter all den Tänzerinnen war nur eine, die ihr Interesse erregte. Mittelgroß, schlank, mit einem von dem tief ausgehöhlten Halskleide mehr entblößten als verhüllten knabenhaften Körper, schienen ihre kalten, grausamen Augen, ihre abgerundeten, aufreizenden Bewegungen von Dingen zu wissen, die dem Vorstellungskreis der meisten Passagiere denkbar fern lagen. Sie hieß Dora Nowson und war die Frau eines seltenebenen angegrauten amerikanischen Bankiers, der seit Beginn der Reise vollauf damit beschäftigt war, einen ausichtslosen Kampf gegen die immer größer werdende Hitze zu führen, unter der er entsetzlich litt und gegen die doch kein Kränlein gemachen war. Dora Nowson, seine Frau, verhielt sich völlig passiv in diesem Kampf — sie wurde von der Hitze nicht berührt, und noch bei dreißig Grad und mehr im Schatten behielt sie ihr frisches und gleichmütiges Aussehen.

Am zweiten oder dritten Abend stand einer der beiden Engländer, Harry Buskin, auf und tanzte zweimal mit Dora. Als er wieder zu seinem Tisch zurückkehrte, nahm seine Tänzerin den Arm ihres Gatten und zog sich mit ihm zurück, nicht ohne Buskin beim Vorübergehen mit einem selbstamen Blick ihrer kalten Augen und einem noch eigenartigen Lächeln zu grüßen. Der Engländer verneigte sich höflich.

„Wetten“, sagte er, während er den beiden nachdenklich mit den Augen folgte, „dass sie Ihrem Gatten eine dicke Stange Goldes kostet? Der Dick muß fabelhaft reich sein, daß er diese Frau bekommen hat. Ich möchte nicht ihren Ernährer spielen.“

„Der Mann ist ein Choleriker“, sagte der Deutsche und sah dem Engländer fest, mit einem warnenden Blick, in die Augen. „Solche Leute sind gefährlich — in den Tropen besonders. Fast so schlimm wie ein Amokläufer.“

Der Engländer zuckte nur die Achseln, legte den Daumen und Mittelfinger mit leisem Druck um den Rand des Glases — es zerbarst klirrend.

„Um ...“ meinte Heinz Nordmann und bestellte sich einen neuen Whisky mit Soda bei dem Steward, der geschäftig herbeigekitt war, um die Scherben zu entfernen. „Und die Frau? ...“ Ich dachte, Sie wollen nicht ihren Ernährer spielen.“

Buskin stieß lächelnd mit ihm an. „Alle neuen Käfer sollen leben“, sagte er, — „Sie sammeln die doch, Mr. Nordmann, nicht wahr?“

„Nur sporadisch — keineswegs im Hauptberuf“, erwiderte der und stand auf, um schlafen zu gehen. Seit diesem Abend tanzte Dora Nowson nur noch mit Buskin, spazierte tagsüber stundenlang mit ihm auf dem Deck auf und nieder. Es fiel allgemein auf. Wo man sie sah, gab es ein Getuschel und Zusammenflüstern der Köpfe. Dora lächelte herrlich und grausam. Mr. Nowson lag in einem Liegestuhl auf dem Vorderdeck, verfolgte die beiden mit heranzuckelnden Augen, schaltete sich häufig zu und sah grau aus.

Einmal, als Dora nicht an Deck war, kam Buskin zu dem Deutschen. „Ich werde Mrs. Nowson ein bißchen Gesellschaft

leisten“, sagte er leise. „Sie sitzt in ihrer Kabine und liest mir sagen, sie habe Mirgane und langweile sich entsetzlich.“ Nordmann warf einen Blick auf den Bankier, der sie von weitem aufmerksam und mit stichtlicher Unruhe beobachtete.

Welleicht wird auch Mr. Nowson bald meinen, daß es unten kühler ist als hier auf Deck. Wollen mal sehen ...“ Sie trennten sich ohne Gruß — Buskin kletterte ins Innere des Schiffes, der Deutsche stieg gemächlich die Treppe zur Kommandobrücke empor, wechselte ein paar Worte mit dem Kapitän, der plötzlich laut aufschrie, ihm in die dargedohene Hand schlug, als hätte Nordmann eben einen guten Witz gemacht. Der trat lächelnd ans Geländer, sah den Bankier noch immer auf dem Deck sitzen, ab und zu nach der Uhr lebend und mit Händen und Füßen zappeln. Er schien sich sehr unbeschaglich zu fühlen.

Da ging Heinz Nordmann wieder herunter, überquerte das Verdeck und stieg die Treppe herab, die zu den Kabinen führte. blieb in dem schmalen Gang, auf den die Türen der einzelnen Kabinen führten, stehen und warf die eben angezündete Zigarette fort.

Hier herrschte ein mattes Halb Dunkel. Wer von oben kam, mußte zunächst vollkommen geblendet sein. Nach wenigen Minuten erklärten — wie Nordmann es erwartet hatte — der Amerikaner auf den untersten Treppenstufen, tastete sich mehr den Gang entlang als daß er sah, wo er ging. Nordmann schob sich aus einer Nische, die von einem eisernen Träger gebildet wurde, dicht an ihn heran, entriß ihm plötzlich mit einer raschen Bewegung die goldene, reich mit Brillanten besetzte Uhr, deren Kette aus der roten seidnen Weste, des Amerikaners herausging, und war mit zwei Sähen die Treppe empor.

„Hilf! Ein Dieb! Ich habe verloren“, rief er dem ersten Augenblick der Ueberraschung und schrie dem Flehenden nach, so schnell ihn seine Beine trugen. Nach sammelten sich Passagiere an — Nordmann stolperte über irgendein Bein, schlug fast hin, landete schließlich mit allen Zeichen der Aufregung oben auf der Brücke beim Kapitän. Fünf Sekunden später stand Nowson hinter ihm:

„Der Herr hat mir meine Uhr gestohlen“, sagte er leidend.

Der Kapitän verbeugte sich lächelnd.

„Darf ich Sie zu einem Glase Sekt einladen, heut abend?“ fragte er.

„Was soll das heißen?“ sagte Nowson, der nichts verstand.

„Ach, nichts, nur eine kleine Wette. Herr Nordmann hier hat mit mir um zehn Flaschen Sekt gewettet, daß er Ihnen Ihre Uhr nehmen würde, ohne daß Sie das geringste bemerken — so apathisch sollen Sie bereits durch die Hitze geworden sein. Nun, ich freue mich, das Gegenteil konstatieren zu können. Denn, er sah auf Nordmann und umschrieb zugleich mit einer weiten Handbewegung die Passagiere, die sich sensationellsten angemeinelt hatten — „das sieht wirklich nicht so aus, als wäre Ihr Klient unbemerkt geblieben, Mr. Nordmann, nicht wahr?“

„Ich gestehe, ich habe verloren“, erwiderte der und dann, mit entschuldigender Gebärde, richtete er dem andern die Uhr zurück.

„Das war ein schlechter Scherz, Herr“, brummte der mit süß-saurer Miene.

„Ich gebe es zu — aber, nicht wahr? es ist so entsetzlich langweilig. Wie soll man da auf bessere Einfälle kommen?“

Er sagte das mit so treuherzig-drolliger Miene, die in so kraffem Widerspruch stand zu seinem sonstigen Gesichtsausdruck, daß die Passagiere begeistert Beifall klatschten. Im lautesten Klatsche Harry Buskin Nowson mußte sich wohl oder übel zufriedengeben, wollte er nicht lächerlich wirken.

Der kleine André / Von Otto Burgemeister

Es war ein freundliches Kerlchen, der kleine André, der trotz seiner 23 Jahre diesen Beinamen führte, weil er kaum größer als ein Junge von 16 Jahren und für einen jungen Mann ungewöhnlich zart war. Man konnte den kleinen Kerl gut leiden, mochte er nun als Gesellschafter auf Besuch kommen und immer wieder neue treffende Witze zum besten geben oder beim Billardspiel, während sein Partner gerade am Spielen war, mit einem leise gesummenen Schlag auf den Rippen um das Billard herumtanzeln.

Dieser kleine Bürogehilfe, der ständig darauf sann, wie er dem Angestelltenverein mit seiner Ausschicklosigkeit entrichten könnte, war ein echter Amsterdamer Typ. Diese heitere Lebensauffassung, die selbst die Sorgen hinwegzulachen weiß, ist so eigentlich für die lebensfrohe Amstelsstadt, daß sie dem Amsterdamer sein besonderes Gepräge gibt. André war überdies ein echter Sohn seiner Vaterstadt, an der er mit seiner ganzen Liebe hing. Politisch feste er noch in den Kinderschuhen. In einem streng katholischen Milieu aufgewachsen und durch das Elternhaus noch immer an die Kirche gebunden, hatte er sich deren Gedankenkreis noch nicht zu entringen verstanden, und der gewerkschaftliche Gedanke lag ihm, dessen Worte „Leben und leben lassen“ war, noch zu fern. Dennoch beharrte er gern, wenn man im Kaffeehaus mit ihm zusammentraf, und in der Hoffnung, früher oder später sein Klassenbewußtsein doch zu erwecken, betrachtete ich diesen heiteren Sohn der Amstelsstadt keineswegs als einen hoffnungslosen Fall.

Da trat das Schicksal in sein Leben. Gewiß war der kleine André nicht zum Mönch oder Prälaten geboren, denn sonst hätte er bei den guten Beziehungen seiner Eltern und einer gewissen Begabtheit ohne Mühe zum Geistlichen erzogen werden können. André sah indessen die Mädchen gern, und sein heiteres Wesen zog auch manche Mädchen an. Manchen Sonntagabend verbrachte er beim frohen Tanz, und stets wußte er eine Tänzerin zu finden, die ihm zusagte.

Sein Schicksal jedoch wurde ein Mädchen, das er nicht beim Tanze, sondern durch Zufall in einer Familie kennenlernte. Sie war ein deutsches Mädchen, gleich so vielen anderen deutschen Mädchen frühzeitig in die Amstelsstadt verschlagen, während ihre Wiege fern der holländischen Grenze irgendwo im Mitteldeutschland gestanden hatte. Sie paßte zu ihm, denn auch sie war klein von Statur, und da auch sie gern heiter war, fanden die beiden sich wie von selbst.

Ein- oder zweimal hatte der kleine André Gelegenheit, die nicht minder kleine Martha nach Hause zu begleiten. Da auch sie die holländische Sprache, wenn auch mit deutschem Akzent,

Nachts, nach dem Sektgelage, als man sich eben trennen wollte, um schlafen zu gehen, nahm Buskin den Deutschen bei Seite. „Thant vor“ sagte er trocken und schüttelte ihm heftig die Hand. „Erstaunlich, wie Sie das fertig getriegt haben.“

„Nichts einfacher als das“, wehrte Nordmann. „Seben Sie, Nowson ist doch Amerikaner — und wenn ein Amerikaner, set er auch noch so reich, wählen soll zwischen seiner Frau und seinem Geld, wählt er liebster — das Geld! In diesem Falle — die Uhr!“

Buskin lachte schallend, aber er schien nicht mehr so guter Laune zu sein wie vorher.

Am sechsten Tage nach diesem Zwischenfall machte aus grauem Meer und buntem, opalisierendem Himmel mit Bewölkungen und Palmenblättern, mit Kafentais und Wolkenkrabern Colombo, der Endpunkt der Reise für die meisten.

Alle Passagiere fanden an der Meeling und beaufsichtigten dies Schauspiel mit vielen „Ach“ und „Dohs“ mit Traurigen Gemeinplätzen, nur Nordmann und die beiden Engländer blieben still und sahen festig den Rauch aus ihren kurzen Pfeifen. Alle freuten sich auf das Ende dieser Seefahrt, freuten sich, schließlich einmal das ewige Schwanken und Schankeln loszuwerden und festen Boden unter die Füße zu bekommen. Am meisten freute sich der dicke Nowson, der übrigens längst nicht mehr so dick war wie zu Beginn der Reise. Die Tropensonne hatte offenbar einen Teil seines überflüssigen Fettes ausgeschmolzen.

Ja, Nowson lehnte neben den andern an der Meeling und sah auf das bunte Leben im Hafen und freute sich. Aber gerade als mit der Ausbohrung begonnen werden sollte — der große Masten mußte draußen auf der Reede vor Anker gehen — ja, in diesem Augenblick sank Mr. Nowson plötzlich lautlos zu Boden. Es gab einen kleinen Tumult, der Schiffscrat stürzte herbei und untersuchte ihn. Aber es war nichts mehr zu machen. Die Hitze, gegen die er sich so lange erfolgreich gewehrt hatte, hatte schließlich doch gesiegt und sein Herz zur Ruhe gebracht in demselben Augenblick, da es nach langer Zeit wieder freudiger zu schlagen begann.

Die Passagiere liebten vor Erwartung, so stimmerten sie sich nicht viel am den Verstorbenen und um seine Frau. Das überließ man der Schiffsektion. Und Nordmann und Buskin schütteln eine gewisse, fast schamhafte Saden, sich in diese Sache zu wagen — zumal sie nicht gewohnt waren, vom Tode viel Wesens zu machen.

So kam es, daß der letzte, der das Schiff verließ, ein toter Mann war, ein stummer Passagier. Man beschloß, sich vollzählig an der Beisetzung zu beteiligen — wenn der Amerikaner auch allen reichlich fremd geblieben war, hatte man doch vierzehn Tage gleichzeitig unter ein und demselben Dache gewohnt.

Es war eine pompöse Beerdigung — alle Passagiere des Dampfers waren erschienen. Jeder neigte sich pflichtgemäß über die Hand der Witwe und versicherte sie seiner aufrichtigen Teilnahme und Ergebenheit. Nur Buskin blieb abseits stehen und stierte nachdenklich auf den Boden. Einmal sah er auf, er wußte, daß der Blick der Frau auf ihm ruhte. Sie sah blaß, aber festlich aus, hielt sich sehr gerade, lächelte ihr ganz sanft, behutsam, fast bittend an. Da drehte er sich mit einem Ruck grußlos um und verschwand.

Dora Nowson sah ihn nicht wieder. Der Deutsche schüttelte sich, vier Wochen später, kurz bevor er seine Reise ins Innere antrat, irgendwo verpflichtet, sich nach ihr zu erkundigen. O ja, man kannte sie. Sie wohnte im Grand Oriental Hotel und vergebend machte nach viel Geld. Sie hatte Freunde gefunden, die sich alle Mühe gaben, ihr über den Verlust, der sie betroffen, hinwegzuhelfen. Man sprach von ihr wie von einer Sade.

Achselzuckend ging Nordmann nach Hause. „Eigentlich“, überlegte er beim Auskleiden, „eigentlich war dieser dicke Amerikaner vielleicht gar nicht so dumm wie wir glaubten. Sicherlich hat er gewußt, weshalb er mir nachließ, und war überzeugt, daß seine Uhr wirklich mehr wert war, als — seine Frau!“

ganz gut beherrschte, gab leicht ein Wort das andere und beider Herzen saßen Feuer. Vielleicht trug auch der Umstand dazu bei, daß die Martha den Durchschnitt der in Holland tätigen deutschen Mädchen durch ihre gereifte Lebensauffassung übertraf und dem kleinen André in politischer Hinsicht ebenfalls weit überlegen war. Sie konnte ihm lachend widersprechen, und von ihr ertrug er den Widerspruch gern. So wurden sie erst befreundet und dann befreundet, und aus der Freundschaft zwischen einem jungen Mann und einem jungen Mädchen entwickelte sich nur zu leicht die Liebe.

Der kleine André war ein Waghalz, und mit der Martha hatte er die Liebe zum Wassersport gemein. Sie sprach schon lange davon, sich ein Boot für schöne Sommerabende und Sommerfeste zu kaufen, um dann durch die stillen, verträumten Wasser in der Nähe der Amstelsstadt zu rubeln. Aber der kleine André war noch wagemutiger. Er hatte es auf die Paddelboote abgesehen, und eines Abends entwickelte er, während sie in dem großen Lichtspielhaus „Rembrandttheater“ zusammenfanden, ihr seinen Plan. Sie warnte ihn, der kein Schwimmer war, aber sie konnte den Waghalz nicht zurückhalten. Es war sein ganzer Stolz, an einem Sonntagnachmittag auf der Amstel, an deren Ufer sie wohnte, bei ihrem Kauf vorbei zu paddeln und ihr stolz zuzuwinken.

Der kleine André führte seinen Plan durch. Er kaufte sich ein Paddelboot, was immerhin eine beträchtliche Ausgabe für ihn war, und schon an dem Sonntag nach dem Kauf bestieg er mit noch einem Gefährten das Boot, das über das leicht bewegte Wasser der Amstel fast spielend dahinglitt.

Alles schien gut zu gehen, bis das Haus austauchte, wo seine Martha wohnte. Er wußte nicht, daß sie gar nicht zu Hause war; er starrte nur wie fasziniert nach den Fenstern, und plötzlich erhob er sich trotz der Warnung seines Begleiters in dem schwachen Boote, zog sein Taschentuch und begann zu winkeln. Er hatte den Gesetzen des Gleichgewichtes nicht Rechnung getragen: plötzlich schlug das Fahrzeug um, und der kleine André beschwand mit seinem weißen Taschentuch in der Tiefe.

Auch sein Begleiter war ins Wasser gefallen. Noch einmal kamen sie hoch und riefen um Hilfe. Ein Schiffer ruderte mit seinem Gehilfen herbei, aber als sie den Gefährten des kleinen André herausgezogen hatten, war André schon mit einem letzten gurgelnden Laut untergegangen. Nach einer halben Stunde zog man auch ihn heraus, aber keine Wiederbelebungsvoruche halfen mehr. Ein Abschiedsgruß an die Geliebte und an das Leben war sein letztes Winken im heiteren Sonnenlichte geworden.

Das Drama im Bachtal

Von Georg Svendsen

Eine elende graue baufällige Stätte von Haus — eine Morbide — darin wohnte eine Familie namens Gröterud. Der 45jährige Holzhaacker, sein 70jähriger Vater, krumm-gliedrig vor Arbeit und Entbehrungen, die Frau des Hauses, die trotz ihrer 33 Jahre doppelt so alt ausah und fünf Kinder im Alter von vier bis achtzehn Jahren kauften in dem einzigen Raum dieser „Wohnung“ — also acht Menschen, die ihre grauen, freudlosen Tage eng zusammengepackt und unter den größten Entbehrungen verbrachten. Nichts wußten sie von der Welt, kaum wußten sie etwas näheres von dem Dorf, in dem ihre Stätte lag — nur eins kannten sie bis auf den bitteren Grund — Hunger und Mangel.

Immer mehr nahm die Armut in diesem „Hause“ zu. Der Vater und seine älteste Tochter gingen in den Wald, um Beeren zu suchen. Zwischen dem Vater und der Tochter bestand ein sehr vertrauliches Verhältnis. Wenn sie so gemeinsam in den Wald gingen, besprachen sie alles, was sie bewegte. Der Vater war am Rande der Verzweiflung angelangt. Er phantasierte davon, ein Kurio auf der Landstraße in die Luft sprengen zu wollen, um Kleider und Essen für die Familie zu schaffen — oder aber „ich werde dem Fleckerud sein Geld abnehmen“.

Wer die Fleckerud war? Ein alter Eremit und Sonderling. Ganz allein wohnte er in einem unheimlichen Haus, wo er drei Jahre lang ein weniger reinliches, aber um so einbringenderes Geschäft betrieben hatte. Niemals war der Laden geschlossen; wer auch immer es sein mochte, hatte unentwegt Zutritt, um für fünf Dore etwas zu kaufen... Angst hatte die Fleckerud nicht. Außerdem stand ein geladenes Gewehr stets an seinem Bett und hinten an seinem Kissen baumelte immer ein Dolch — zudem war er ein starker, vierähriger Kerl... Er war der nächste Nachbar des armen Waldarbeiters. Bei ihm kaufte Vater Gröterud Nahrung und Brot, und selten mal ein Stückchen Käse für sich selbst und seine Familie. Als es ihm ganz schlecht ging, hatte er Fleckerud gebeten, ihm doch Waren auf Kredit zu geben, wovon dieser jedoch nichts wissen wollte. Fleckerud hatte vollauf damit zu tun, seinen Wammon in der Erde zu vergraben. Neulich erst hatte der Holzhaacker ihm seine Krone verkauft, für die er doch keine Verwendung mehr hatte. Zwei Kronen und einundvierzig Dore hatte Fleckerud ihm dafür gegeben — genug, um für einen Tag Essen zu kaufen. Die Armut bei den Bewohnern der baufälligen Stätte griff mehr und mehr um sich. Jede Hoffnung schien ausgelöscht. Am Sonntag, dem 23. September, sollte eine der Töchter konfirmiert werden. Sie hatte nicht einmal etwas anzuziehen. Der 70jährige Großvater lag auf dem Fußboden des elenden, zugigen Raumes, während die anderen sich so gut es ging mit dem einen Bett behelfen. Die letzte Woche hatten sie nur Kartoffeln zu verzehren gehabt — andere Nahrungsmittel hatten sie sich nicht kaufen können. Von 14 Kronen wöchentlichem Unterhalt mußten acht Personen leben.

Als Abschluß dieser Woche kam jener Freitag, dem 21. September.

Dreimal während dieser Woche ging Gröterud zu Fleckerud in den Laden — jedesmal trug er ein Messer und einen Gummiknüppel bei sich, den er selbst aus einem alten Autoreifen angefertigt hatte. Jedesmal begleitete ihn die achtzehnjährige Ingrid, um auf der Landstraße Wache zu halten, während der dunkle Herbstabend sich hernieder senkte. Zweimal wurde Gröterud an seinem Vorhaben gehindert, weil andere Kunden ins Geschäft kamen. Endlich wollte es das Schicksal, daß er am Freitag, dem 21. September, allein mit Fleckerud blieb. Zuerst unterließ er sich mit ihm über die kommende Wahl. Fleckerud hielt nicht mit ungünstiger Kritik über verschiedene Kandidaten der Arbeiterpartei zurück — Leute, die selbst von nichts etwas verstanden, wie er sagte, sie sollten ihre Finger davon lassen und sich nicht in Regieren mischen. Schließlich verankten sich die beiden Männer an ein Stück Käse. Fleckerud schlug zuerst auf den Arbeiter ein. Gröterud vergaß mit gleicher Münze — und so rollte der Schneeball weiter. Fleckerud holte seinen Schießstock hervor und sagte: „Nest erliche ich dich!“ Er zertrümmerte die Lampe und schlug Gröterud auf den Kopf. Dieser zog seinen Dolch und stieß wild und zornig vor Mäherel immer ins Dunkle hinein, bis der alte Landkramer sterbend am Land. Der Mörder verließ sich mit 769 Kronen in bar, etwas ausländischem Geld und zwei Bankbüchern, die auf 21.000 Kronen lauteten.

Nachdem er sich zu Hause umgekleidet und etwas Geld versteckt hatte, gingen Vater und Tochter zu Fuß vier Meilen durch die Herbstnacht tief in den Wald hinein...

Von der Hauptstadt Oslo sandte er eine vollkommene Konfirmationsbescheinigung für die Tochter, deren Konfirmation an jenem Sonntag stattfinden sollte, als sich die Gerüchte der Schreckenstat unter den Bewohnern des Bachtals verbreiteten.

Und so unergründlich ist des Menschen Sinn — so widerspruchsvoll — am Tage der Konfirmation stürzten sich Vater und Tochter ins Vergnügungsleben der Stadt Oslo — und wurden gefangen genommen.

Vorher noch die trübe Morgenämmerung des Januars in das schmutzige Tageslicht übergegangen war, wurde das Gerichtsgebäude von Tausenden gefüllt, die mehr denn je von Säkismus oder Sensationsperverität befallen zu sein schienen.

Da saßen sie — Vater und Tochter — von Hunderten belagert. Draußen im Zeugenzimmer die anderen Familienmitglieder — entwirrt — heimatlos — gehetzt, brutal aus ihrer kümmerlichen Isolation herausgerissen vor die Scheinwerfer der Sensation.

Und immer sensationeller wurde dieser Prozeß. Der Vater bezichtigte die Tochter, den ganzen grauenhaften Mordplan ausgeheckt zu haben. Die 17jährige Ingrid hatte den Plan geschmiedet! Die Leute erschauerten. Fast schien es ihnen, daß all ihre sensationellen Erwartungen bei weitem übertroffen werden sollten.

Aber die Tochter ihrerseits behauptete, daß der Vater der Urheber der Tat gewesen sei — hatte sie selbst von der Sache gesprochen, dann nur in dem Sinne, daß man Fleckerud belagern solle — niemals erschlagen.

Die Zeugen bekundeten, daß die Schilderungen der Armut in der Familie nicht ein Deut übertrieben worden seien. Diese acht Menschen hätten sich grau gehungert — hätten Kartoffeln gegessen und Wasser getrunken. Man schüttelte allgemein den Kopf. Man verstand nichts. Einige wollten nicht verstehen — andere konnten nicht. Die nackte Wahrheit war so unheimlich — man wollte sie nicht sehen — nur Tücher darüber breiten — nur verfluchen... Ergreifend war der Augenblick, als der 70jährige Greis aus der Waldhütte in den Saal gewinkt kam, wo er gegen seinen Sohn zeugen sollte. Glühtrumm und verhubelt wie ein sonderbares Gespenst aus dem schwarzen Wald trat er in den lichtdurchfluteten Raum, durchbohrt von zahlreichen Augenpaaren, deren Blicke sich in ihm verkräften, unwillig, ihn wieder freizugeben. Wie ein Abgelandter aus irgend- einer unterirdischen Höhle, in die der Abtbaum der Mensch-

heit hinabgestoßen wurde, stand er da und zwinkerte, geblendet vom grellen Licht, mit den rotumranderten, triefenden Augen. Eine Welle von Grauen und Angst schlug ihm aus der Versammlung entgegen und ging als Reflex von ihm wieder auf diese über.

Man ließ ihn laufen — verzichtete auf seine Zeugenaussage. Nicht anders erging es der Frau des Mörders, die tobend, ausgemergelt, innerlich zerbrochen, zurückzulaufen mußte. Aus dem Zeugenzimmer erkundete das Weinen eines Kindes, und der Mörder richtete sich ein wenig auf, indem er sich an die Lehne der Bank klammerte...

Es entstand eine Pause. Das sensationellste Publikum hing langsam an, auch eine Art anderen Ganges zu verspüren und begab sich in das in der ersten Etage gelegene Café. Einige blieben aber zurück und wurden Zeugen einer eigentümlichen Szene. Die Mutter trat mit dem vierzehnjährigen Jungen auf dem Arm ein. Der kleine, bleiche, blondhaarige Martin streckte die Arme nach dem Mann auf der Anklagebank aus, der von zwei gemaltigen Konstablern bewacht wurde.

Der Mörder nimmt sein Kind auf den Arm — seine ganze Liebe zu dem Jüngsten stammt in einem einzigen Augenblick auf, ein schmerzhaftes, verstocktes Nicken wagt sich hervor. Und die Zuschauer — diese taftlosen, rohen Menschen bilden einen Feuerzirkel gierig flammender Augen um ihn: „Nest denn der Mörder sein Kind? Kann er sogar lächeln?“

Witten in diesem Kreis liebte der Vater sein Kind — unbeschaffen, aber herzlich. Eine verstockte Lieblosigkeit, wie es sich für einen Verbrecher geziemte.

Ein Vater. Eine Mutter. Ein Kind.

Die Gerechtigkeit — die selbstherrliche Gerechtigkeit drum herum. Lebenslänglich Zuchthaus für ihn — und acht Monate Gefängnis für Ingrid.

Sie läßt aus vollem Halse, als sie das Urteil vernimmt. Niemals wird es aufgeklärt werden, ob sie in diesem Drama die Rolle des Statisten oder Regisseurs gespielt hat.

Ein letztes Lebenswohl. Und jeder macht sich auf seinen Weg. Der Vater geht dem Tod hinter den grauen Mauern entgegen. Die Mutter kehrt mit ihrem Kinde in die Arme der Armut und des Elends zurück. Hunger, Entbehrungen und Not harren ihrer. Mehr denn je. Nur er hat zum erstenmal in seinem fünfundvierzigsten Lebensjahre die Gewißheit erlangt, sich jeden Tag satt essen zu können...

In's Deutsche übertragen von M. Henniger.

Der Hochzeitsmarsch / Von A. Birabeau

In Pignarel, einer kleinen Stadt am Mitteländischen Meer, ist ein kleiner Platz, der Eufalpiusplatz genannt; dort stehen Bänke, die eine Aussicht aufs Meer bieten, ein kleiner verträumter Springbrunnen plätschert, und dort befindet sich auch — sonderbarerweise — eine dicke Reihe Eufalpiusbäume, unter deren Schatten die Einwohner der kleinen Stadt Luft wandeln. Und dann — nicht zu vergessen — befindet sich dort als ein neues und gewagtes Zeichen der Zeit — eine American-Bar. Diese Bar erweckt bei den dieberen Bürgern ein wenig Mißtrauen. Immer sind lange Gardinen vor die offenen Fenster gezogen, Jazz-Musik ertönt, und die braven Bürger, die auf den Bänken sitzen oder unter den Eufalpiusbäumen wandeln, erspähen, wenn sich die Gardinen im Licht erheben, einen jungen Paare, die dort tanzen und einander süße Worte zuflüstern. Ist die Uhr zehn, dann gehen die braven Einwohner nach Hause, und es treiben sich nur noch verwilderte Katzen und Hunde auf dem Place umher, um der Jazzmusik zu lauschen — losgerissene Nachsalben tönen auch dann und wann über den verlassenen Platz.

Über eines Abends stand plötzlich im Schatten der Eufalpien kein Geringerer als der Priester von Pignarel. Er schien äußerst interessiert zu sein. Scheu blickte er umher, aus Angst, entdeckt zu werden. Dann schlich er näher an die Vergnügungsstätte des Satans heran, und — Gott verzeih' ihm! — ganz offenbar umspickte seinen Mund ein zufriedenes Lächeln, während er aufmerksam der Musik lauschte.

Als es schon sehr spät geworden war, stand der Priester noch immer auf demselben Fleck. Man tanzte den letzten Fortschritt, das Licht erlosch, und das Personal der Bar machte sich schließend auf dem Heimweg. Der Priester stand immer noch auf der Lauer. Plötzlich folgte er einem der Leute, die aus der Bar kamen. Als sie in eine nachtlere Straße gekommen waren, rief er halblaut: „Ach, Sie da — hören Sie doch — entschuldigen Sie, bitte, aber ich habe schon so lange auf Sie gewartet. Sind Sie nicht der Klavierspieler aus — aus — hm — dem Etablissement? Ich möchte Sie nämlich um einen außerordentlich großen Dienst bitten.“

Es handelte sich darum, daß der Priester am nächsten Tage ein junges Paar trauen sollte — es war eine seine Hochzeit —, es handelte sich um zwei Ausländer (in Pignarel nennt man alle Menschen, die nicht aus Pignarel sind, Ausländer), die jungen Leute hätten sich ebenso gut in Paris verheiratet

können, wo die Kirchen viel schöner sind, aber nun hatten sie mal den Einfall gehabt — ausgerechnet in Pignarel in den Staub der Ehe zu treten. Es handelte sich also um etwas Außergewöhnliches, und der brave Priester war in Schwulstigkeiten — wollte er doch alles so schön und feillich machen, wie nur irgend möglich. „Aber nun ist das Entschliche geschehen, mein Herr, daß der Organist einen schrecklichen Anfall von Rheuma bekommen hat — es ist unmöglich, morgen den Hochzeitsmarsch zu spielen. Komplet unmöglich — sage ich Ihnen! Und Sie wissen ja, mein Herr, wie es in Pignarel ist!“ — „Nein, das weiß ich nicht, denn ich bin erst vorgestern hierher gekommen.“

„Soooo. Ja — hm — die Sache ist nämlich die — es gibt hier in der Stadt keine Seele, die man damit betrauen könnte, bei einer solchen Gelegenheit zu spielen. Der einzige weltliche Musiker der Stadt traktiert nur die Trompete und die kleine Trommel — und das genügt ja nicht für den Hochzeitsmarsch!“ Hochwürden hatte alles erwohnen und war dann — an jenem ominösen Lokal vorbeigekommen — ja — und da war es ihm eingefallen — — — „Um es rein heraus zu sagen — — — kennen Sie den Hochzeitsmarsch von Mendelssohn? Die junge Braut sprach so viel davon.“

„Ob ich den kenne! Ja — selbstverständlich!“

„Ach — Sie lächeln — Sie lachen mich aus — aber könnten Sie sich vielleicht dazu entschließen — Sie würden mir einen großen Gefallen erweisen — ach, tausend Dank — und die reizende kleine Braut würde entzückt sein — — —“

„Ja — danke — aber dieser Umstand interessiert mich nun weniger! Ich habe im Augenblick ganz und gar nichts übrig für entzückende junge Frauen. Die letzte, der ich begegnete, würden Sie, ohne mit der Wimper zu zucken, geradebeiweg in die Hölle schicken!“

„Hm — hm — wohl kaum, mein guter Freund, das bezweifle ich!“

„Ja — ja — und abermals ja, denn sie hat mein armes Herz schmählich mißhandelt und getreten — zudem hat sie mich niederträchtig betrogen...! Aber — immerhin — ich werde morgen kommen und den Hochzeitsmarsch von Mendelssohn spielen!“

„Nur noch eins —“, sagte Hochwürden verlegen, „da Sie ja zweifelsohne, hm, hm, in einer American Bar spielen, darf niemand wissen, daß Sie's sind. Sie müssen zur Hintertür herein und sich möglichst bücken, während Sie spielen, wenn Sie nichts dagegen haben.“

„Ach nein — nein!“ Dem jungen Musiker war alles egal — namentlich da er zur Zeit junge Frauen nicht ausfinden konnte.

Aber trotzdem, als er am nächsten Tage an der Orgel saß und die junge Braut in die Kirche trat, konnte er es doch nicht unterlassen, hinabzuspähen. Und was sah er — — —? Sie war's! Sie, die ihn mißhandelt und betrogen hatte! Noch kein halbes Jahr war seitdem vergangen — und sie glug lächelnd an der Seite eines anderen zum Altar!

Wählig erbedachte er, daß der Priester ihm lebhaftes Zeichen machte: „Spielen Sie doch — Spielen Sie!“

Ja, also — der Hochzeitsmarsch! Da erhob er die Hände, und aus voller Kraft spielte er: „Dies traue“ — den Klagesang der Verbannung — eine bornierte Verfluchungshymne! „Dies traue!“ Er spielte — niemand hätte ihn daran zu hindern vermocht. Er dachte nicht — überlegte nicht — er spielte nur — wie die Posauten des Jüngsten Gerichts Klang es — er verurteilte die Glenden dort unten vor dem Altar. Als er fertig war, ließ er davon — — —

Am nächsten Tage schante er sich wegen des armen betrogenen Priesters. Als er den Platz überschritt, um in der Bar seine Fortsetzung zu spielen, sah er in einiger Entfernung den Priester. Er machte kehrt — nur de m nicht begegnet! Aber der Priester eilte hinter ihm her. Schließlich holte er den jungen Musiker ein. „Ach“, sagte Hochwürden ganz außer Atem, „warum laufen Sie denn so — wie soll ich Ihnen danken? Sie sind ein großer Künstler, mein junger Freund! Die ganze Gemeinde war begeistert, ganz besonders die junge Braut — — —“

„Ja, ja — dachte der Musiker — es ist gewiß eine reizende Idee, sich vermittels der Musik zu rächen. Aber die notwendige Voraussetzung dafür ist unbedingt, daß die anderen, an denen man sich rächen will, auch wirklich das Stück kennen...“

Geschäftsfreunde. Arzt seinem Notar auf der Straße begegnend: „Wohin gehen Sie, lieber Freund? Wollen Sie für jemand seinen letzten Willen aufsetzen?“ — „Tut' es ganz gern. Haben Sie vielleicht wieder einen so welt?“

Paradox. „Nizza, mit dir kann ich nicht verfahren. Dir sieht die Oberflächlichkeit zu tief im Blute.“

Die Operation / Von Michail Soffranko

Diese traurige kleine Geschichte passierte dem Genossen Petruschka Zschischkow. Gar so klein war die Geschichte aber eigentlich nicht. Denn hätte man einen Menschen umgebracht! Während einer Operation.

Freilich, so weit ist es nicht gekommen. Schließlich ist Petruschka auch nicht einer, der sich gleich aus freien Stücken umbringen ließe. Dennoch war die Geschichte, die ihm passierte, sehr traurig. Er hatte es einfach nicht vorausgesehen. Nicht in Betracht gezogen; er wurde ja zum ersten Male in seinem Leben operiert. Hatte also keine Routine darin.

Es war eine Herpesformkrankung. Das Oberlid des rechten Auges schwoh tief an. Nach dreieinhalb Jahren hatte die Geschwulst die Größe eines Kintessaffes erreicht. Die Kerzlin der Ambulanz, eine junge, interessante Person, sagte zu ihm: „Sie können machen, was sie wollen. Es ist keine gefährliche Krankheit. Sie können auch so herumgehen. Manche Männer gewöhnen sich daran, diesen Kampenschirm immer vor sich zu haben; sie kümmern sich halt weniger um ihr Aussehen. Petruschka aber beschloß, sich um seiner Schönheit willen operieren zu lassen. Die Kerzlin bestellte ihn für den nächsten Tag.

Am nächsten Tage wollte sich Petruschka sofort nach der Arbeit zu der Operation begeben. Er dachte sich aber: „Es ist zwar Augenschmerz, die Operation, also eine äußerliche Angelegenheit, aber der Teufel kennt die Leute! Ob er am Ende nicht doch den Anzug wird ablegen müssen? Die ärztliche Kump ist eine dunkle Sache! Wäre es also nicht besser, doch noch einen Sprung nach Hause zu tun — das Unterhemd zu wechseln?“

Petruschka ließ nach Hause. Das Wichtigste nämlich war, daß die Kerzlin noch so jung war. Petruschka bekam Lust, ihr ein wenig Sand in die Augen zu streuen, — ja, so sind wir halt! Petruschka von außen her Anzug auch nicht so prunkvoll ist, aber ich bitte sehr, — mein Hemd — aus reinen Seiden! Mit einem Wort: Petruschka wollte sich nicht überumpeln lassen. Er tat einen Sprung nach Hause. So ein reines Hemd

an Rieb sich den Hals mit Benzin ab. Wusch sich die Hände und drehte den Schnurrbart hinaus. Und rohte hinaus

Die Kerzlin sagte: „Da ist der Operationsstisch.“ Da — die Kerzlin. Hier Ihre Herpesformkrankung. Ich mache es Ihnen sofort. Ziehen Sie die Schuhe aus und legen Sie sich auf diesen Operationsstisch!“

Petruschka geriet in Verlegenheit. „Das“, dachte er, „steht mir gar nicht ein, daß ich die Schuhe werde ausziehen müssen. Das ist ja ein ganz großes Ereignis...“ Ach, ach, denkt er, „meine Socken, die sind schon gar uninteressant, um nicht zu sagen über sie zu sagen.“

Petruschka fing einfach an, seinen Koffer auszulegen, um sozusagen wenigstens dadurch seine anderen, tieferliegenden, Mängel auszugleichen.

Die Kerzlin sagte: „Den Koffer behalten Sie nur an! Sie sind hier nicht im Hotel. Ziehen Sie nur die Schuhe aus!“

Petruschka begann an seinen Schuhen zu neffeln und sagte: „Genossin Doktor ich sag' grad' heraus; ich wußte nicht, daß man auf den Operationsstisch mit den Füßen heraus muß... Meine Krankheit steht doch, sozusagen, oberhalb. Mir fiel es nicht ein...“ Ich sag' es grad' heraus, Genossin Doktor — das Hemd habe ich wohl gewechselt; und das Andere, — ich bitte schon sehr um Entschuldigung, — habe ich nicht angerührt. Beachten Sie, bitte, die Sachen während der Operation nicht!“

Die Kerzlin, durch höhere Bildung auf alles gefaßt, sagt: „Also, vorwärts! Die Zeit ist kostbar.“ Dabei lacht sie durch die Zähne und schneidet ihm so am Auge. Schneidet und lacht. Blickt auf die Füße und erstickt fast vor Lachen. So daß ihr die Hand zittert.

Sie hätte ihn doch mit der zitternden Hand ins Auge schneiden können. Darf man auf solche Weise ein Menschenleben in Gefahr bringen?

Hebrigens lief die Operation glänzend ab. Petruschkas Auge blühte foran ohne Kampenschirm in die Welt.

(Deutsch von S. Borissoff.)

Persektion um Sis

ROMAN VON F. RECK-MALLECZEWEN

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München.
19. Fortsetzung.

Ja, was weiß die kleine Sis, weswegen, als die sowieso halbblinde Schwester Marguerite sie holen kommt, in allen oberen Etagen das elektrische Licht plötzlich nicht brennen will? Was weiß sie, wer heute an ihrer Statt die Straßzelle Nr. 4 bezieht, was weiß sie, wie gesagt, von dem Korpsgeist, der kleine Nobizinnen und diese alten Routiniers verbindet zu einer einzigen, gegen Ismael P. Hobson und die Schwester Mary gerichteten Front?

Da wartet sie, eingesperrt zwischen der Wäsche, den Kleibern dieser armseligen Dirnen, kann kaum atmen in dieser Enge, muß lange, lange warten, bis sie befreit wird. Mehr als elf Uhr ist es, als die Tür geöffnet wird: „Seht machste rasch, daß du fortkommst!“

Ein Posten bei der nach dem Gange führenden Tür, im Fenster ein zweiter Posten, der nach etwaigen Passanten anspäht... der ganze Saal der „Gebefferten“ hilft bei dieser Flucht. Eine Wäscheleine ist am Fensterkreuz befestigt, und wie man die Mittelstange des Fenstergitters entfernen kann, wissen die „Gebefferten“ aus alter Praxis, und der Platz vor dem Posten dort unten ist um diese Stunde nun schon ganz still...

Unten bei den Schlächterbuden bleibt sie 'ne Weile, blickt siehst, daß die Luft rein ist. Nachher machste, daß du weiterkommst!

Der Versuch einer Dankesrede. „Quatsch nicht und verschwinde schleunigst...“ Dann schindet man den Körper glücklich hindurch durch die Eisenstangen, dann ist ein leiser Signalpfeiff zu hören, dann wird man zur Abfahrt ermuntert mit einem leichten Stoß. Dann ist's ja nicht allzu weit hinunter bis auf das Pflaster, dann sieht man sich noch einmal um nach dem Hause der „Confederation of good works“ und geht über die Straße und kann sich gerade noch zur rechten Zeit, während da eben zwei Wachtleute um die Ecke biegen, verkriechen in eine der verlassensten Fleischerbuden...

Appetitliche Stätten sind es nicht, die Fleischstände dieser südlichen Städte... hier, wo tagsüber die Sonne niederprasselt und die Luft füllt mit unbefehrblichen Gestanken und Nasflecken. Große Matten, vor denen man sich doch so entschuldigend fürchtet, balgen sich um fortgeworfene Hunderhäute, und was hier nicht neben ihr so klebrig den Boden bedeckt, ist wohl eine halb eingetrocknete Blutlache, und dann sind es wieder die Schritte Unschicklicher, die um die Bude schleichen, weiß Gott, was hier suchen...

Rein, nicht hier bleiben... drüben, jenseits der Straße beginnt der Posten, beginnt das unübersehbare Feld der Eisenbahnwagen, in dem man sich leicht wird verfangen können.

Ein Uhr nachts ist es schon, als sie sich hinüberfährt. Am Tor ist ein Wächter mit schiefstehendem Käppel eingeknickt, zwei deutsche Steuerleute tragen ein Grammophon in eine der nahen Kneipen, rufen ihr ein paar deutliche, aber von Herzen kommende Worte nach. Da beginnt sie zu laufen und verschwindet zwischen den langen Reihen der Güterwagen...

Ein Wagen steht da mit offener Schiebetür... es schadet nichts, daß er nach Chilelspeter riecht: man schwingt sich auf das Trittbrett, kriecht in eine Ecke, rollt sich zusammen, und ist fertig mit diesem Tage. Und erst jetzt, nachdem die Erregung der letzten Stunden abgeklungen ist... jetzt erst ist es Hunger, der entsetzliche Hunger, der schmerzhaft in den Eingeweiden wühlt, ihre Erdruine steigert zu wütenden Halluzinationen: zwei Baumstämme, wie Walzen gegeneinander gedreht, drehen sich... splitternd, behaart am ganzen Leib wie ein Affe steht oben der fast schon vergessene Schwager Der, schüttet aus einer Tüte Massen von Schmetterlingen in die Walzen... greulicher Brei zerquetschter Leiber bedeckt den Boden...

Aufgeschrien, für drei Minuten erwacht, wieder eingeschlafen.

Im Traum an der Hand geführt von einem großen, hageren Mann in hochblauem Mantel... an der Hand geführt bis zu einer weiten Wiese. Riesige fleischfarbene Blumen wachsen mit dicklichen, obzön geöffneten Blütenblättern, in einem Wadbeite liegt etwas, was träge schwappt wie geschmolzenes Fett. Und Schläfer liegen ringsum, haben ihre Oberkleider von sich geworfen, liegen verdauend da mit geblähten Bäuchen und gespreizten Beinen: Männer, freizünd betraue vor Feilschheit wie große Wangen, schmakend mit speckigen, im Schlafe noch getten Gesichtern, mit riesigen Hintern, die sich wie geblähte Ballons zum Himmel strecken. „Katalada“, sagte der Mann im blauen Mantel, „du mußt „Katalada“ rufen, wenn du Hunger hast...“

„Katalada“, schreit, noch im Traume, die kleine Sis, „Katalada!“
Aufgewacht von dem eigenen Geschrei und dem wütenden Hunger Schmerzes der Eingeweide. Dagelegen mit offenen Augen. Dann gehen Schritte die Reihe der Wagen entlang, kommen heran, sind ganz naß, enden auf dem Trittbrett des Wagens. Dann erscheint dort jemand, der mit schmerzlicher Dellampe das Innere des Wagens ableuchtet, das kleine Schmüßige, vom Boden sich nicht sonderlich abhebende Sis-

Bündel nicht einmal bemerkt, verschwindet, weitergeht. Schritte verhallen.

Heulen einer Dampfströme weit dranken, wo die Schiffe liegen, die morgen am Weihnachtsabend nach Europa fahren werden... betrunkene Matrosen, die grölend an Bord zurückkehren, Dirngelächter, das Dröhnen einer Mauerfest...

Hunger, Hunger, Hunger.

Leichte Schritte trrippeln heran, irren herum unter dem Wagen. Dann hört man es von dort unten, von jenseits des Breiterbodens leise wimmern. Aufgestanden mit irren Sinnen, mit zitternden Gliedern, die so schwach sind, so schwach... Da beginnt es unten laut zu heulen, lange und kläglich zu heulen, und da ist es unten einer der rüddigen Hunde, die am Tage von den Fuhrkritten der Passanten leben und nachts hier nach Abfällen suchen. „Katalada“ wiederholt die kleine, vor Hunger halluzinierende Sis ihr Traumwort, kriecht zwischen den Rädern hindurch zu der wimmernden Kreatur, fängt an, das Tier zu locken. Der Hund, auf die unglaubliche Tatsache stoßend, daß es Geschöpfe gibt, die nicht mit Fäkalien treten, kriecht demütig heran, krümmt sich in unsittlicher Verprügeltheit. Da legt sich das Weib neben das ältliche Tier, schmiegt sich an das verwahrloste, läbel duftende Fell, denkt, daß sie Klein-Dinky vor sich hat, beginnt die Kreatur zu streicheln.

Es ist, wie gesagt, ein herrenloser armer Räter; und da ist vielleicht in dem struppigen Fell eine Messertwunde, vielleicht hinkt man auch, da etwas gebrochen ist, auf drei Beinen, indem man das vierie nachschleift, vielleicht haben auch kleine braune Halbgoßter, die sonst auf dem Kai die Zeitungen „Mercurio“ und „El Sur“ anbieten, eine Freude daran gehabt, einem ein Ohr abzuschneiden: in jedem Falle aber geschieht es, daß das Tier bei der Bekosung der Menschenhand zusammensinkt und wieder sein langgezogenes eisernes Heulen beginnt. Und da das Menschenkind ja selbst halb toll ist vor Hunger, und da es ein bitteres, vor Geheißheit halb wahnsinniges Menschenkind ist so geschieht es, daß der Mensch das Tier versteht, daß beide sich als eines Schöpfers Kreaturen bekennen: das Klein-Kobbe in die Welt hinausgestoßenes Weib neben dem rüddigen Hunde liegt und einstimmt in das Heulen des Tieres.

Da heulen sie denn beide hinaus in die einsame Nacht. —

Es ist höchst natürlich, daß die große Stadt, beschäftigt mit Weizenpreisen, mit Kaffeetransit, mit den Ideen von Menschheitsfortschritt und Humanität nicht weiter Notiz nimmt von Geräuschen, wie sie allnächtlich zu hören sind in Buenos Aires. Und ringsumher, während die kleine Sis eingeschlafen ist zwischen den Gleisen, und das Bündchen sich längst davon geschlichen hat, setzt sich nach ein paar Stunden ruhig das große Uhrwerk des Hafens in Bewegung.

Und kann ist es wohl gar schon voller Mittag, als sie von einem starken Geräusch erwacht. Da sieht sie, daß das fahrbare Haus, in dem sie Zuflucht gesucht hat in dieser Nacht, über ihr sich zu bewegen beginnt, daß rechts und links von ihr langsam die Räder zu rollen beginnen, daß über ihr der lange, lange Zug der Güterwagen hinweggleitet. Da erinnert sie sich dunkel daran, daß Eisenbahnzüge von Lokomotiven in Bewegung gesetzt werden, daß hinter diesen Eisenbahnwagen die Maschine kommen muß mit einem Menschenaffen, der tief genug greift, um sie zu zerschmettern. Da weiß sie wohl nichts anderes übrig, als sich hindurchzuschwingen zwischen den Rädern des schneller und schneller gleitenden Wagenzuges. Da rafft sie sich denn auf, bemüht die Lücke zwischen zwei Räderpaaren, wirft sich über die Schienen. Da ist, während sie die Schienen passiert, mit messerscharfen Klauen ein riesiges, blaues Rad, das auf sie zukommt... oh, ich kann versichern, daß es etwas anderes ist, solch Rad vor einem sicheren, mit Schienenspielen ausgelegten Perron zu sehen, als in der gegenwärtigen Situation der kleinen Sis.

„Gibt es Gott?“ schreit die kleine Sis, als sie das Genterbell auf sich zukommen sieht. „Gibt es Gott oder gibt es ihn nicht?“

Da die eben erwähnte Instanz andere Absichten mit ihr hat, so gelingt es ihr, sich hinüberzuschwingen in den überdunkelten Nies zwischen den Gleisen. Da steht ein Mann vor ihr mit dem Stannhorn und einer roten Platte in der Hand, schreit sie, während er mit der einen Hand seine rote Platte schwenkt, auf Spanisch an. Da taucht wieder die Angst auf, daß der Mann den Unterschied zwischen Anita Zebeser und Sis Brudner kennen könnte, da springt sie auf und läuft davon.

Das geschieht um drei Uhr mittags. Und am Abend dieses Tages fährt sich die Stunde, in der in gemessenem Abstand von dieser Christenstadt ein Rindeln zwischen Dohs und Esel in der Krippe lag.

In den schon mehrfach erwähnten und, wie gesagt, in der Straßrechtspflege ziemlich bekannten Affen der kleinen Sis sind nur spärliche Angaben über die nun folgenden Stunden zu finden. Man geht eine breite elegante Straße mit maurischen, gotischen, barocken Giebeln entlang, mit Cabas und Tanbens und breitkreftigen eleganten Kavaliere und Niggerdandys mit großroten Schlipfen und Hamburger Handbillschen, die von Weizenpreisen reden, und Polizisten, die all das Getriebe in Sitte und Ordnung halten: vielleicht ist es die Calle da Ribadavia, die man entlang streicht.

Der Hunger ist nun nicht mehr so sehr zu spüren, es ist nun ein eigentlich ganz angenehmes Gefühl ungemessener Gleichgültigkeit da, das subjektiv bemerkt wird. Objektiv freilich will der junge Körper sein Recht haben, und wenn das Menschenkind, die kleine Sis selbst, auch überhaupt nichts spürt, so ist es doch der Körper, der sich in durchaus animalischer, eigentlich unangemessener Weise benimmt.

Da ist es beispielsweise an der „Mercado del II. de Setiembre“ ein großer, monokelbewehrter älterer Mann, der die Würde des britischen Imperiums im Knopfloch trägt und besagten Körper an der Mauer lehnen sieht. Und wie dieser Körper eine Beitelhand ausstreckt, da trifft ihn aus dem Monokelauge ein Blick, der dem der ganze Ocean zwischen Steinbock und Krebs seinen hohen Temperaturen zum Trost gefrieren könnte: Alienland, die Beitel und Verkommenheit der weißen Rasse hier unter Halbnißgarn mit Verachtung strafend, geht langsam weiter, wibmet sich dem Antaß nie gesehener kleiner Orakeln mit violetten Farbblutpen, welche Orakeln nebenan hinter Scheiben von Scheunentor-Größe zum Verkauf geboten werden. Dafür taucht ein Konstabler auf, der die Bettlerin bemerkt hat. Da läuft Klein-Körperchen davon.

Dann wieder findet sie sich in budliger kleinen Straßen mit Messgeräben und Gartlichen. Fortgeworfene Bananenschalen wären hier zu finden, auch ein im Markterlof liegender Käberdarm könnte verwertet werden, wenn besagter Körper auf diese Speise nicht mit deutlicher Uebelkeit reagierte. Dafür gibt es da fragwürdige Würste, die vor den Häusern in Del gebraten werden, und da dieser Duft ihr in die Nase steigt, so streicht sie gierig im Verein mit den Bettelnden Kindern um diese Stelle, greift, während der Besitzer sich in einer Verkaufshaus der Bettäre des abendlichen „Sur“ hingibt, hemmungslos nach dem, was köstlich ist wie eine Kata Morgana und auch wirklich nur Realität besitzt, wenn man einen Fünftel-Peso in der Tasche hat. Da wird der Verkäufer in der Bettäre der Kammer-Interpellation über den neulichen Putzsch sah unterbrochen, springt auf, sendet der Davorkaufenden sämtliche Segenswünsche des Christentums nach...
(Fortsetzung folgt.)

Unsere neue

Töchter-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

am Hochzeitstage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

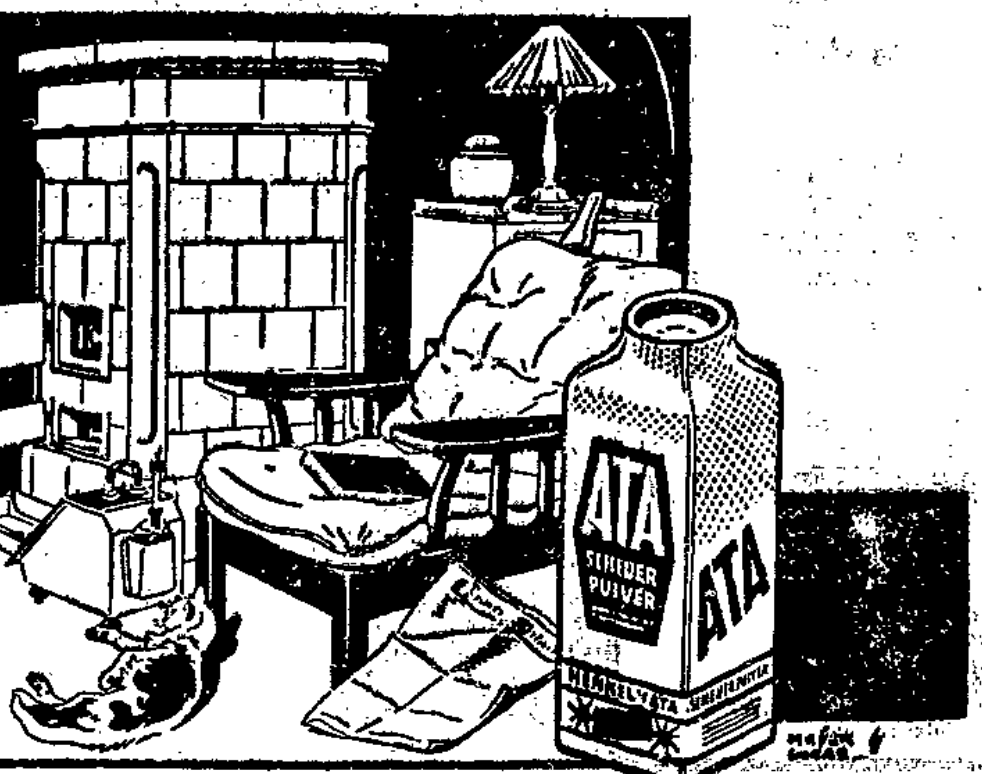
DANZIG, Reithahn 2

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Töchterversicherungen so nach Wunsch monatlich, ¼, ½ oder 1/3 jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen.

Wie mollig ist dieses Eckchen!

Warm strahlt der Kachelofen, und anheimelnd schimmert der Zierat. Ja, so putzt Ata, Henkels Putz- und Scheuermittel Was es auch sei: Holz, Stein, Marmor, Porzellan, Glas und Metall erhalten durch Ata Glanz und Schimmer. Ata ist ergiebig und billig.

ATA putzt und scheuert alles.
Hergestellt in den weltbekanntesten Persilwerken



Verkäufe

Neu aufgenommen
Musikapparate
Schalplatten
in jeder Preislage
Puppen- und Kinderwagen
Druck- und Holzschnitten
Appliquierte Ware wird bis
Wahnschicht reserviert.
Teilzahlung gestattet
Sämtl. Ersatzteile kaufen
Sie am besten bei
Oskar Prillwitz
Paradiesgasse 14

Achtung!
Nur gute Ware und
gute Arbeit
ist mein
Geschäftsprinzip
Damen - Mäntel
und Kleider
Herren-Paletots
und Anzüge
Damen- u. Herren-
Pullover
Burschen- und
Kinder-
Bekleidung
Große Auswahl
Billige Preise
und gute
Qualitäten
Ich gebe die Ware
gleich mit
**Bekleidungs-
haus „Kredit“**
Wach
Heilige-Geist-
Gasse 137, 1 Tr.

Anfertigung
v. Pelzmän-
teln, Jacken
Mützen usw.
J. Schmidt
Breitgasse 69, 2 Trapp.
Laden Lange Brücke 19

**Erstklassige
Bandonions**
Soft. A. Arnold, v.
170 U. an empfehl.
Vertreter P. Hufe,
Schelbenstr. 1
Eing. Johannisgasse.

Teillieferung
spezial
Elektrische Anlagen
Leuchtungsarbeiten
Willy Timm
Schlesische Str. 10
Danzig, Postfach 3
Tel. 22318.

Fahrradteile
sehr billig bei
Hesselbach
II. Damm 16
Tiegenhof
Bahnhofstr.
Ließau
a. d. Weichsel
Anerkannt beste
Reparaturwerkstatt

Nähmaschinen
kaufen Sie am besten
und billigsten bei
Hesselbach
Danzig,
II. Damm 16
Tiegenhof,
Bahnhofstr.
Ließau
a. d. Weichsel

Herren-Anzüge,
Mäntel, Damen-
Kleider, etc.
erhältlich, a. Teilzahl.
Ersatzstoffe,
Schmiedegasse 18, 1 Tr.

Ab Montag wieder einmal billige

Rabatt

auf Extratischen im Parterre ausgelegt!

Serie 1 Tragfähige Hemdentuche, haltbare Handtuchstoffe, Kongroßstoffe für Gardinen und Vorhänge	Im Rest Meter 50 P	Serie 2 Linen, gute Hemdentuche, Hemdenflanell, Handtuchstoffe, Velourbarchent bedruckt, Waschmusseline bedruckt, gestreifte Zephyre, Waschrups, Etamin für Gardinen	Im Rest Meter 75 P
Serie 3 Prima Wäschetuch, Molton, Zephir, Sportflanell, Voile bedruckt, Etamin und Gardinstoffe, bedruckte Wasch-Kunstseide, Damassé	Im Rest Mtr. 100	Serie 4 Makotuche, prima Renforcé, Pikeebarchent, prima Velourbarchent, Laitette, Dirndl-Zephir, Faconné, Chevrot, Popelin	Im Rest Mtr. 125
Serie 5 Popelin, Waschkunstseide, Futterdamassé, Gardinstoffe und Rouleautstoffe, feine Wäschebatiste, Waschsamt, doppelseitiger Velourbarchent, Voll-Volle bedruckt	Im Rest Mtr. 150	Serie 6 Inlett, Waschsamt, bedruckt u. glatt, Trachtenstoffe, Seidenbatist, Woll-Musselin, feine Popeline, dunkle Madrasstoffe, Rouleaukörper, Gardinstoffe, Etamin, Woll-Popelin, Foulé, Futter-Damassé, Chev.-Kleiderschotten, Eolienne	Im Rest Meter 200
Serie 7 Dunkle Madrasstoffe, 130 cm breit, Dekorations-Ripse, 130 cm breit, Gardinstoffe, Tischtuch-Damast, prima Woll-Musselin, Woll-Popelin, Blusenstreifen, Eolienne	Im Rest Meter 300	Serie 8 Rips-Popelin, Granit, Phantasie-Kleiderstoffe, Eolienne, helle u. dunkle Madrasstoffe, 130 cm breit, Dekorationsripse, 130 cm breit, Rouleautstoffe, Wäsche-Trikot, Satin riche	Im Rest Meter 400
Serie 9 Ripspopelin, Epinglé, Kleiderschotten, Rips, 130 cm breit, Gabardine, 115 cm breit, Mantelstoffe, 140 cm breit, Crepe de Chine, Waschseide, Rohseide, Kunsts.-Duchesse, dunkle Madrasstoffe, 130 cm breit, Dekor.-Ripse, 130 cm breit, Kunstseiden-Trikot, Tweed	Im Rest Meter 500	Serie 10 Kleiderrips, 130 cm breit, Gabardine, 130 cm breit, Mantelstoff, reine Wolle, Crepe de Chine, Georgette, Veloutine, bedruckte Seidenstoffe, dunkle Madrasstoffe, 130 cm breit, Dekorationsripse, 130 cm breit, Kleidersamte, Crepe caid	Im Rest Meter 700

Geb. Freymann

G. m. b. H.

Möbel

E. Waldeck
Breitgasse 95
Zahlungs-erleichterung

Günstiges Angebot
in Herren-, Damen- u.
Kinderkonfekt, Herr-
Artikel, Wäsche etc.
Teilzahlung
gestattet!
Kaufhaus
Berkensdorf
Lange Brücke Nr. 39

Seit neuer
Gerrenpels
lof. zu verkaufen
v. Blechl, Nord-
vromenabe 16, 4. Auf.

Gute Griffenz!
Lebensmittelgeschäft m.
1. Zimmer-Wohnung u.
Rüche, in Bangfuhr, gute
Gegend sofort zu verk.
Erforderlich 3-4000 U.
Ang. unt. 441 an die
Fittale Bangl. Anton
Möller Weg 8.

8
Bei kleinsten
wöchentlichen
Raten
erhalten Sie
Herren-Damen-
Kinder-Bekleid.,
Wäsche
Strickwaren
Gardinen
Schuhe

Kreditgeschäft
Altst. Graben 4
Ecke Holzmarkt
1 Trepp. - Kelly Laden

Die g. en
Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
A. Fenzlau
Danzig
Mittelf. Graben 85
Tel. 27820
Ausstellungs-
räume
Teilzahlung

Gut erhaltener
Promenadenwagen
billig zu verkaufen
Sof. Gestalt. 28. Pl.

Piano-
Haus Preuß
Gell. Geist. Gasse 90, 1
Große Auswahl
Neu und gebraucht
Teilzahlung, Miete
Gegründet 1910

Chiffelounges
Sofas und
Auflegematrassen.
Polsterbetten
Aufarbeiten sämtlich.
Polstermöbel
Reib.
Samtgasse 6, 401.

Heilkräuter
frei verkäufliche nach
Dr. med. KANN
Dr. F. KÖNIG
sowie allen anderen
Ratgebern
Medizinal-Druggere
O. Bolsmard
Kassubischer Markt a
am Bahnhof

Gut erhaltene
Chiffelounges
billig zu verk. Mittel-
gasse 28, 1 Tr. rechts



Pa. Kanarienhähne
und weibchen
gibt zu solid. Preisen
ab Steinke, Zoppot,
Gletigauer Straße 7

Klavier-Unterricht
Harmoniumspiel 12 G monatlich
P. Preuß Organist a. D.
Heilige-Geist-Gasse 90, 1
20 Jahre unterrichtet. Ueben gestattet

Ausbildung für den
Kontorberuf
von Damen und Herren.
Ferner Privatunterricht
in einzelnen Fächern nach freier Wahl
in Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Rechen-
kalkulation, Schreibe- u. Maschin-
schreiben nach dem Taschenrechner
Durchschreib- u. Buchführung
Eintritt: 10 U. Lehrgang: kostenlos.
Tafel- und Abendkurse.
Otto Stede, Neugarten 11
Ratenzahlungen.

Arbeiter, Angestellte, Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschafts-
kongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien
Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamten-
bundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der



Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossen-
schaftliche Versicherungs-
Aktiengesellschaft
Auskunft erteilen bzw. Material ve-
senden kostenlos die Rechnungs-
stelle 16: **Weißborn, Schidlitz**
Robbatschgang 21, 2 Tr. oder de
Vorstand der Volksfürsorge in
Hamburg 5, An der Alster 58/59

Zweite veränderte Auflage

**Adlers Brauhaus bis
Leichenschauhaus**

Von **Erich Ruschkewitz (Kurt Rich. Schweize)**
In allen Buchhandlungen und Kiosken erhältlich
Preis 1 Gulden
„Danziger Zeitung“: „... ein Querschnitt durch Danziger
Leben, ein moderner Danziger Bilderbogen.“
„Danziger Rundfunk“: „... eine Menge Verse, die an die
Kehle greifen. . . . Und schließlich das Entscheidende, das
Starke: ein Junger in Danzig hat Mut, bittere Wahrheiten zu
sagen. Ist das nicht viel?“

Lederu. Schuhbedarf

empfehl. billigst
C. Kluge, Lederhandlung
Fischmarkt 42
Kaule Zeitungspapier

Futtermittel

Hiermit zur gefälligen Kenntnis,
dass wir ein
Futtermittel- u. Fouragen-Geschäft
aller Art in der
Kiebitzgasse Nr. 4
eröffnet haben.
Unsere langjährige Praxis auf dem
Gebiete der Landwirtschaft ist eine
Sicherstellung, dass wir allen Wirt-
schen unserer verehrten Kundschaft
gerecht werden.
Futtermittel- und Fourage-Geschäft
Kiebitzgasse Nr. 4 - Tel. 248 02.
G. Goskind & H. Rosin
Bemerkung: Unser grosses
Lager ist mit den besten Qualitäten
versehen.